



Kirchenmusik im Erzbistum Köln

Informationen, Meinungen, Termine



Informationsdienst für Kirchenmusiker, Kirchenmusikerinnen und Kirchenchöre

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst - Kirchenmusik - Hauptabteilung Seelsorge

K₁EK 2 / 2009 Impressum

KONTAKTE

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst
- Kirchenmusik Hauptabteilung Seelsorge

Richard Mailänder

 $Erzdi\"{o}zes an kirchen musik direktor$

Tel.: 0221 / 1642-1544

E-Mail: richard.mailaender@erzbistum-koeln.de

Thilo Dahlmann

Referent für Kirchenmusik Tel.: 0221 / 1642-1166

E-Mail: thilo.dahlmann@erzbistum-koeln.de

Gisela Wolf

Sekreteriat

Tel.: 0221 / 1642-1539 Fax.: 0221 / 1642-1558

E-Mail: gisela.wolf@erzbistum-koeln.de

KiEK-Redaktion:

michael.koll@netcologne.de

Schon gesurft?

www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

IMPRESSUM

Herausgeber:

Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst

- Kirchenmusik -

Heft 2/2009

Verantwortlich:

Richard Mailänder, EDKMD

Dieses Heft wurde erstellt von:

Stefan Krüger

Thilo Dahlmann

Michael Koll

Gisela Wolf

Anschrift:

Erzbischöfliches Generalvikariat

Hauptabteilung Seelsorge

Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst - Kirchenmusik -

-KiEK-

Marzellenstraße 32

50606 Köln

E-Mail:

michael.koll@netcologne.de

Redaktionsschluss für KiEK 2/2009: 1. November 2009

IMPRESSUM	2
INHALT	3
EDITORIAL	4
LEITWORT	5
AUS DEM ERZBISTUM	6
Ökumenisches Chorwochenende Köln	6
Mit großer Achtung und Würde	7
Die Predigt zum Abschlussgottesdienst der ökum. Chorwoche	8
Bildimpressionen vom Evensong	9
Basiskurse erfolgreich gestartet	10
Music is the key	10
Künstlersozialversicherung	11
Orgelmusik in Russland	12
Orgelexkursion 15.Juni 2009	13
und dann war da noch das Thema Altersteilzeit	13
Berichte von Kirchenmusik-Fortbildungen des Erzbistums Köln	14
AUFGABEN REGIONALKANTOREN	
Vom Umgang mit Blasinstrumenten	15
PUERI CANTORES	17
Düsseldorfer Kinderchor St. Remigius: "Chor des Jahres 2009"	17
Flanieren im Schlosspark von Königin Silvia	18
BERICHTE AUS DEN REGIONEN	19
Düsseldorf	19
Kreis Mettmann	19
Bonn	21
Wuppertal / Remscheid	23
Oberbergischer Kreis	24
Rheinisch Bergischer Kreis	28
Solingen / Leverkusen	28
Rhein-Erft-Kreis	28
ALLGEMEINE INFORMATIONEN	30
BESPRECHUNGEN	31
SEELSORGEBEREICHSMUSIKER	34
Oberbergischer Kreis / Altenkrichen	34
Rheinsiegkreis Linksrheinisch	36
DOZENTINNEN UND DOZENTEN DER C-AUSBILDUNG	38
GUTE IDEE AUS DER PRAXIS FÜR DIE PRAXIS	41
Erfolgreiche Pfarrsingschule in Köln-Kalk	41
Das Stockumer Kammerorchester	45
Kinder- und Jugendchorarbeit – ein Baustein zum Erfolg!	46
Spontanchor im Einsatz	49
Talent und Orgel	49
STELLENANZEIGEN	49
SONSTIGES	51
Das Harmonium	51
KONTAKTE	2/56
VARIA	•••••
Neues – Altes von Johannes XXIII 12/14/16	/25/28/37
Radio Vatikan	32
Das Chörli	33
Der unaufhaltsame Fehler	40
Angela Merkel Zitat	47

K₁EK 2 / 2009 Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

einige der ereignisreichsten kirchenmusikalischen Monate der letzten Jahre liegen mit dem ersten Ökumenischen Kirchenmusikfestival vom 01. bis 06.06.2009 in Köln hinter uns. Es war wahrhaftig ein großes Fest, zunächst in den regionalen Treffen, Gottesdiensten und Konzerten vom 01. bis 05.06.2009, in denen viel Phantasie gezeigt wurde, bis hin zur Uraufführung einer kompletten Evensongkomposition von Thomas Gabriel im Oberbergischen Kreis. Und danach mit dem Abschlusstag am 06.06.2009 in Köln. Das Wetter hätte schlechter nicht sein können. Kaum jemand dürfte nicht nass geworden sein, denn es regnete an diesem Tag nur einmal: vom frühen Morgen bis in den späten Abend ununterbrochen.

Und trotzdem war die Stimmung hervorragend. Die Kurse wurden sehr gut besucht und die Anmeldezahlen (wir mussten die Anmeldungen wegen des Platzangebotes auf 4.500 beschränken) waren fast komplett erreicht. Insbesondere im abschließenden Evensong, zu dem mehrere Tausend zusätzliche Besucher gekommen waren (schließlich hat der Dom ja genügend Platz), konnten wir einen musikalisch weitreichenden und emotional tief gehenden Gottesdienst in intensivem Gebet erleben. Uns allen hat dieser Gottesdienst Mut gemacht, u.a. über die Form des gemeinsamen Stundengebetes verschiedener Konfessionen (glücklicher Weise waren auch orthodoxe Christen gekommen) irgendwann zur Einheit zu kommen. Allen Teilnehmern, Organisatoren, Referenten etc. ein ganz herzliches Danke! Hoffen wir nun, dass dieses Ereignis langfristige Früchte hat z.B. im Beibehalten der für diesen Anlass einstudierten Chorliteratur.

Viele haben auf der Gästeseite der Homepage der Ökumenischen Chorwoche geschrieben, dass sie gerne eine Wiederholung hätten. Diese können wir leider so bald noch nicht in Aussicht stellen, da wir grundsätzlich die Regelung haben, alle zwei Jahre Großveranstaltungen für Chöre zu machen: einmal für Kinder-, einmal für Jugend- und einmal für Erwachsenen-chöre. Somit sind die Erwachsenenchöre nur alle 6 Jahre dran. Wir werden sehen, was die Zeit bringt.

Leider werden wir uns bald schon wieder von Thilo Dahlmann verabschieden müssen, der einen Lehrauftrag an der Musikhochschule Köln übernommen hat, als Hauptfachlehrer Gesang. Über die Nachfolge wird in Kürze entschieden werden.

Wenn Sie dieses Heft lesen, finden Sie auch weitere Ereignisse, über die es lohnenswert ist, zu berichten. Zum einen aus der konkreten Arbeit, zum Teil in Informationen, Kommentaren und beispielhafter Arbeit.

Zwischenzeitlich ist die Kirchenmusik im Generalvikariat wieder einmal umgezogen, nun hoffentlich zum letzten Mal. Wir haben jetzt direkt neben unseren Büros den etwas größeren Medienraum, der jedoch noch nicht fertig gestellt ist. Wir hoffen, diesen ab Frühjahr 2010 wieder allgemein zugänglich zu machen, so dass Sie auch wieder zu uns in den Medienraum kommen können um nach Noten zu suchen, zu stöbern, zu probieren etc.

Ich möchte dieses Geleitwort jedoch nicht beschließen ohne einen herzlichen Glückwunsch an Stephanie Aragione-Krey und ihren Ehemann auszusprechen zur Geburt ihrer Tochter Elisa! Dies ist auch der Grund, warum das vorliegende Heft nicht von Frau Aragione-Krey fertig gestellt wurde, sondern von Stefan Krüger. Auch ihm ein ganz herzliches Danke!

Richard Mailänder

feuns feuns

K₁EK 2 / 2009 Leitwort

Wo soll ich anfangen? Am besten bei Deinen zahlreichen Beschäftigungen, denn ihretwegen habe ich am meisten Mitleid mit Dir.

Ich fürchte, dass Du, eingekeilt in Deine zahlreichen Beschäftigungen, keinen Ausweg mehr siehst und deshalb Deine Stirn verhärtest; dass Du Dich nach und nach des Gespürs für einen durchaus richtigen und heilsamen Schmerzes entledigst.

Es ist viel klüger, Du entziehst Dich von Zeit zu Zeit Deinen Beschäftigungen, als dass sie Dich ziehen und Dich nach und nach an einen Punkt führen, an dem Du nicht landen willst.

Du fragst: "An welchen Punkt?" An den Punkt, wo das Herz hart wird.

Wenn also alle Menschen ein Recht auf Dich haben, dann sei auch Du selbst ein Mensch, der ein Recht auf sich selbst hat. Warum solltest einzig Du selbst nichts von Dir haben? Wie lange noch schenkst Du allen anderen Deine Aufmerksamkeit, nur nicht Dir selbst?

Ja, wer mit sich selbst schlecht umgeht, wem kann der gut sein?

Denk also daran: Gönne Dich Dir selbst!

Ich sage nicht: "Tu das immer." Ich sage nicht: "Tu das oft."

Aber ich sage: "Tu das immer wieder einmal.

Sei wie für alle anderen auch für Dich da,

oder jedenfalls sei es nach allen anderen."

Bernhard von Clairvaux in einem Brief an Papst Eugen III.



Ökumenisches Chorwochenende Köln

In der Woche nach dem Pfingstfest veranstaltete die Erzdiözese Köln in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche im Rheinland eine ökumenische Chorwoche, die ihren Höhepunkt am Samstag vor dem Dreifaltigkeitsfest in Köln hatte. Während der Woche gab es dezentral verschiedene Angebote der beiden Konfessionen zum gemeinsamen (Chor-)Singen, am Samstag reisten ca. 4.500 evangelische und katholische Chorsänger nach Köln, um an verschiedenen Workshops teilzunehmen und am Abend im Kölner Dom gemeinsam einen Evensong zu feiern. "Unum corpus et unus spiritus" – "Ein Leib und ein Geist"(Eph 4,4) unter diesem Leitwort stand die Chorwoche, klanggeworden in der gleichnamigen Motette von Alan Wilson, einer Auftragskomposition, die beim Evensong ihre Uraufführung erleben durfte. Der Bericht von Christan Dostal wurde zuerst in der Zeitschrift Musica sacra veröffentlicht.

Das Wetter meinte es nicht gut mit den Chorsängern, denn beim zentralen Tag der Chorwoche in Köln regnete es fast den ganzen Tag in Strömen. Möglicherweise war dies der Grund, dass nicht alle der angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch wirklich zu den acht Workshops kamen, die in verschiedenen Kirchen der Kölner Innenstadt stattfanden. Die Workshops fanden jeweils mehrmals über den Tag verteilt statt, sodass sich die Teilnehmenden ein eigenes Programm zusammenstellen, und so bis zu drei Workshops hintereinander besuchen konnten. Dies bedeutete aber auch jeweils einen kurzen Fußmarsch durch die Kölner City. Dieser reichte jedoch schon aus, dass viele Teilnehmer durchnässt zu den Workshops erschienen.

Folgende Workshops wurden angeboten: Werke von Felix Mendelssohn-Bartholdy (Leitung: Christfried Brödel, Dresden), Werke von Josef Rheinberger (Martin Berger, Würzburg), Psalmen (Christian Dostal, Regensburg), Neue geistliche Lieder aus anderen Ländern (Christa Reich, Bad Vilbel), Byzantinische Kirchenmusik (Paul Anagnostis, Pirna), Lieder und Gebete aus Taizé (Dominik Meiering, Köln) und Mitwirkung bei einer Bach-Kantate (Reiner Schuhenn, Köln). Aus London war der wohl prominenteste Workshop-Leiter angereist: Sir John Rutter dirigierte eigene Werke. Dieser Workshop war mit teilweise über 1.200 Mitwirkenden pro Einzelveranstaltung der mit Abstand meistbesuchteste am Nachmittag.

Höhepunkt des Tages war der gemeinsame Gottesdienst abends im Kölner Dom. Die liturgische Form des Evensongs war ganz bewusst gewählt worden. Dieser aus der anglikanischen Kirche stammende Ritus vereint Elemente der Vesper und der Komplet und basiert in erster Linie auf Psalmen. Man kann den Evensong daher durchaus als "ökumenische" Gottesdienstform sehen. Eigens zum Evensong waren nochmals mehrere Chöre und Zuhörer angereist, sodass insgesamt etwa 7.500 (!) Personen im Dom zusammengekommen waren. Für alle, die dabei gewesen sind, wird das Erlebnis wohl unvergesslich



Mit Begeisterung probten die Sängerinnen und Sänger in den Workshops. (Foto: Boecker)

bleiben: In jeder freien Ecke des Doms standen und saßen Chorsängerinnen und Chorsänger, vom Schüler- bis zum Pensionärsalter, auf den Altarstufen, in den Seitengängen, überall. Drei "Hauptdirigenten" (Richard Mailänder, Hans Wülfling und Ulrich Cyganek) leiteten jeweils musikalisch die einzelnen Teile der Feier, ihnen zur Seite standen "Nebendirigenten" für die Sängerempore und die Seitenschiffe. Ein zentraler "Ansingechor" unter der Leitung von Michael Koll diente neben den Dirigenten als Orientierung beim Mitsingen. Hatten die Chorsängerinnen und -sänger bei der Probe zunächst noch mit der ungewohnten akustischen Situation zu kämpfen, so lief beim Evensong selbst alles perfekt. Alle Teilnehmenden, das evangelische Bläserensemble "Con Spirito" und Winfried Bönig an der Domorgel verschmolzen zu einem einzigen gewaltigen Klangkörper. Auch der Dom selbst schien mitzusingen, als beispielsweise bei leisen, lang gehaltenen Akkorden von Taizé-Gesängen nicht mehr zu unterscheiden war, ob tausende Menschen noch selbst singen, oder der Klang im Raum "einfach

Dem Gottesdienst standen gemeinsam Wolfgang Bretschneider als Diözesanpräses des Cäcilienverbandes der Erzdiözese Köln, die Vizepräses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Petra Bosse-Huber, und Erzpriester Constantin Miron von

Griechisch-Orthodoxen Metropolie Deutschlands vor. Die musikalische Bandbreite des Evensongs reichte vom einfachen einstimmigen Psalm über Heinrch Schütz bis hin zu Kompositionen der Gegenwart wie der Auftragskomposition "Unum corpus et unus spiritus" von Alan Wilson, ein Werk für vierstimmigen Chor, zwei Solisten und Orgel, das mit einem gewaltigen, sich immer mehr steigernden Ruf "Komm, Heiliger Geist" schließt. Am Ende des Gottesdienstes waren sich alle Mitfeiernden einig, etwas Einzigartiges erlebt zu haben. Die dichte Atmosphäre des Gebetes, das Erlebnis, dass Musik alle Konfessionsgrenzen überwindet - all dies war so eindrücklich, dass Viele nur nach mehrmaliger Aufforderung bereit waren, den Dom zu vorgerückter Stunde auch wieder zu verlassen. Gerne hätten sie das soeben Erlebte länger in sich nachklingen lassen, obwohl ihnen zum Teil noch eine längere Heimreise bevorstand. Man kann das Projekt "Ökumenische Chorwoche" mit Sicherheit als großen Erfolg feiern, und mehrfach wurde noch am gleichen Abend der Wunsch geäußert, dass dies keinesfalls das letzte Ereignis seiner Art gewesen sein soll. Die Organisatoren, sowohl der katholischen sowie der evangelischen Kirche, werden es gerne gehört haben - und machen sich hoffentlich bald daran, in einigen Jahren eine

Neuauflage zu planen.

Mit großer Achtung und Würde

Mehr als 7000 Menschen beim Evensong zum Abschluss der ökumenischen Chorwoche im Dom. Ein Bericht von Robert Boecker, erschienen in der Kirchenzeitung Köln, Ausgabe 24/09 vom 12. Juni 2009

Bewegend und erhebend war der Evensong am Samstagabend zum Abschluss der ökumenischen Chorvoche im Kölner Dom. Auf hohem musikalischem Niveau sangen die Frauen und Männer unter anderem eine für diesen Abend geschriebene Komposition von Alan Wilson mit dem Titel "Unum corpus et unus spiritus". Viele Zuhörer fühlten sich ein wenig an das Pueri Cantores-Welttreffen vor fünf Jahren erinnert, als ebenfalls mehrere tausend ausgebildete Stimmen - damals allerdings jugendlicher Sängerinnen und Sänger den Dom mit ihrem herrlichen Gesang erfüllten. "Vor allem der Evensong im Dom war für uns alle ein tiefes spirituelles Erlebnis. In der ganzen Veranstaltung war eine so hohe Dichte, dass ich nach unserer nächtlichen Heimkehr noch zwei Stunden brauchte, um wieder 'runterzukommen' so sehr ging mir die Musik des Evensongs noch durch den Kopf und vor allem die Atmosphäre im Dom", beschrieb ein Teilnehmer seine Empfindungen.

Was am Pfingstmontag in den Kreis- und Stadtdekanaten und in den evangelischen Kirchenkreisen unter der Überschrift "Herr, gib uns den Geist der Einheit" auf lokaler Ebene begonnen hatte, endete am Samstag in Köln. Mehr als 5500 evangelische, katholische und orthodoxe Sängerinnen und Sänger waren in die Domstadt gekommen, um tagsüber in acht hochkarätig besetzten Workshops zu lernen. Mehr als 2500 Teilnehmer versammelten sich zum Beispiel in der Kirche St. Kunibert. Dort dirigierte mit dem Briten John Rutter der zur Zeit bedeutendste christliche



Bis zu 7500 Menschen waren am Samstagabend zum Abschluss der Chorwoche im Dom.

Chorkomponist eigene Werke. Erstaunlich und erfreulich viele jungge Menschen nahmen an der Chorwoche teil. Dies zeige, dass sich auch junge Menschen für die Kirchenmusik begeistern ließen, sagte Erzdiözesan-Kirchenmusikdirektor Richard Mailänder, der von katholischer Seite für die Organisation mitverantwortlich war. Der Gottesdienst am späten Abend im Dom, dem Petra Bosse-Huber, Vizepräses der Evangelischen Landeskirche im Rheinland, Monsignore Professor Dr. Wolfgang Bretschneider, Präses des

Diözesan-Cäcilien-Verbandes, und für die Griechisch-Orthodoxe Kirche Erzpriester Konstantin Miron vorstanden, nannte Mailänder ein "wichtiges Zeichen". "Die Feier hat bewiesen, dass es auch mit einer großen Menschenmenge möglich ist, in gegenseitiger Achtung mit Würde gemeinsam zu beten und zu singen." Für Mailänder hat der Abend gezeigt, dass "der Weg zu gemeinsamen ökumenischen Gebetsformen über das Stundengebet zu suchen ist".



Nicht nur Erzdiözesan-Kirchenmusikdirektor Richard Mailänder (rechts) war vom Abschluss der Chorwoche begeistert.



Der britische Komponist John Runer begeisterte beim Workshop in St. Kunibert. (Fotos: Boecker)

Die Predigt zum Abschlussgottesdienst der Ökumenischen Chorwoche im Kölner Dom

von Erzpriester Konstantin Miron

Wissen Sie, liebe Gemeinde, eigentlich, wann der Beginn der kirchlichen Chormusik anzusetzen ist? (Kirche ist hier natürlich im weitesten Sinne verstanden...). Wann wurde die Chormusik erfunden?

Nicetas von Remesiana, ein frühchristlicher Bischof in Dakien (dem heutigen Rumänien) sagt zu dieser Frage, dass sei geschehen, als Nebukadnezar die drei Jünglinge, die sein goldenes Bild nicht anbeten wollten, in den Feuerofen warf. (Der Prophet Daniel berichtet im 3. Kapitel seines Buches davon.)

Halten wir uns die Situation einmal vor Augen: die drei Freunde Schadrach, Meschach und Abed-Nego werden wegen Majestätsbeleidigung zum Tode verurteilt und in einen brennenden Ofen gesteckt. Den sicheren Tod vor Augen beginnen sie nicht etwa zu wehklagen, zu schreien, zu heulen, zu fluchen. In einer Situation, die sie alle drei ganz existenziell betrifft, brauchen sie einander nichts vorzumachen. Es ist ein Moment höchster Authentizität. Und trotzdem: Statt Gotteshader hören wir Sätze wie "Gepriesen bist du, Herr, du Gott unserer Väter, gelobt und gerühmt in Ewigkeit. Gepriesen ist dein heiliger, herrlicher Name, hoch gelobt und verherrlicht in Ewigkeit." (Dan 3,52). Und überaschenderweise heißt es im Buch Daniel auch: Die drei im Ofen sangen "wie aus einem Mund" (Dan 3,51). Damit ist wohl nicht nur gemeint, dass sie mit einer Stimme sangen.

Nicetas schreibt nämlich darüber: Seht also, zu unserer Unterweisung ist uns gesagt, dass die drei Jünglinge in Demut und Heiligkeit mit einer Stimme Gott gelobt haben. Lasst uns also gemeinsam singen, wie aus EINEM Mund und jeder möge seine Stimme auf gleiche Weise ausrichten. (Also etwa das, was Sie hier heute abend auch gemacht haben: Ihre Stimme aneinander auszurichten...).

Denn für Nicetas ist klar: Wenn es bis dato nur die Chormusik des Theaters gegeben hat, beginnt hier die liturgische Chormusik: Die gemeinsame Ausrichtung der Stimmen zum Gebet!

An dieser Stelle bietet sich nun der Übergang an: von einem Chor, der trotz aller Verschiedenheiten wie mit einer Stimme singt, zur vielstimmigen Ökumene, zum Streben der Christen nach Einheit, gemäß dem Wort des Herrn das wir soeben gehört haben: "Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen



Erzpriester Miron während des Evensongs im Kölner Dom (Foto: Boecker)

auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast." (Joh 17,21) Lassen Sie mich aber mit einem anderen Gedanken schließen:

Erinnern Sie sich an Sergiu Celibidache, (noch ein Rumäne!) der sich ein ganzes Künstlerleben gegen Aufnahmen seiner Aufführungen wehrte und sträubte. Seine Erklärung für diese Einstellung war: Musik sei nicht etwas, was man "konservieren" könne, keine Konserve!

In der Tat: Das ist ja das besondere an der Musik, welche – neben dem Tanz – die einzige Kunstform ist, die im Augenblick entsteht und nicht bleibt. Das Bild des Malers, die Skulptur des Bildhauers, das Buch des Dichters – sie bleiben! Nur die Musik ist sozusagen einmalig.

Und dieser Satz gilt auch nach der Erfindung der Aufnahmemedien uneingeschränkt. Sie glauben das nicht? Ja, stellen Sie sich einmal vor, die drei im Feuerofen hätten damals einen Kassettenrekorder besessen und ihren Gesang aufgenommen! Und später, nach ihrer wundersamen Rettung, sich die Kassette noch einmal angehört!? Wäre das dasselbe gewesen? Kann man diesen Moment

per Knopfdruck wiederholen?

Der Moment des Gebetes ist einfach nicht reproduzierbar. Und diesem authentischen Moment authentisch zu dienen sind wir gemeinsam berufen, Sie, liebe Choristen und wir, die wir Ihnen zuhören und mit Ihnen zusammen beten; egal ob unser Platz hier vorne am Altar und an der Kanzel oder in den Kirchenbänken ist.

Stanislaus Friede sagt es so: Musik "vermag der Aussage des Wortes und der Deutung der liturgischen Handlung etwas hinzuzufügen.

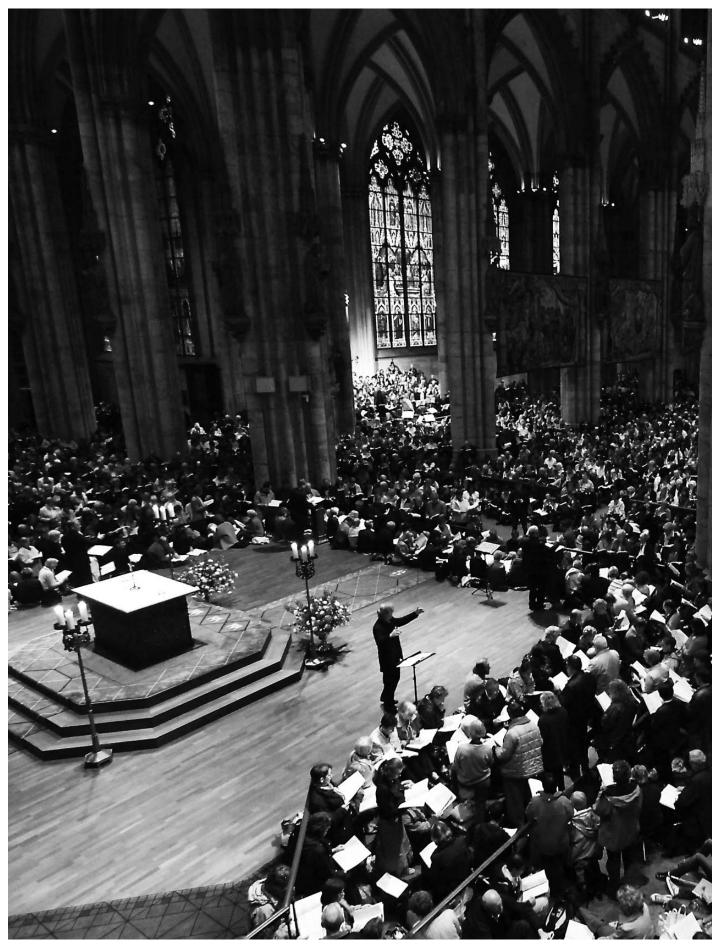
Vielleicht ist das ja die geistliche Botschaft dieser Chorwoche: Dass wir gemeinsam durch die Schönheit der Musik die Bedeutung des Wortes begleiten – nicht übertönen.

Es soll uns ja schließlich nicht so gehen wie dem heiligen Augustinus, der in seinen Bekenntnissen (10. Buch, 33. Kapitel) schreibt: "Wenn aber, wie es manchmal mir geschieht, mich der Gesang mehr rührt als die gesungenen Worte, dann gesteh ich offen, dass ich sträflich sündige. Und dann auch wollt ich lieber den Gesang nicht hören. Sieh, so bin ich." Ende des Zitats. Amen.

KıEK 2 / 2009 Aus dem Erzbistum

Bildimpression vom Evensong

Bis in den allerletzten Winkel war der riesige Dom erfüllt von Gesang. (Foto Boecker)



Basiskurse erfolgreich gestartet

Ein Bericht von Thilo Dahlmann

Erwartungsfroh versammelten sich am 10. Oktober 2009 Menschen aller Altersstufen im Maternushaus Köln zum Begrüßungstag der Basiskurse Orgel und Chorleitung.

Es war im Vorhinein nicht absehbar, ob dieses Angebot auf eine große Resonanz stoßen würde. Umso überraschender war dann am Ende die Zahl von 48 Anmeldungen und wie auch beim C-Kurs war die Unterschiedlichkeit der Teilnehmer von besonderem Reiz. Der jüngste Teilnehmer ist 9 Jahre alt, die älteste über 70. Für viele ist es ein erster Kontakt, manche sind an der Orgel bereits "alte Hasen" und freuen sich, neben der Berufstätigkeit neue Impulse gewinnen zu können. Die große Anzahl junger und jüngster Interessenten zeigt auch, dass sich die Kirchenmusik um Nachwuchs in diesem Bereich nicht sorgen muss. Viele Teilnehmer bekräftigten die Bedeutung der Orgelmusik beim Gemeindegesang und zeigten so die Verwurzelung der Musik in der lebendigen Gemeinde. Insbesondere die reichen Klangfarben des Instruments scheinen einen großen Reiz auszuüben.

Zum ersten Mal hatte das Erzbistum Köln dazu eingeladen, an den neuen Basiskursen zum Thema Orgel und Chorleitung teilzunehmen. Während es in vielen anderen Bistümern schon seit langem ein Angebot unterhalb des C-Kurses gibt, war man sich nicht sicher, welchen Weg das Erzbistum Köln einschlagen sollte, um mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, sich musikalisch weiterzubilden. Ein Aspekt war bei den Überlegungen natürlich, genügend qualifizierte OrganistInnen und Chorleiter-Innen auszubilden, die den neben- und hauptamtlichen Kirchen-

musikern unterstützend zur Seite stehen können. Gleichzeitig hat man sich dagegen ausgesprochen, ein D-Examen einzuführen, auch um eine Konkurrenz zur C-Ausbildung zu vermeiden. Am wichtigsten war jedoch, durch ein möglichst niederschwelliges Angebot niemanden abzuschrecken und möglichst vielen Menschen die Gelegenheit zu geben, sich an das große Instrument in der Kirche heranzuwagen oder einmal vor einem Chor zu (be-) stehen

Die Rückmeldungen der Teilnehmer des Begrüßungstages haben diese Überlegungen bestätigt. Die allermeisten Teilnehmer begrüßten vor allem, dass es weder eine Auf- noch Abschlussprüfung gibt. Vielen sagten, sie hätten sich sonst nie getraut, an einer solchen Veranstaltung teilzunehmen. Ebenfalls sehr erfreulich ist die durchgehende Ansicht, dass die Musik zu den wichtigsten und emotionalsten Teilen des Gottesdienstes gehört, ohne die ein entscheidender Wesenszug fehlt.

Gedacht sind die Basiskurse natürlich nicht zuletzt auch als Appetitanreger und Vorbereitung für die diözesane C-Ausbildung. Eine Rückfrage zeigte, dass mehr als die Hälfte der Basiskursler grundsätzlich an einer Teilnahme der C-Aubildung interessiert ist. Erste Zwischenstände der Anmeldezahlen zur kommenden C-Aufnahmeprüfung zerstreuen auch Bedenken, der Basiskurs könnte zulasten der C-Ausbildung gehen.

Wünschen wir allen Teilnehmern, dass die Begeisterung für die Kirchenmusik im Laufe der Basiskurse noch größer wird und dass sie mit Ihren Lehrerinnen und Lehrern eine Reihe schöner und lehrreicher Stunden erleben.

"Music is the key" - vom Leben singen

Besinnungstage für Jugendchormitglieder in Altenberg vom 11.-13.09.09 Ein Bericht aus Teilnehmersicht

Am Freitag Abend ab 17:00 Uhr trudelten die Teilnehmer der "Besinnungstage - Music is the key" ein. Im Ankunftsraum des Hauses Altenberg bildete sich eine lange Schlange, alle wollten unterzeichnen, dass sie gekommen waren, um gemeinsam zu singen und zu beten. Darunter auch meine Freundin und ich. Das Komische war nur, dass ich sonst keinen der Anderen kannte. Alle kamen aus verschiedenen Jugendchören. Wir suchten uns alle ein Zimmer aus und nahmen unsere Namensschilder, die extra für diesen Anlass angefertigt wurden. Wir brachten unsere Sachen ins Zimmer und schlenderten schließlich zum Speisesaal. Dort setzten wir uns alle an irgendeinen Tisch und als alle saßen, erhob sich Bernhard Blitsch, Regionalkantor im Rhein-Sieg-Kreis von seinem Platz und forderte alle auf, mit ihm ein Tischgebet zu singen. Alle machten voller Elan mit. Als alle fertig gegessen hatten, ging es in den Kapitalsaal zu einer "Begrüßungsund Kennlernstunde". Dort lernten wir auch die übrigen Referenten kennen: Patrik Höring und Gunnar Schubert von der Abteilung Jugendseelsorge, Monika

Weber-Schmalenbach aus der Katholischen Jugendfachstelle Köln und unseren Chorleiter für dieses Wochenende, Markus Hinz aus Düsseldorf-Oberkassel. Mit einem Spiel lernten wir uns alle noch besser kennen. Dann bekamen ein Liederbuch und es hieß Chorarbeit mit Markus Hinz. Er stellte uns nach Stimmlage auf, und wir begannen uns einzusingen. Ach, übrigens, wir waren 81 Teilnehmer. Wir sangen eineinhalb Stunden, und schließlich hielten wir noch das Abendgebet.

Am nächsten Tag stand das Morgengebet um 8:15 Uhr als erstes auf dem Plan. Alle machten einen verschlafenen Eindruck, weil wir bis spät in die Nacht miteinander gesprochen und gesungen haben. Nach dem Frühstück ging es wieder zur Chorarbeit, da wir am Abend im Altenberger Dom eine Hl. Messe feiern und musikalisch gestalten wollten. Nach dem Mittagessen wurden wir noch schnell in Gruppen eingeteilt, mit denen wir den ganzen Nachmittag verbringen sollten. Im Rundlauf erlebten wir Workshops zum Thema "Psalmen - leben und singen". Dies erführen wir auf einem Geistlichen Spazier-

gang, durch eigenes Singen von Psalmen, durch eine Einführung in das kontemplative Beten und im handschriftlichen Anfertigen von Psalmenabschriften. Nach dem Abendessen probten wir ein letztes Mal für den Gottesdienst, den wir mit Pfarrer Mike Kolb, dem Diözesanjugendseelsorger anschließend feierten. Danach war Zeit für ein Gespräch und Tagesausklang. Am letzten Tag waren alle noch müder, weil sie erst spät in der Nacht schlafen gingen. Wir packten unsere Koffer und dann begannen wir wieder mit einem Morgengebet. Am Vormittag trafen wir uns wieder im Kapitalsaal zu einer "Reading-Session" einem schnellen Einblick in viele neue Stücke, die wir als Anregung für unseren Chor mit nach Hause nahmen . Mit einem Segen gingen wir wieder auseinander. Das nächste Jugendchorwochenende wird erst wieder im November 2010 stattfinden . Für uns war es eine schöne Zeit. Wir verabschiedeten uns von vielen neu gewonnenen Freunden und freuen uns auf das Wiedersehen beim nächsten Mal.

Künstlersozialversicherung

Von Herrmann Baumeister, Stabsstelle Personalstrategie im Generalvikariat

Im Erzbistum Köln werden seit vielen Jahren immer wieder Künstler beschäftigt.

Es geht dabei um Aufträge an einzelne Künstler, die nicht im Arbeitsverhältnis zum Auftraggeber stehen. Obwohl diese Künstler selbstständig sind, unterliegen die an diese Künstler gezahlten Honorare der gesetzlich festgelegten Künstlersozialabgabe. Diese Abgaben des Auftraggebers werden von der Künstlersozialkasse (KSK) erhoben und verwaltet.

Mit der KSK wurde seitens des Verbandes der Diözesen Deutschlands (VDD) eine Vereinbarung geschlossen, wonach nicht jeder einzelner Auftraggeber im Erzbistum Köln diese Künstlersozialabgabe entrichten muss. Stattdessen entrichtet der VDD einen jährlichen Betrag an die KSK. Für die KSK ist diese Ausgleichsvereinbarung vorteilhaft, weil regelmäßige kalkulierbare Einnahmen feststehen. Für das Erzbistum Köln liegt der Vorteil darin, dass erheblicher Buchungsaufwand eingespart wird und auch keine Betriebsprüfungen zu befürchten sind. Durch gesetzliche Neuregelungen würden künftig solche Betriebsprüfungen übrigens durch die deutsche Rentenversicherung durchgeführt.

Der Vertrag sieht vor, dass in regelmäßigen Abständen zur Überprüfung der Bemessungsgrundlage Erhebungen in ausgewählten Diözesen stattfinden.

Im Zuge der aktuellen Verhandlungen zwischen VDD und KSK zur Fortführung dieser Ausgleichsvereinbarung wurden im Erzbistum Köln die Möglichkeiten des neuen Finanzsystems (MACH) genutzt und ein separates Konto "Künstler" eingerichtet, auf welches alle Auftraggeber im Erzbistum Köln die an Künstler gezahlten Honorare einbuchen müssen.

Die Bestimmungen des Künstlersozialversicherungsgesetzes (KSVG) in Kürze: Das am 1. Januar 1983 in Kraft getretene KSVG bietet selbstständigen Künstlern und Publizisten sozialen Schutz in der Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung.

Wie Arbeitnehmer zahlen sie nur die Hälfte der Versicherungsbeiträge; die andere Beitragshälfte trägt die Künstlersozialkasse. Die für die Finanzierung der KSK erforderlichen Mittel werden aus einem Zuschuss des Bundes und aus einer Künstlersozialabgabe der Unternehmen finanziert, die künstlerische und publizis tische Leistungen in Anspruch nehmen und verwerten.

Künstler im Sinne diese Gesetzes ist, wer Musik, bildende Kunst oder darstellende Kunst schafft ausübt oder lehrt. Publizist ist, wer als Schriftsteller, Journalist oder in anderer Weise publizistisch tätig ist. Selbstständig bedeutet in diesem Zusammenhang, dass der Künstler/Publizist nicht als Arbeitnehmer für das Erzbistum Köln tätig wird. Dies kann auch nebenberuflich, also neben seiner Haupttätigkeit z.B. als Angestellter, Beamter, Hausfrau, Ruheständler oder Student geschehen.

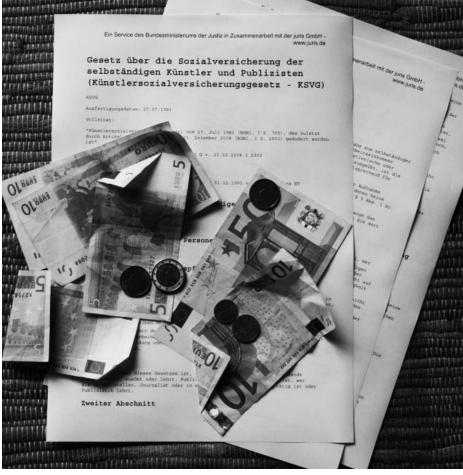
Es ist unerheblich, ob die Zahlungsempfänger nach dem KSVG versichert sind. Zahlungen an nicht Versicherte sind also ebenfalls zu melden, wie z.B. auch an ausländische Künstler und Publizisten.

Vorraussetzung ist die Zahlung an eine natürliche Person oder Personengesellschaft (Einzelunternehmen, GbR, aber auch OHG oder KG). Bei Zahlungen an natürliche Personen führt aber erst die "Gewinnabsicht", die ggf. hinter der Tätigkeit steht, zu einer Abgabepflicht.

Nicht abgabepflichtig sind Zahlungen an eine juristische Person (GmbH, AG, e.V.). Bemessungsgrundlage für die Künstlersozialabgabe sind alle Entgelte (ohne ausgewiesene Umsatzsteuer). Sämtliche Auslagen und Nebenkosten, die einem Künstler oder Publizisten erstattet werden, z.B. für Material, Transport, Telefon und nicht künstlerischen Nebenleistungen sind in die Berechnung mit einzubeziehen.

Für unsere Kirchenmusiker ist bedeutsam, dass ab dem 1.7.2001 steuerfreie Aufwandsentschädigungen wie die sogenannte "Übungsleiterpauschale" (ab 2007: 2100 Euro/Jahr) die an nebenberuflich Tätige Chorleiter und Dirigenten gezahlt wird, nicht zur Bemessungsgrundlage gehören. Vorraussetzung ist, dass der Künstler für jedes Jahr schriftlich bestätigt, dass er die Steuerbefreiung nicht noch bei einem anderen Auftraggeber geltend macht (Vergleiche LSTR 3.26 Abs. 10).

Weitere Fragen sind an die Mitarbeitenden in den zuständigen Rendanturen zu richten.



Vom Erzbistum ausgezahlte Honorare an selbsttändige Künstler unterliegen der gesetzlich festgelegten Künstlersozialabgabe. (Foto: Krüger)

Orgelmusik in Russland

Ein Bericht über das Seminar mit Luba Schischchánova von Josef Dahlberg

"Was man nicht kennt, kann man nicht lieben" - angesichts der mit fünf Personen überschaubaren Anzahl an Seminarteilnehmern, darunter eine Organistin aus Aserbaidschan und zwei Teilnehmern mit Russlanderfahrung, muss es wohl an dieser fehlenden Kenntnis gelegen haben, dass die meisten Kirchenmusiker/innen dieses - und das kann man ohne Übertreibung sagen - einmalige Seminar ignoriert haben. Einmalig von der Materie her - wo bekommt man sonst Informationen zu dieser Thematik? Einmalig von der Referentin her - denn was Marie-Claire Alain für die französische Orgelmusik ist Luba Schischchánova für die russische Orgelmusik: die Grand Dame, Organistin der Philharmonie zu Jaroslawl und Leiterin einer Orgelklasse am P. Tschaikowsky-Konservatorium zu Moskau, Trägerin vieler staatlicher und kirchlicher Auszeichnungen.

Das Seminar gliederte sich in zwei Tage: Am Montag, d. 17. August 2009, gab die Referentin eine Einführung in die Materie, eine Woche später spielten die Seminarteilnehmer Stücke ihrer Wahl auf der Orgel der Mariä-Himmelfahrt-Kirche in der Kölner Altstadt und konnten dort viele wertvolle Tipps hinsichtlich Registrierung, Tempo und subtiler Agogik von der Referentin erhalten.

Zu Beginn des ersten Seminartages stellte Erzkirchenmusikdirektor Richard Mailänder die Referentin vor, wobei er allgemein einen gravierenden Mangel an Kenntnis osteuropäischer Orgelliteratur konstatierte. Dieses Seminar stellte einen ersten Schritt dar, diesem Mangel abzuhelfen. So gab Frau Schischchánova am Anfang einen Überblick über die Geschichte von Orgelbau und - musik, die einen enormen Aufschwung im 19. Jahrhundert mit der Errichtung neuer Konzerthallen nahm, während bis dahin eher Orgelpositive und Kleinorgeln in Häusern des Adels und des Großbürgertums zu finden waren. Bekanntlich sind in den orthodoxen Kirchen keine Musikinstrumente erlaubt. Wichtigster Orgelbauer für Russland war die Firma Walcker. Die Orgel mit dem größten Renommee aber, die noch heute existente Hauptorgel des Moskauer Konservatoriums, baute - nachdem Tschaikowsky bei einem Aufenthalt in Paris Widor zu Rate gezogen hatte - Aristide Cavaillé-Coll.

Ein Großteil russischer Orgelmusik besteht aus Bearbeitungen symphonischer und anderer Musik für Orgel. Zur Ausbildung russischer Organisten gehört bis heute auch das Ensemble-Spiel, die Begleitung von Solo-Musikern mit allen Möglichkeiten einer großen Orgel. Dagegen gibt es aus naheliegenden Gründen keine Ausbildung im liturgischen Orgelspiel. Nichtsdestoweniger haben die in Neumen notierten russischen Kirchengesänge, wie sie heute nur noch von den Altgläubigen gepflegt werden, für die Komponisten eine große Bedeutung, wie das etwa in der Musik von **Igor Goldenberg** zu hören war. Oleg Jantschenko (1939-2002) verbindet in seiner mystischen Komposition "Dom zu Speyer" spezifisch russische Idiome mit dem alten katholischen Weihnachtshymnus "A solis ortus cardine". Die Sonate von Sergej Tschebotarjow (* 1949) kann es, was Charme und Esprit angeht, mit jeder französischen Toccata aufnehmen. Deutlich klingt hier die russische Art des Glockenspielens an, vergleichbar mit unserem "Beiern", aber mit einem größeren Hang zur Virtuosität. Dem russischen Hang zur Monumentalität und gleichzeitig der Verehrung Bachs begegnet man im zweistündigen "Musikalischen Opfer" für 3 Flöten, 3 Fagotte, 3 Posaunen und Orgel von Rodion Schtschedrin (* 1932), das in Auszügen zu hören war. Ebenso wie Dmitri Schostakowitsch schuf dieser Komponist auch 24 Präludien und Fugen für Klavier. In diesem Zusammenhang kann man noch zwei Stücke für Orgel und Orchester nennen, die im Januar 2008 ihre Uraufführung in der Philharmonie zu Jaroslawl erlebten und im selben Jahr auch vom WDR gesendet wurden: "Immortalis Bach" von Julia Tíchonova und "Mots interrompus" von Leonid Karev. Ein Unikum für russische Verhältnisse, da es liturgischen Chorgesang mit Orgelbegleitung verbindet, ist das Requiem "Brüderliches Gedenken" von Alexander Kastalsky (1856-1926), das den Gefallenen des 1. Weltkriegs gewidmet ist. Es hat die Form eines lateinischen Requiem, verwendet aber neben lateinischen und russischen Liturgiegesängen auch einen anglikanischen Hymnus, jeweils in den Originalsprachen. Diese 1. Version, der eine Version für Chor und Orchester folgte und eine a cappella-Version in Altslawisch zum Gebrauch in den orthodoxen Kirchen, war lange Zeit

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne alle Probleme meines Lebens auf einmal lösen zu wollen ...

verschollen und ist erst vor einigen Jahren wiederentdeckt worden. Ein Stück, das es verdient, auch im Westen bekannt zu werden!

Abschließend wurde "Das große Orgelheft" von Jurij Butzko (* 1938) besprochen. Es besteht aus den Sätzen Präludium - Toccata - Interludium - Pastorale - Perpetuum mobile - Passacaglia - Dithyrambe - Postludium (Gesamtdauer 53 Minuten) und überzeugt durch ebenso vitale wie einfühlsame Musik, wobei der Umstand, dass der Komponist eher orchestral denkt, der Musik durchaus zugute kommt. Diese Stücke waren es auch, die am zweiten Seminartag (s.o.) im Focus standen. Zum Abschluss bekamen die Seminarteilnehmer von der Referentin eine CD geschenkt, auf der sie "Das große Orgelheft" von Jurij Butzko auf der Orgel der Philharmonie zu Jaroslawl (III/P, 48, Sauer Frankfurt-Oder 1974) authentisch interpretiert.

Es sei der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass diesem Seminar weitere über Orgelmusik aus dem ehemaligen "Ostblock" folgen. Dieses Seminar hat Neugierde geweckt!

Interessierten sei folgende Literatur empfohlen:

Leonid Rojsman, Die Orgel in der Geschichte der russischen Musikkultur (hg. von Martin Balz, aus dem Russischen übersetzt von Nina Balz). 157. Veröffentlichung der Gesellschaft der Orgelfreunde, Jahresgabe 1998, Mettlach 2001

Jana Zwetzschke, "...ich bin sicher, dass ich ihn lieben lerne..." - Studien zur Bach-Rezeption in Russland. Hildesheim (Georg Olms) 2008

Orgelexkursion 15. Juni 2009

Wenn Orgelbausachverständiger Eckhard Isenberg zur Orgelexkursion einlädt, gleicht es einer Fahrt ins Blaue: man weiß, trotz detaillierter Einladung, nicht genau wo die Fahrt hingeht. Ein Bericht von Claudia Mandelartz

Zum Glück landet man jedoch nicht bei unbeliebten Verkaufsveranstaltungen sondern Orgelenthusiasten und engagierte Hausorganisten führen Kleinode vor und laden ins Wohnzimmer zur (musikalischen) Brotzeit ein.

Das erste Werk hätten die Teilnehmer fast zu Fuß erobern können, denn von der Komödienstraße zu St. Engelbert in Köln-Riehl ist es ein Katzensprung. Ein Gesamtkunstwerk aus denkmalgeschützer Böhm-Kirche, dem ersten modernen Kirchenbau Kölns (1930-32) und einer mehrfach umgesetzten Orgel (Jahrgang 1908). Das Walker-Werk (60/III/P) in St. Engelbert entstand für die Hamburger Laeisz-Musikhalle, wurde 1950 im Thalia-Theater aufgebaut und gelangte schließlich nach St. Engelbert. Allerdings war nach mehrfacher Anpassung an den Hörgeschmack der Zeitgenossen eine umfangreiche Orgelrestaurierung vonnnöten. Das dies der Firma Klais mit viel Enthusiasmus gelang, führte Kantor Wolfgang Siegenbrink vor.

Im Anschluss sollte die Fahrt nach Kaarst führen. Doch wer will sich mit dem Reisebus ins dortige Schützenfest stürzen? Statt dessen weiter nach Fühlingen. Es muss nicht unbedingt ein Orgelneubau sein, um ein passendes Instrument für eine Kirche zu finden. In St. Marien steht eine Orgel aus dem Jahr 1945 (15/II/P). Die erste Metzler Orgel des Erzbistums. Die Kirchengemeinde war schon länger unzufrieden mit dem zu klein bemessenen Vorgängerinstrument und hat nun fast die doppelte Registerzahl zur Verfügung,

ohne dass die Kosten astronomisch wurden. Erworben beim Orgelhändler Ladach in Wuppertal, klanglich restauriert von Orgelbauer Björn-Daniel Reich, der sich mit viel Fingerspitzengefühl in die klangliche Disposition vertiefte und so das Bestmögliche aus der Orgel machte. Zur Einweihung im März 2009 reist Joachim Kardinal Meißner dorthin, wo einer seiner Vorgänger (Joseph Kardinal Frings) die erste Kaplansstelle hatte.

Georg Balkhausen, Leiter des Reiterhofs Thenhoven in Köln-Roggendorf, nennt nicht nur eine historische Multiplex-Orgel (15/II/P) sondern auch eine italienische Orgel (I/9) aus dem Jahr 1830 sein eigen. Diese war bis auf eine Pfeife vollständig erhalten und nahm im Jahr 1980 den Weg über den Brenner-Pass ins Wohnzimmer des Kölner Orgelliebha-



Ein Blick hinter die Orgelkulissen während der Exkursion.

bers. Regelmäßige Hauskonzerte lassen die Balkhausens Kleinode strahlen. Dazu ein bißchen Wasser und der "Rossignol" flötet frisch. Etwas mehr Wasser benötigen die Schwimmböden ("Das Beste für Reiter und Pferde".) der Reitplätze. Die Führung durch Gestüt und Stallungen endeten beim vorbereiteten Mittagsimbiss! Georg Balkhausen sagt selbst zu seinem für einen Reiterhof-Herren ungewöhlichen Hobby: "Kannst ja nicht immer nur arbeiten, du musst auch mal was anderes tun!"

Dass Stahlhut-Orgel einst zu besten ihres Fachs gehörten, durften die Teilnehmer abschließend in St. Martinus, Bergheim-Kirchherten erleben. 1876 schuf Georg Stahlhut mit besten Materialien eine zweimanualige Orgel mit 21 Registern, die mit viel Glück Krieg/e und Restaurierung überstand und im Jahr 2005 fast dem Schimmelbefall zum Opfer gefallen wäre. Hausorganist Karl-Heinz Hüsgen fand in der Hellenthaler Firma Weimbs einen kundigen Partner, der sich die Stahlhut'sche Klangästhetik zu eigen macht und die ursprüngliche Disposition wieder herstellt. Erfreulich, dass das Erzbistum auch in Zeiten knapper Kassen ein Zeichen setzt und einer der wertvollsten historischen Orgeln vor dem Verfall rettet, in dem es einen Großteil der Kosten übernimmt.

Bleibt zum Schluss Organisator Eckhard Isenberg für die nächste "blaue" Orgelexkursion mehr Teilnehmer zu wünschen, die Orgeln des Erzbistums sind mehr als eine Reise wert.

... und dann war da noch das Thema Altersteilzeit

Ein Hinweis von Odilo Klasen

Bisher spielen Altersteilzeitvereinbarungen im Bereich Kirchenmusik im Erzbistum Köln nur eine sehr geringe Rolle. Regelungen des Rentenversicherungsrechtes, die eine Beteiligung der Arbeitsagenturen vorsehen, laufen zum Ende des Jahres aus und gelten auch jetzt nur für bis 1952 Geborene. Über Nachfolgemodelle mit Zeitwertkonten wird nachgedacht, es wird vermutlich noch etwas dauern, bis die neue Regierung hier zu konkreten Ergebnissen kommt.

Dennoch ist es insofern sinnvoll, darauf zu schauen, als auch heute bereits bundesweit nur ca. 25% der Altersteilzeitfälle diese Regelungen in Anspruch nehmen. Alle übrigen sind freiwillige Vereinbarungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Freiwillige Vereinbarungen zwischen Vertragspartnern sind ja grundsätzlich immer möglich.

Wichtig ist die mindestens 50%ige Reduzierung der Arbeitszeit, selten über die gesamte Zeit bis zum Renteneintrittsalter genommen, häufig als Blockmodell: Der Arbeitnehmer arbeitet Vollzeit weiter bei entsprechend reduziertem Einkommen und verlässt zum vereinbarten Zeitpunkt

die Stelle ganz, erhält aber das entsprechend reduzierte Einkommen bis zum Renteneintritt weiter, das ist die Freistellungsphase. Es kann zusätzlich Ausgleichs- und Aufstockungsregelungen bzgl. der Einkünfte geben, die en Detail hier nicht erläutert werden können.

Anlage 22 der KAVO enthält die bisherigen Bestimmungen für unsere Dienstverhältnisse, die auch mit dem 1. Januar 2010 ausläuft. Insoweit keine tarifvertragliche Regelung vorliegt, kann der Mitarbeiter auch keine Altersteilzeit beanspruchen.

Berichte von Kirchenmusik-Fortbildungen des Erzbistums Köln

zusammengetragen vom Donatus Haus

Alexandertechnik

am Samstag, 2. Mai fand im Maternushaus ein Einführungsworkshop zur Alexandertechnik mit Ada von Lüninck statt. Durch praktische Körperübungen und bewußt ausgeführte Bewegungen wurden ganz normale alltägliche Bewegungen "entschleunigt".

Man bemerkte dies deutlich an einer Änderung der eigenen Wahrnehmung.

Frau von Lüninck und ihre Assistentin gaben beim Sitzen, Gehen, Stehen und Liegen entscheidende Impulse. In der Kapelle probierten wir unsere neu gewonnene "Sitzerfahrung" ganz berufspraktisch auf der Orgelbank aus. Hier gab die Referentin, selbst Kirchenmusikerin, die entscheidenden Hinweise, da sie mit den typischen "Knackpunkten" aus der eigener Tätigkeit heraus bestens vertraut ist. Es geht immer um ein Gefühl der Leichtigkeit und Freiheit. Dieses Gefühl im Konfliktfall, z. B. einer Auseinandersetzng nicht zu verlieren, sondern gerade in einer Streßsituation, sich die Zeit zu nehmen, inne zu halten, sein "Selbst" von der Problematik zu distanzieren, und erst danach gelassen zu reagieren, wird durch regelmäßige Üben der Alexandertechnik verankert

Französische Orgelmusik des 18. Jahrhunderts

war das Thema einer Fortbildung mit Prof. Thierry Mechler an der Klais-Orgel in St. Maria im Kapitol.

Eigentlich war es aber eine Reise nach Frankreich, in die Zeit Louis des XIV. Zunächst nahm uns Prof. Mechler also mit in die Vergangenheit an den Hof von Versailles. Die Orgelmusik aus dieser Zeit nimmt einen starken Bezug auf Tanzformen, was damit zusammenhängt, daß in Versailles sehr viel getanzt wurde. Es galt nicht nur das "Soli Deo Gloria", sondern der Sonnenkönig mußte auch zufrieden gestellt werden.

So wurden die unterschiedlichen Charaktere und Registrieranweisungen der französischen Strücke betrachtet. Wir beschäftigten uns mit Dispositionen franz. Barockorgeln um so der Realisierung

dieser Musik auf unseren heutigen Orgeln näher zu kommen:

- die Aliquoten waren damals flötig, nicht prinzipalig.
- die Klangkrone wurde durch starke Zungenstimmen geformt
- und die Mixturen (Fourniture und Cymbale) waren mild und dunkel.

Prof. Mechler vertiefte mit inspierierenden Hinweisen und Aspekten einfühlsam die Interpretation der von den Teilnehmern vorbereiteten Stücke, zitierte erläuternd eine Vielzahl von Quellen, so zB. Couperin: "wir schreiben unsere Musik anders als wir sie spielen". So sah man die Stücke am Ende des ersten Tages schließlich als "Improvisationsvorlagen".

Für den zweiten Studientag wurden Stücke aus Grigny's Messe ausgewählt. Nun konnte man erst mal 2 Wochen üben und sich mit den gewonnen Erfahrungen auseinandersetzen, der Inegalität, und den speziellen Verzierungen.

Neben allem Dekorativen in der franz. Barockmusik erschloß sich beim zweiten Termin gerade bei Grigny's Musik eine "tiefe Botschaft". Prof. Mechler vermittelte die ganze Thematik äußerst spannend und dabei unterhaltsam zugleich. Für alle Teilnehmer war es ein großes Vergnügen.

Fortbildung Notationssoftware Sibelius

Den Einstieg in die 2-tägige Fortbildung gestaltete Referent Wolfgang Wierzyk spannend und sehr praxisnah. Ausgehend von der jeweiligen Rechnerumgebung und Konfiguration, welche die Teilnehmer Anfang Oktober ins Maternus-Haus mitbrachten, wurden zunächst die technischen Grundlagen geklärt mit deren Hilfe Rechner, Einspiel-Keyboard und Soundkarte problemlos mit der Software kommunizieren.

Das ist wahrscheinlich die einzige Einstiegshürde. Sibelius stellt sich sodann als logisch konzipiert und bedienerfreundlich dar. Herr Wierzyk wählte am ersten Tag einen unkonventionellen Einstieg, indem er intensiv auf die Teilnehmerfragen einging, die im Plenum gemeinsam abgear-

beitet wurden:

- Lizenzfragen
- Noteneingabe mit numerischem Zahlenblock,
- Noteneingabe per Einspielkeyboard,
- grafische Bearbeitung,
- Erstellung von Vorlagen
- Einscannen von Notenblättern
- zeitsparende Benutzung der short-cuts

Breiten Raum nahm das für uns Kirchenmusiker wichtige Thema "Liedttext-Bearbeitung" ein. Am zweiten Tag ging es intensiv durch seine Übungsdatei "Erste Schritte". Die Fortgeschrittenen wurden währenddessen individuell betreut und lernten das "Ideen-Tool" kennen. Wenn man, wie so oft, unter Zeitdruck ein Arrangement erstellt und auf die Schnelle instrumentieren muß, ein willkommenes Werkzeug.

Bei allen Tricks und gezeigten Kniffen stand immer der zeitsparende Umgang mit der Software im Vordergrund um schnell zu guten Ergebnissen zu kommen.

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich niemanden kritisieren, ja, ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren und zu verbessern – nur mich selbst.

Nicht nur heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin – nicht nur für eine andere, sondern auch für diese Welt.

14

Vom Umgang mit Blasinstrumenten

Ein Praxisbericht von Bernhard Blitsch

Nicht nur an Fronleichnam stellt sich für viele Kollegen die Frage: Woher bekomme ich Bläser für eine Prozession oder einen Gottesdienst im Freien, woher die Noten und in welcher Tonart, mit Intonation oder ohne? Im Folgenden möchte ich einige Grundsätze erläutern, aber zuvor zum besseren Verständnis die Funktionsweise der Blasinstrumente erklären.

Die Blechblasinstrumente können ohne Hilfsmittel wie Ventile oder Züge nur die Obertonreihe spielen. Sie werden durch unterschiedliche Lippenspannung erzeugt:

Tenorhorn (notiert), die mit * gekennzeichneten Töne sind zu tief und deshalb unbrauchbar:

Hier scheint meiner Meinung nach auch die Ursache dafür zu liegen, dass B-Tonarten bei Blechbläsern besser klingen:

Durch Ventile oder Züge werden die Naturtöne tiefalteriert, im Gegensatz zu den Streichinstrumenten, bei denen die verschiedenen Töne durch Verkürzung der Saiten, also durch Erhöhung, zustande kommen. Oder kennen Sie ein Violinkonzert in As-Dur?

Durch Kombination der drei Ventile können alle Töne chromatisch bis zur verminderten Quint (6 Halbtöne) gegriffen werden. Bei der Posaune entsprechen sechs Stellungen des Zuges diesen sechs Halbtönen. Die Lücke zwischen zweitem und drittem Teilton wird also vollständig geschlossen. Zwischen erstem und zweitem

in der entsprechenden Transposition zu spielen. Dabei gelten folgende Standards:

- Flöte in C
- Oboe in C (selten)
- Sopransaxophon in B
- Klarinette in Es (selten)
- Klarinette in B (A-Klarinetten in Sinfonieorchestern, aber kaum in Blasorchestern)
- Trompete/ Flügelhorn/Kornett in B (Flügelhorn: Form der Trompete, aber weitere Mensur)
- Altsaxophon in Es, Violinschlüssel, nach unten transponierend
- Horn in F oder Es, Violinschlüssel, nach unten transponierend
- Tenorsaxophon in B, Violinschlüssel, klingt einen Ganzton plus eine Oktav tiefer als notiert
- Tenorhorn in B, Violinschlüssel, klingt einen Ganzton plus eine Oktav tiefer als notiert
- Bariton (eine Art Tenorhorn mit weiter Mensur, häufig mit Quartventil) in B oder C
- Fagott in C, Bassschlüssel (selten)
- Posaune in C, Bassschlüssel (dabei ist die Posaune ein B-Instrument, die Spieler lernen jedoch transponieren, so wie in den Posaunenchören)
- Tuba in Es, (meistens) B **oder** C, Bassschlüssel, klingt eine Oktav tiefer (16')

Ein Sonderfall, der vereinzelt vorkommt, sind die so genannten Schweizer Stimmen, die alle im Violinschlüssel notiert sind.

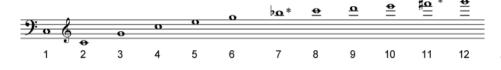
Beim Umschreiben für transponierende Instrumente muss man sozusagen spiegelverkehrt vorgehen: Ein B-Instrument klingt eine große Sekunde tiefer, muss also eine große Sekunde höher notiert werden (+2 Kreuze). Ein Es-Instrument muss wegen der Abwärtstransposition eine große Sexte höher notiert werden (+3 Kreuze)! Auch F-Hörner transponieren abwärts.

Da sich die Tonarten durch diese Transpositionen sehr stark in den Bereich der Kreuztonarten verschieben, B-Tonarten aber besser klingen, sollte die klingende Tonart möglichst eine B-Tonart sein. Überspitzt formuliert, ist selbst klingend Des-Dur noch besser als D-Dur (D-Dur bedeutet H-Dur für Es- Instrumente!)

Um die Holzbläser, vor allem Flöten und



Trompete (notiert):



Für die historische Trompete, deren Korpus doppelt so lang war wie bei der heutigen, gilt die erste Obertonreihe. Die Spieler mussten durch entsprechend höhere Lippenspannung die höheren Teiltöne erzeugen. Beim Betrachten einer Partitur von Mozart fällt auf, wie geschickt er diese - und ausschließlich diese – Teiltöne einsetzt. Die Technik, auch ohne Hilfsmittel Töne zwischen den Obertönen darzustellen, war zu Bachs Zeiten noch geläufig, wie seine Partituren zeigen.

Mit den Ventilen, die um 1820 erfunden wurden (Haydns Trompetenkonzert wurde für eine Klappentrompete geschrieben), war es möglich, die Lücken zwischen den Obertönen ganz zu füllen. Durch die Ventile wird die Luftsäule verlängert, und zwar so, dass

- das erste Ventil um einen Ganzton,
- das zweite Ventil um einen Halbton
- das dritte Ventil um eine kleine Terz erniedrigt.

Teilton bleibt eine Lücke vom notierten Cis bis einschließlich F (bzw. notiert cis° - f° bei der Trompete). Diese Töne sind nicht spielbar. Nur ausgesprochene Bassinstrumente (Bariton, Bassposaune, Tuba) verfügen über ein zusätzliches Quartventil, das es ermöglicht, eine ganze Oktave chromatisch auszufüllen.

Transponierende Instrumente

Verwirrend ist die Vielzahl unterschiedlicher Traditionen, die bei der Bereitstellung der Noten zu Missverständnissen führen kann.

Die Tradition der Posaunenchöre geht von den vierstimmigen Chorälen aus, und die Spieler lernen von Anfang an, zu transponieren. So kann ein vierstimmiger Choroder Orgelsatz ohne Umschreiben vorgelegt und gespielt werden.

Blasorchester sind es gewohnt, Einzelstimmen für die jeweiligen Instrumente

Klarinetten, nicht von den Blechblasinstrumenten übertönen zu lassen, kann man sie S, A und T auch in 4'-Lage spielen lassen. Für die Flöte ist dies ohnehin ratsam, da sie in der eingestrichenen (nicht überblasenden) Oktave zu leise ist. Ähnliches gilt in eingeschränktem Maß für die Klarinette, die ab notiertem h' (klingend a' bei B-Instrumenten) überbläst (sie überbläst in die Duodezime, nicht in die Oktave, so wie Flöte und Saxophon).

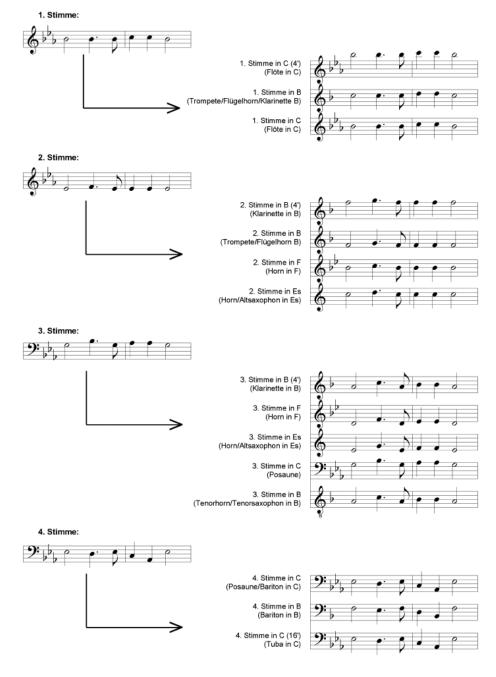
Voraussetzung ist eine ausreichende 8'-Besetzung und die Möglichkeit, mindestens A und S als 4' zu besetzen. Ein vierstimmiger 8'- Satz nur mit zusätzlichem 4'- Sopran ist nicht zu empfehlen.

Intonationen

Intonationen, sofern sie aus Elementen des Liedsatzes bestehen, und Begleitung können durch verschiedene Besetzungen

klanglich voneinander abgesetzt werden. Folgende Kombinationen sind geeignet:

	Blechbläser engmensuriert	Blechbläser weitmensuriert	Holz	Holz 4'	Saxophone (selten 4-st.)
S	Trompete	Flügelhorn	Flöte und/oder Klarinette	Flöte 4'	Sopran in B (selten)
Α	Trompete	Flügelhorn oder Horn	Klarinette	Klarinette 4'	Alt in Es
Т	Posaune	Tenorhorn oder Horn	Klarinette (bis klingend d°)	Klarinette 4'	Tenor in B
В	Posaune	Bariton oder Tuba	Fagott oder Bariton*	Klarinette 4'	Bariton in Es (selten)



* Das Fagott ist sehr selten, deshalb die "Anleihe" bei den weitmensurierten Blechblasinstrumenten. Das klassische Bläserquintett besteht aus Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Sehr reizvoll kann es sein, den Orgelpart einer der vielen cäcilianischen Messen, der ja oft kaum über colla-parte-Begelitung hinausgeht, für diese Besetzung zu bearbeiten. Wenn verschiedene Besetzungen nicht möglich sind, aber vermieden werden soll, dass die Gemeinde die Intonation als Begleitsatz missversteht: Es ist nirgendwo vorgeschrieben, dass eine Intonation mit dem ersten Takt des Liedes beginnen muss! Geeignete Einstiegsstellen sind der

Liedes.
Die Tabelle links stellt die Besetzungsmöglichkeiten und entsprechenden Transpositionen konkret an einem vierstimmigen Satz vor.

Abgesang nach dem Wiederholungszei-

chen des Liedstollens oder die letzte Zeile bzw. die letzten acht oder zwölf Takte, je nach Perioden- oder Zeilenaufbau des

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu erfreuen, was schön ist, und an die Güte Gottes zu glauben. K₁EK 2 / 2009 Pueri Cantores

Düsseldorfer Kinderchor St. Remigius: "Chor des Jahres 2009"

Ein sensationeller Erfolg für den Kinder- und Jugendchor der kath. Kirchengemeinde St. Remigius in Düsseldorf-Wittlaer: Die jugendlichen Sängerinnen und Sänger nahmen am 3. Oktober 2009 am PUERI CANTORES-Chorwettbewerb des Kölner Diözesanverbands teil und gewannen! Ein Bericht von Gina Mayer



Der Gewinnerchor des Wettbewerbs: Der Kinderchor St. Remigius aus Düsseldorf. (Foto: Achim Stender)

"Chor des Jahres 2009" – das ist der Titel, mit dem sich der Wittlaerer Kinderchor St. Remigius unter Leitung der Sopranistin und Dipl. Musiklehrerin Petra Verhoeven künftig schmücken kann. Eine Auswahl von 36 Kindern und 23 Jugendlichen fuhr am 3. Oktober nach Köln, um sich dort in einem Wettstreit mit neun Nachwuchschören aus der Diözese Köln zu messen. Der Wettbewerb des katholischen Chorverbandes PUERI CANTORES fand nach 2007 nun zum zweiten Mal statt.

Das Ergebnis spricht für sich: Nach dem Vorsingen vor den Juroren erreichte der Kinderchor – wie schon 2007 – den ersten Platz in der Kategorie "Schola". Darüber hinaus erzielten die Wittlaerer im gesamten Wettbewerb die mögliche Höchstpunktzahl von 25 Punkten und wurden daher mit großem Abstand zum "Chor des Jahres 2009" gekürt.

Der Jugendchor belegte einen dritten Platz in der Kategorie "Oberstimmen zwei- bis vierstimmig". Mehr Infos unter www. remigius-chor.de.

Der Wettbewerb, der in der Erzbischöflichen Ursulinenschule in der Kölner Machabäerstraße ausgetragen wurde, wurde von Winfried Krane und seinem Team von der Musikschule des Kölner Domchores organisiert. Ein Ziel war es, die fünfzig Pueri Cantores-Kinder- und Jugendchöre des Diözesanverbandes für neue, größere musikalische Aufgaben zu begeistern. Darüber hinaus gab der Wettbewerb den einzelnen Chören und Chorsängern die Gelegenheit, einen Eindruck vom Können der anderen zu gewinnen.

Der Wettbewerb war in drei Kategorien eingeteilt: einstimmige Scholen, mehrstimmige Oberchöre und gemischte Stimmen. Jeder Chor bereitete ein Programm von vier geistlichen oder weltlichen Stücken von maximal fünfzehn Minuten Dauer vor, wobei für jede Kategorie ein Pflichtstück vorgegeben wurde. Bei den mehrstimmigen Chören sollten drei Stücke, bei den Scholen ein Stück a capella gesungen werden.

Auch die Besetzung der Jury verdeutlicht den hohen Anspruch dieses Wettbewerbs: Frank Leenen (Domkapellmeister in Rottenburg/Stuttgart), Markus Melchiori (Domkapellmeister in Speyer) und Richard Mailänder (Erzdiözesankirchenmusikdirektor in Köln) beurteilten die sechs teilnehmenden Chöre:

 Kinderchor an St. Johann Baptist Leichlingen (Pia Gensler-Schäfer)

- Jugendchor an St. Johann Baptist Leichlingen (Pia Gensler-Schäfer)
- Bensberger Kinderchor (Ludwig Goßner)
- Bensberger Jugendchor (Ludwig Goßner)
- Jugendchor St. Johannes der Täufer Meckenheim (Reinhild Jovari-Tholen)
- Kinderchor St. Remigius Düsseldorf (Petra Verhoeven)
- Jugendchor St. Remigius Düsseldorf (Petra Verhoeven)
- Jugendkantorei St. Margareta Düsseldorf (Klaus Wallrath)
- Kinder- und Jugendchor St. Elisabeth Bonn (Winfried Krane)

Die Juroren berücksichtigten bei der Bewertung nicht nur das Durchschnittsalter der einzelnen Chorgruppen, sondern in unterschiedlicher Gewichtung auch Schwierigkeits-grad, Chorklang, Aussage, Intonation und Äußeres. Anhand eines Punktesystems, ähnlich wie bei "Jugend musiziert", entschieden sie sich für die folgenden Gewinner:

- 1. Platz Kategorie "Gemischter Jugendchor" Altergruppe 2: Jugendchor St. Johannes der Täufer Meckenheim (Reinhild Jovari-Tholen) (21 Punkte)
- 1. Platz Kategorie "Oberstimmen 2-4-stimmig": Bensberger Kinderchor (Ludwig Goßner) (19,67 Punkte)
- 1. Platz Kategorie "Schola 1-stimmig" Altersgruppe 1: Kinderchor St. Remigius Düsseldorf (Petra Verhoeven) (25 Punkte)

Im gemeinsamen Abschlusskonzert in der Basilika St. Kunibert sangen die verschiedenen Chöre dann miteinander die Pflichtstücke, und die Siegerchöre trugen einen Titel ihres Programms vor. Der Kölner Domchor und der Jugendchor St. Nikolaus Bensberg (Chor des Jahres 2007) rundeten das Programm mit Werken von Felix Mendelssohn-Bartholdy und Benjamin Britten ab.

Das Fazit am Ende des Tages: Ein hochmotivierender, vorbildlich ausgerichteter Wettbewerb, der nur eines zu wünschen übrig lässt: Dass sich 2011 noch mehr Chöre motivieren lassen, sich aneinander zu messen und gegenseitig zu inspirieren.



Von links: die Kinderchöre aus Düsseldorf, Leichlingen und Bensberg beim gemeinsamen Singen im Abschlusskonzert in St. Kunibert unter der Leitung von Pia Gensler-Schäfer. (Foto: Achim Stender)

K₁EK 2 / 2009 Pueri Cantores

Flanieren im Schlosspark von Königin Silvia und Singen im Skansen

Kölner Chöre beim internationalen Chorfestival 2009 in Stockholm. Ein Reisebericht zur Stockholmfahrt von

Matthias Röttger.

Vom 8. bis zum 12. Juli 2009 fand das nunmehr 35. internationale Pueri-Cantores-Festival statt. Diesmal waren die jugendlichen Sängerinnen und Sänger zu Gast in Stockholm, der Hauptstadt Schwedens.

Aus dem Erzbistum Köln haben folgende Chöre teilgenommen:

mit dem Bus gemeinsam angereist sind: "Canto Vivo", Frechen; "Crescendound Glissandochor", Leichlingen; "Jugendchor St. Johannes d. Täufer", Meckenheim, "Jugendchor St. Remigius", Bergheim; "Junge Kantorei & Jugendchor St. Lambertus", Mettmann; "Junge Kantorei", Euskirchen; "Kinder- und Jugendmusik Angerland", Ratingen; "Kinder- und Jugendchor St. Nikolaus von Tolentino", Rösrath,

mit dem Flugzeug angereist sind: "Kinder- und Jugendchor St. Remigius", Düsseldorf; "Kinder- und Jugendchor St. Benediktus", Düsseldorf; "Kölner Domchor"; "Mädchenchor am Kölner Dom". Den Busreisenden hat sich zudem angeschlossen: "Jugendchor Gutweiler".

Der Diözesanverband unter der Federführung von Matthias Röttger hatte nun zum dritten Mal die Busanreise zu einem Pueri-Cantores-Festival organisiert. So muss nicht jeder Chorleiter die gleiche Organisationsarbeit leisten und gemeinsam war es möglich, für die insgesamt 167 Teilnehmer 3 Busse kostengünstig zu chartern.

Hier ein kleiner Bericht der Busreisenden: Untergebracht waren die Jugendlichen in einem Kongresshotel im Norden der schwedischen Hauptstadt. Die noble Unterkunft verwöhnte die jungen Leute mit einem herrlichen Frühstück, Swimmingpool, Sauna und Fitnessraum wurden gerne genutzt. Am Mittwochnachmittag, den 8. Juli versammelten sich alle 122 Chöre aus vielen Ländern der Welt (aus allen Ländern Europas einschließlich Lettland und Irland, der Ukraine, aus Korea und dem Kongo) mit 4000 jungen Menschen auf der Freilichtbühne im Skansen, dem großen Freizeitpark Stockholms und das 35. internationale Pueri-Cantores-Festival wurde feierlich eröffnet. Am Donnerstagmorgen bekamen die "Kölner" fachkundige Informationen im Rahmen einer Stadtführung durch die Stockholmer Altstadt. Am Donnerstagnachmittag gestalteten die



Ein unvergessliches Ereignis: Geprobt wurde in der Tiefgarage. (Foto: Röttger)

Sänger aus dem Raume Köln ein Konzert in der Sancta Eugenia Kyrka. Als ein unvergessliches Erlebnis wird den jungen Leuten bestimmt haften bleiben, dass aufgrund der Größe der Gruppe nur die Tiefgarage als Einsing- und Vorbereitungsraum genutzt werden konnte. Alle anderen Räume wären zu klein gewesen. Am Freitagmorgen fand dann der Nationalgottesdienst in dieser Filadelfiakyrkan statt. Der Mädchenchor am Kölner Dom wirkte bei der musikalischen Gestaltung mit. Der Deutsche Botschafter in Schweden, Dr. Joachim Rücker, kam sogar, um ein persönliches Grußwort an die deutschen Sänger zu richten. Der Freitagnachmittag stand dann ganz im Zeichen des Friedens. In 16 verschiedenen Kirchen Stockholms versammelten sich die Pueris. Nach einem kurzen Eröffnungsgottesdienst zogen dann die vielen Sänger aus der ganzen Stadt sternförmig im Rahmen einer Friedensprozession zum Platz "Birger Jarls torg" auf die Insel Riddarhol-

men, wo mit Bischof Anders Arborelius eine Vesper gefeiert wurde. Am Samstag waren für die "Kölner" Besichtigungen angesagt: zunächst haben sie das Vasa-Museum besucht. Dort erfuhren sie, warum das "Vasa-Schlachtschiff" 1628 bei der Jungfernfahrt nach gut 1200 Metern (!) im Meer versunken ist. Am Nachmittag statteten sie dann Königin Silvia einen Besuch ab: mit dem Ausflugsboot ging es durch die Innenschären zum Schloss Drottingholm. Dort konnten die jungen Leute im großangelegten Schlosspark flanieren. Am Sonntagmorgen hieß es dann in aller Frühe: Kofferpacken und Aufbrechen. Dann ging es mit öffentlichem Bus, Zug und Fähre wieder zum Skansen. Dort feierten die Pueris einen festlichen Gottesdienst mit Kardinal Walter Kasper. Nach dem festlichen Segen wurde der Kongress offiziell beendet und schon eingeladen zum nächsten internationalem Festival Ende Dezember 2010 nach Rom.



Die Abschlussveranstaltung in Skansen. (Foto: Röttger)

Berichte aus den Regionen

DÜSSELDORF

Missionale und Kirchenmusikfest Düsseldorf 2009

"Trau'n wir uns den Wolken nach" und gehen mit 200 Kindern unserer Kinderchöre und einem ganzen Symphonieorchester in die gewichtigste Spieltätte des städtischen Musiklebens, um ein Kindermusical aufzuführen. So geschehen in der Düsseldorf Tonhalle während der stadtweiten "missionale' und dem damit verbundenen Kirchenmusikfest in der Pfingstwoche 2009. Eine wunderbare Aufführung mit ganz großen Gesangsleistungen und darstellerischen Hochleistungen der Kinder überzeugte die knapp 1000 Gäste. Bewegend, die Botschaft am Ende: "und wenn wir nicht mehr weiterwissen?", so fragen die drei Geheimpolizisten des gefallenen Jericho. Fröhlich antwortet Josuah, der Nachfolger des Moses: "Dann schließt Euch uns an und "Trau'n wir uns den Wolken nach", auch nach über dreißig Jahren der Wüstenwanderung aufs Neue. Und die drei atmen auf und gehen mit. Die vertonte Geschichte, Text Dr. Ronald Klein, stammt musikalisch aus den Federn Düsseldorfer Kantoren, Arrangement und musikalische Leitung lagen bei Klaus Wallrath, inszeniert wurde von Odilo Klasen.

"Petrus und der Hahn", das aktuelle Musical von Gregor Linssen, aufgeführt in D- Stockum unter der Leitung von Christoph Seeger hatte gleich zweimal je 500 begeisterte Besucher, wahrscheinlich wären noch mehr gekommen, wenn sie reingepasst hätten. "Paulus" durfte nicht unberücksichtigt bleiben, Mendelssohns Sicht der Dinge erklang unter Leitung von Johannes Koop in D- Hassels. Ein Evensong in St. Antonius, Oberkassels - im Rahmen der ökumenischen Chorwoche mit Beteiligung der Kantorei der Auferstehungskirche Oberkassel, Ltg. Thorsten Göbel - mit zeitgenössischen oratorischen Werken von Markus Hinz und O. Klasen füllte die Kirche mit fast 300 Leuten, die auch bei Hymnus, Magnificat, "Vater unser" (alles Kölner Chorbuch) bis hin zu Scholefields "Du läßt den Tag, o Gott, nun enden" begeistert mitsangen.

Es würde zu weit führen alle 15 Großveranstaltungen, 10 größeren Veranstaltungen auf Sb-Ebene, der Orgelführungen, Stundengebete, öffentlichen Chorproben



Das Kindermusicals "Trau'n wir uns den Wolken nach" im Rahmen der missionale.

oder Singeinheiten heir zu benennen. 67 musikalische Ereignisse werden gelistet, die vielen Gottesdienste, die eine besondere Gestaltung erfahren haben wie auch die kleinen Ideen und und offenen Musiken dazu, sind gar nicht erfassbar. Und immer wieder dabei das missionale- Lied, die Hymne von Christoph Seeger: "Öffnet die Türen für Christus!", Mit diesem Leitgedanken hatten Stadtdechant Steinhäuser und stellv. Stadtdechant Ansgar Puff für 12 Tage zur größten und intensivsten öffentlichen katholischen Initiative in Düsseldorf aufgerufen. (www.missionale-duesseldorf.de)

Beim abschließenden Halleluja von Händel anläßlich des open-air-Gottesdienstes zu Fronleichnam brachen dann die an diesem Tage dicken Wolken, es schüttete aus Eimern und Kübeln, was niemandem der Sänger nur im Geringsten hinderte: "Traun wir uns...!" Halt auch bei widrigen Umständen. Zur Not gibt es ja Schirme!

(ol

KREIS METTMANN

Chorpädagogischer Tag mit Professor Martin Berger am 11. Mai 2009 im Institut für Kirchenmusik der Robert-Schumann- Hochschule Düsseldorf

Der erste Chorpädagogische Tag des Instituts für Kirchenmusik an der Düsseldorfer Graf-Recke- Straße mit dem Ziel, Chorarbeit und –methodik in Ausbildung und Praxis zu vernetzen, wurde sowohl von Kirchenmusikern "in Amt und Würden" als auch durch die aktiven Studenten rege angenommen. Im vollbesetzten Chorsaal begrüßte Professor Berger die

Teilnehmer und führte bestens vorbereitet und informativ durch die "Stimmungen" der Chorarbeit, die durch Beiträge zur Stimmbildung (Barbara Giouseljannis / Würzburg) und Phoniatrie (Dr. Donald Becker, Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf/Phoniatrie der Uniklinik Düsseldorf) ergänzt wurden.

"Grundstimmung" führte in die Methodik der Kinder- und Jugendchorarbeit ein. Professor Berger stellte zunächst die Grundsäulen der Probenarbeit vor.

- a) Regeln und Rituale geben Kindern Leitlinien. Der Chorleiter sollte sich als "Anwalt der Musik" verstehen und somit nicht als Privatperson, sondern in seiner Funktion agieren. Kinder brauchen konkrete Ansagen und Aufgaben (Beispiel Autofahrt: Wann sind wir da? Bald- ist keine kindgemäße Antwort!).
- b) Lernphasen und Methodenwechsel strukturieren die Probe. Schnell wird zu Beginn der Probe ein hohes Maß an Aufmerksamkeit erreicht, das aber auch schnell wieder nachlässt. Methodenwechsel beugen dem vor und erhalten die Aufmerksamkeit. Für 60 Minuten Zeit empfiehlt Berger 9 Wechsel. Das Lernen der Kinder setzt sich aus Erfahren und Einüben zusammen.
- c) Wichtig ist eine altersgerechte Sprache. Ein gutes Beispiel gibt die Sendung mit der Maus. Hauptsätze in klarer Sprache machen Dinge für Kinder sofort verstehbar. Das Sprachniveau ist für Kinder über Jahre prägend. Die Sprache sollte adäquat zum Inhalt sein.
- d) Lernziele und Lerninhalte sollen nicht nur kurzfristig, sondern auch übergreifend geplant werden: Was möchte jetzt erreichen? Was sollen die Kinder in zwei Jahren können? Dabei sollte jeder eigene Ziele und Pläne entwickeln. Nebe

der Entwicklung der Musikalität und der stimmbildnerischen Arbeit sind hier auch die sozialen Strukturen (in der Gruppe treffen Kinder mit verschiedensten Hintergründen aufeinander, lernen aufeinander zu hören und miteinander zu singen) und in der kirchlichen Arbeit auch die Vermittlung von Glaubensinhalten in den Blick zu nehmen. Eine große Bandbreite an Repertoire mit verschiedene Stilen bereichert ebenso wie das Angebot solistischen Singens (weg von der Strafe: wer falsch singt, steht alleine auf ...). e) Aufbau und Probenstruktur (wird nachfolgend im Detail vorgestellt)

f) Stimmbildung

Bilder und Geschichten machen Stimmbildung spannend für Kinder (Beispiel: verschieden große Krümel, die es weg zu pusten gilt), Zählen z. B. beim Luftauspusten beschäftigt die Kinder (Vormachen / Kinder machen nach).



Stimmbildung soll Spaß machen.

zu e) Aufbau und Probenablauf

Der Probenablauf startet mit der Vorphase. Vor der Probe ist die Zeit der Vorbereitung (Ankommen auch der Kinder gerne 5 Minuten vor Beginn, Stühle stellen, Quatschen). Die Vorphase schließt idealerweise mit einem Ruhecountdown: 3 2 1 0. Dann sind alle gemeinsam startklar.

Die Initialphase der Probe ist grundlegend wichtig. Pünktlichkeit sowohl beim Beginn als auch beim Schluss der Probe zum Beispiel mit dem Sekundenzeiger der Uhr geben den klaren Rahmen vor. Konsequenz bei Verstößen ist natürlich das A und O der Disziplin (Kinder brauchen Regeln!). Ein hohes Tempo bei Begrüßungslied, Einsingen und Einhören legt die Grundlage für die Arbeitsphase. Die konkrete Arbeit ist strukturiert durch

häufige Methodenwechsel: Singen, "Solmisation", Lieder erarbeiten, Musiktheorie (diese kann gerne in Geschichten verpackt werden: wir lernen z.B. den Ton F mit der großen Schwester Fis, der Freundin G und deren kleinen Bruder Ges, verschiedenen Nachbarn C oder D kennen-Thema: Alterationen).

Kurze Einheiten, die beim nächsten Mal wiederholt werden, prägen sich ein und werden dann weitergeführt. Es empfiehlt sich, kleine Schritte immer wieder durchzuführen.

Die Schlussphase lässt zur Ruhe kommen und fasst die Ergebnisse zusammen (wie beim Schnelldurchlauf bei der Maussendung).

Berger empfiehlt als Zeitvorgabe 60 Minuten - dieser Umfang signalisiert, dass die Arbeit wertvoll und wichtig ist. Die oft üblichen 45 Minuten sind eigentlich zu kurz.

Feinstimmung setzte die Theorie in die praktische Arbeit mit dem Schulchor der Carl-Sonnenschein-Grundschule um. Diese benachbarte Grundschule arbeitet mit dem Institut für Kirchenmusik zusammen und ermöglicht den Studenten praktische Erfahrung in der Kinderchorarbeit. Es war spannend zu sehen und zu hören, wie sich diese "ganz normalen Kinder" (mit allen normalen Problemen also auch z.B. "Brummern") musikalisch und stimmlich in der Zeit der gemeinsamen Arbeit entwickelt haben. Bergers pädagogisches Geschick ließ eventuelle Befangenheiten schnell verfliegen, die Kinder wurden mit großem Applaus nach einer kurzweiligen Probe verabschiedet.

Unter dem Thema Mißstimmung berichtete Barbara Giouseljannis von ihrer Arbeit als Stimmbildnerin der Würzburger Dommusik. Neben der Arbeit mit den Chorgruppen werden die Kinder auch in Einzelstimmbildung betreut, dies aber nicht wöchentlich. Giouseljannis legt großen Wert darauf, die Kinder stets als Gesamtperson und nicht nur die stimmlichen Belange wahrzunehmen. Das Wort Person stammt aus dem lateinischen "per sonare" = durchklingen; Stimme hängt eng mit Stimmung zusammen. Oft resultieren Stimmprobleme aus dem persönlichen Umfeld des Kindes, wie sie an einigen Beispielen berichten konnte. Neben der stimmlichen Arbeit gilt es auch da Korrekturen anzuregen. Manchmal sind auch logopädische Korrekturenangebracht. Dabei sollte man den Therapeuten immer sehr sorgfältig auswählen. In der Chorarbeit stehen natürlich Chorklang und Atem im Vordergrund. Es folgte wieder ein praktischer Teil mit Kindern der Carl-Sonnenschein-Grundschule.

Bei der Verstimmung berichtete Dr. Donald Becker (Robert-Schumann-Hochschule Düsseldorf/Phoniatrie der Uniklinik Düsseldorf) stimmliche Fehlfunktionen aus Sicht des Phoniaters: Probleme und Lösungsmöglichkeiten für den Laienchorleiter. Fazit: Behandelnde Ärzte sehr sorgfältig aussuchen und gerne zur Lösungssuche einen Phoniater hinzu ziehen. Dieser kann auch viele "aussichtslose" Probleme mit der richtigen Technik therapieren.

Mit großer Zustimmung klang der Chorpädagogische Tag mit regem Austausch untereinander aus. Diese gelungene Veranstaltung sollte gerne fortgeführt werden.

(Ulla Renzel)

"Kinderchortag des Kreisdekanates Mettmann in Monheim", am Samstag, 26. September 2009

Kinder sind noch immer leicht zu begeistern, auch wenn man sie dabei herausfordert. Das glauben die Kirchenmusiker im Kreisdekanat Mettmann, und sie studieren mit ihren Kinderchören jeweils das Musical "Salomon und die Lilien auf dem Felde" ein.

Am letzten Samstag im September haben sich die Chöre in Monheim zu einem Kinderchortag getroffen.

Nach dem Eröffnungsgottesdienst können die Kinder an verschiedenen Workshops teilnehmen. Stimmbildung, Tanz, Spiele und mehr sind möglich. Einige Kinder aus Mettmann stehen an einem Tisch und bemalen ein Tuch mit Lilien, "weil das zum Musical passt", sagen sie, und außerdem ist das hier ein offener Tag, also dürfen wir hier alles machen. Wir müssen ja nicht nur singen!"

Das Musical von König Salomon und den Lilien auf dem Feld wird den Kinderchortag abrunden. Einige Chöre, wie z.B. der Kinderchor aus Langenfeld, haben das Musical bereits in ihrer Kirche aufgeführt. Das ist schon aufregend, findet Konstantin: §Ich musste zum richtigen Zeitpunkt mit Mareike nach vorne gehen. Das hat bei den Proben nicht so gut geklappt. Und da bin ich doch stolz, dass es bei der Auf-



Das Musical von König Salomon und den Lilien auf dem Feld rundet den Kinderchortag in Monheim ab.

führung geklappt hat."

Nicht alle Chöre sind allerdings schon so weit wie die Langengfelder. Denn das Einstudieren erfordert auch für die Kinder einen langen Atem und vor allem Begeisterung. Und um die zu wecken, dafür ist der Kinderchortag ein gutes Mittel, glaubt der Monheimer Chorleiter Sven Morche: "Wir haben nach den Sommerferien mal angeprobt, und das hat uns so viel Freude gemacht, dass wir es im kommenden Sommer komplett aufführen wollen, mit Kulissen und allem drum und dran."

Für den Mitorganisator Matthias Röttger, Regionalkantor des Kreisdekanates Mettmann, sind Musicals, neben der musikalischen Herausforderung, sehr geeignet, sich mit biblischen Geschichten intensiv zu beschäftigen. Dass man diese Geschichten dann später selbst besser versteht, das weiß er aus eigener Erfahrung: "Die Bibel habe ich wirklich verstehen gelernt durch die Musicals. Die sind ja bibeltreu, und sie erzählen auf anschauliche Weise die biblische Geschichte, und so lernt man auch selbst viel."

Inzwischen rückt der Zeitpunkt der internen Aufführung des Musicals näher. Die meisten Kinder sind daran beteiligt, allein einige Freunde und Verwandte sind nach Monheim gekommen. Anna aus Essen Kettwig steht noch am Schminkstand und denkt darüber nach, auf welches Lied sie sich besonders freuen soll: "Ein paar Lieder sind gut, ein paar sind nicht so gut. Dann gibt es Stellen im Lied, die man gerne singt, z.B. das Anfangslied, "kommt herbei", da finde ich den Refrain sehr schön." (Uli Keip)

BONN

"Nacht der Kirchenmusik" in St. Marien, Bonn-Bad Godesberg

Am Samstag, den 26. September 2009 fand zwischen 18.30 Uhr und 24.00 Uhr eine "Nacht der Kirchenmusik" in der katholischen Pfarrkirche St. Marien, Bonn-Bad Godesberg, Burgstraße, statt. Sie wurde zum sechsten Mal – nach 1998, 2000, 2002, 2005 und 2007 – in St. Marien durchgeführt. Initiiert hat dieses Projekt der "Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusik in Bad Godesberg und Umgebung".

Nachdem die Kirchenmusiker als "Chor der Kirchenmusiker" schon am 08. Februar des Jahres mit einem Geistlichen Konzert sich der Öffentlichkeit präsentiert haben, war nun diese Mammut-Kirchenmusik-Nacht das zweite Kooperations-"Highlight" des Arbeitskreises im Jahr 2009. Zwischen 18.30 Uhr und 24.00 Uhr erklang durchgehend Kirchenmusik, dargeboten von Kirchenchören, Kantoreien, Instrumentenensembles und Solisten aus den einzelnen Kirchengemeinden und den "Kantoren" selbst. Im ca. zwanzigminütigem Wechsel der Ensembles kam Musik aus fünf Jahrhunderten zu Gehör, von Schütz über Bach bis zum Gospel.

Ein Ziel bei der Planung der Kirchenmusik-Nacht war es, dass Ensembles in Kombination in einer Musikeinheit zusammenmusizieren sollten, um den Kooperationsgedanken zu unterstreichen. Dieser Gedanke wurde in vier Musikblöcken umgesetzt und mit Solo-Ensembles im Hinblick auf die Abwechslung im Programm aufgelockert. So ergab sich ein Kaleidoskop an musikalischen Angeboten: von der Messe bis zur Motette, vom Magnificat bis zu Psalmvertonungen, vom Jugendchor bis zum Gospelchor, vom Posaunenchor bis zur orchestral begleiteten Kirchenmusik, vom Chor a cappella und begleitetem Chor, von der Orgelliteratur bis zur Orgelimprovisation, stilistisch von der Musik eines Heinrich Schütz bis zum Gospel. Für jeden Geschmack wurde den Zuhörern Musik verschiedener Epochen, Besetzungen und Stile geboten.

Es beteiligten sich 4 katholische Kirchenchöre, 3 evangelische Kantoreien, 2 Jugendchöre, 1 Junger Chor, 1 Kammerchor, 3 Gospelchöre, 1 Bläserensemble, 1 Streichorchester, 8 Solisten und Instrumentalisten, ein Chor der Kirchenmusiker. 15 Kirchenmusiker waren aktiv beteiligt: sei es in der Leitung der Gruppierungen, im Spiel der Instrumente, als Solisten oder im Chor der Kirchenmusiker. Insgesamt haben alternierend in der Apsis, vor dem Altar, sowie von der Empore ca. 400 aktive Mitglieder aus den Ensembles der einzelnen Kirchengemeinden musiziert.

Ein ständiges leises Kommen und Gehen war jederzeit möglich. Zur "Erfrischung" boten Mitglieder des Chores St. Marien im angrenzenden Pfarrheim belegte Brötchen und Getränke. Ein Mitglied des Marien-Chores schaltete eine Live-Übertragung von der Kirche zum Pfarrheim, so dass niemand etwas verpassen musste. Die Moderation durch den musikalischen Abend in der Kirche übernahm Kantor Dr. Joachim Sarwas.

Im Eröffnungsgottesdienst um 18.30 Uhr sangen vier Ensembles gemeinsam: der Kath. Kirchenchor St. Marien und Augustinus, der Jugendchor St. Marien, der "Chor Extra" St. Marien und der "Junge Chor St. Servatius" unter der Leitung von Joachim Sarwas Chorbearbeitungen aus dem geistlichen Musical "Living water" von Peter Sandwall. Die Einheiten bis 23.30 Uhr gestalteten ferner: der Jugendchor St. Johannes der Täufer aus Meckenheim (Leitung: Reinhild Jovari), der Gospelchor Wachtberg mit dem "Magnificat" von Robert Ray (Leitung: Claudia Mainau), der Gospelchor "Sounding Joy" (Leitung: Christoph Gießer), die Kirchenchöre Cäcila Meckenheim und die Chor gemeinschaft Berkum-Niederbachem (Leitung: Bernhard Blitsch und Claudia

Mainau), Orgelsolo (Martin Kahle), der Gospelchor "Spirit of Gospel" (Leitung: Michael Langenbach-Glintenkamp), der Posaunenchor der evangelischen Gemeinden (Leitung: Christian Frommelt), der Männergesangsverein Geislar 1861 aus Vilich (Leitung: Markus Riebartsch), die Kantoreien der Heiland- und Johanneskirche mit dem "Magnificat" von Durante für Soli, Chor und Streicher (Leitung: Christoph Gießer), die Capella Salvatoriana" (Leitung: Hans-Peter Glimpf), der Kammerchor "Coro piccolo" aus Meckenheim (Leitung: Martin Kahle) und eine Orgelimprovisation (Markus Riebartsch).

Der Chor der Kirchenmusiker gestaltete den Abschluss der Kirchenmusik-Nacht von 23.30-ca. 24.00 Uhr und bot den Zuhörern Chorwerke von den Jubilaren Mendelssohn, Händel, Elgar, Haydn und Albrechtsberger. Nach dem Schlusston gab es "standing ovations" seitens der Zuhörer, unter denen viele Chorsängerinnen und –sänger waren, die gerne einmal ihre Chorleiter selber als "Chorsänger" erleben wollten, und mit einer Mendelssohn-Zugabe schloss die kirchenmusikalische Nacht um ca. 00.10 Uhr.

Durchweg waren alle musikalischen Zeiteinheiten sehr gut besucht. Vom Eröffnungs-Gottesdienst angefangen bis zur letzten Einheit um 23.30 Uhr waren immer ca. 350 Zuhörer in der Kirche. Viele Besucher saßen stundenlang auf ihren Plätzen. Dies lag sicher an den zeitlich überschaubaren Längen der Einheiten und dem nahtlosen Wechsel der Ensembles und damit auch an der abwechslungsreichen Literatur, die geboten wurde. Außerdem gab es keine zeitlichen Verzögerungen, so dass die im Programm abgedruckten Einheiten pünktlich oder mit minimalen Abweichungen stattfanden. Die Zuhörer gaben sich sehr diszipliniert, das ständige

Kommen und Gehen störte keineswegs und geschah durchgehend leise.

Der ökumenische Arbeitskreis besteht seit über 30 Jahren und trifft sich 3-4mal im Jahr. Es werden Kirchenmusik-Termine koordiniert, Erfahrungen und Informationen ausgetauscht, 3-4mal im Jahr ein Kirchenmusik-Faltblatt herausgegeben und gemeinschaftliche Kirchenmusiken durchgeführt. Ohne die Bereitschaft der Kirchenmusiker, ehrenamtlich in dem Arbeitskreis mitzuwirken, wäre so ein Projekt nicht durchführbar. Zukünftige gemeinschaftliche Projekte sind in Planung. (Dr. Joachim Sarwas)

Geistliches Konzert am 8. Februar 2009 in St. Servatius, Bonn-Bad Godesberg-Friesdorf

Der Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusiker aus Bad Godesberg und Umgebung hatte für Sonntag den 8. Februar zu einem Chorkonzert eingeladen. Es fand erstmalig in St. Servatius in Friesdorf statt und widmete sich vor allem den vier großen, weltbekannten Komponisten, deren Gedenktage wir im Laufe des Jahres begehen.

So kamen Chor- und Orgelwerke von Johann Georg Albrechtsberger (200. Todestag), Georg Friedrich Händel (250. Todestag), Joseph Haydn (200. Todestag) und Felix Mendelssohn Bartholdy (200. Geburtstag) zur Aufführung. Angereichert war das Programm noch durch Werke von Hermann Schroeder (25. Todestag) und Edward Elgar (75. Todestag).

Die Ausführenden waren der gemischte Chor des Arbeitskreises, Thomas Rademacher, Violoncello, Bernd Wallau, Continuo und Joachim Sarwas, Orgel. Die große Kirche war sehr gut besucht und die Erwartung der Besucher war deutlich zu spüren. Die Chorwerke wurden jeweils von Bernd Wallau und Thomas Rademacher kompetent, aber diskret instrumental begleitet. Dazwischen kamen drei Orgelwerke zur Aufführung.

Dem Arbeitskreis der Kirchenmusiker gebührt großer Dank dafür, dass mit ihrem Programm die genannten Komponisten geehrt wurden, denn deren musikalisches Werk stellt europäisches Kulturgut ersten Ranges dar.

Der Chor, bestehend aus nur zehn Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern hat das anspruchsvolle Programm großartig gemeistert. Das Kyrie und Gloria aus der Missa in D von Albrechtsberger, sowie nachfolgende Motetten von Händel (Bleibe bei uns, o Herr; Herr, unser Gott, gib Fried; Herr, du lässt mich fröhlich singen), Haydn (Du bist's, dem Ruhm und Ehre) und Mendelssohn Bartholdy (Herr, nun lässest du deinen Diener; Herr, sei gnädig; Jauchzet dem Herrn) boten großartige Musik der Klassik und Romantik. Die reinen, klaren Frauenstimmen, gekonnt begleitet von den Tenor- und Bassstimmen boten schönen Genuss. Erwähnt werden muss auch die auf englisch gesungene Motette von Elgar, die ebenfalls ein Ohrenschmaus war.

Zwischen diesen Chorwerken erfreute Joachim Sarwas an der Orgel die Zuhörer mit Werken sehr verschiedener Art. Ein Kyrie und Gloria für Orgel von Hermann Schroeder, ein Kirchenmusiker des 20. Jahrhunderts, erfüllte die Kirche mit modernen Orgelklängen. Sehr interessant und ansprechend die drei Flötenuhrstücke für Orgel von Joseph Haydn, die einen Höhepunkt des Konzertabends darstellten. Die Zuhörer fühlten sich mit Spieluhren konfrontiert, deren lebensfrohe Melodien und Rhythmen der Organist mit gekonnter Souveränität präsentierte. Wirklich eine originelle, sehr schöne Orgelkomposition von Haydn. Abgerundet wurden die Orgelstücke mit der Sonate in A-Dur von Mendelssohn, die ebenfalls einen prominenten Platz in der Orgelliteratur verdient. Dem Arbeitskreis evangelischer und katholischer Kirchenmusiker gebührt Lob und Dank für seine unermüdliche Arbeit und die so überzeugende Pflege der Kirchenmusik. Sie ist nicht zuletzt ein großartiges Beispiel gut gelungener ökumenischer Zusammenarbeit, die bei uns nach wie vor einen hohen Stellenwert genießt und diesen auch in Zukunft behalten muss.

(Dr. Rudolf Schloz)



Im Eröffnungsgottesdienst der Nacht der Kirchenmusik in St. Marien in Bonn-Bad Godesberg sangen vier Ensembles gemeinsam.

WUPPERTAL / REMSCHEID

Nacht der Kultur - Nacht der Kirchen in Remscheid

"For The Beauty of The Earth" - Ausstellung "Young, Yedi, Josef" - "Gregorianik meets Jazz" im Pfarrverband Alt-Remscheid

Sechs Stunden an 50 verschiedenen Orten stand Remscheid am 24. Oktober unter dem Zeichen der Kultur. Mehrere hundert Mitwirkende boten einen Überblick über das kulturelle Leben der Stadt. Und das ist ziemlich breit gefächert. Zu sehen gab es unter anderem Fotoausstellungen, Stahlskulpturen, spanische Tänze und Stelzentheater. Aber auch Konzerte gab es viele - von Klassik bis Pop und instrumental bis Chor. Die Resonanz war groß. Viele Menschen besuchten nicht nur eine Veranstaltung, sondern schauten überall mal rein.

Seit einigen Jahren haben sich auch die Remscheider Kirchengemeinden der Kulturnacht angeschlossen und öffnen zu ungewohnter Stunde ihre Türen. "Muss Kirche denn da auch dabei sein?" wird sich vielleicht jemand fragen. Überall wird gekürzt und dafür hat man Zeit...

Ganz eindeutig - ja. Wir haben gerade im kulturellen Bereich sehr viel zu bieten. Da sind die vielen wunderschönen Kirchen. Da ist die Kirchenmusik, die mit ihren unterschiedlichen Traditionen sehr viele Menschen anspricht. Und da ist der Auftrag, den Menschen von Gott zu erzählen, das Evangelium zu verkünden und zu den Menschen zu bringen. Kirche muss offen sein für alle Menschen und sie muss zum Nachdenken über den Glauben anregen. Eine offene Kirche lädt ein, hereinzukommen, zu schauen und vielleicht neu zu entdecken. An diesem Abend kamen nicht nur die üblichen Gottesdienstbesucher, sondern viele Passanten, die neugierig waren, auf das, was es in unseren Kirchen zu sehen und hören gab und die auch mal offen für ein Gespräch über Gott und die Welt waren.

Wir haben im Pfarrverband Alt-Remscheid in zwei Kirchen Veranstaltungen angeboten.

In der Kirche St. Josef war um 18 Uhr ein Chor- und Instrumentalkonzert zu hören. Beteiligt war das Instrumentalensemble Moments of Music unter der Leitung von Monika Biskupek, der ungarische Kammerchor Krisztus Király aus Székesfehérvár (Ungarn) unter der Leitung von "Katica Zemlényi und der Jungen Chor unter der Leitung von Dieter Leibold. Das Konzert hatte die Überschrift "For The Beauty Of The Earth" - die gleichnamige Vertonung von John Rutter wurde am Ende des zweistündigen Konzertes von allen beteiligten Intrumentalisten und Chören gesungen. Der ungarische Kammerchor war in diesen Tagen zu Besuch in der Gemeinde St. Suitbertus und St. Josef. Es war der Gegenbesuch zur großen Ungarnreise des Instrumentalensembles Moments of Music im Frühjahr diesen Jahres.

In der Kirche St. Suitbertus war die Ausstellung "Young, Yedi, Josef" von Thomas Moritz Müller zu sehen. "Young, Yedi, Josef" erzählt fotografisch die Geschichte von Josef, dem Pflegevater Jesu, wie sie geschehen könnte, wenn sie sich hier und jetzt ereignen würde. Es sind moderne Kunstfotografien mit den Themen Partnerschaft, Vaterschaft, Flucht und am Ende auch mit dem Thema Tod. Die Bilder regen – auch durch die eine oder andere Provokation – zur Auseinandersetzung an.

"Young, Yedi, Josef" ist thematisch ein Spannungsbogen zwischen Tradition und Moderne. in dieser Spannung bewegte sich auch das Konzert um 20:30 Uhr "Gregorianik meets Jazz". Kombiniert waren gregorianische Gesänge mit Saxophon-Improvisationen. Die Choralschola St. Suitbertus (Ltg.: Dieter Leibold) sang das Proprium vom Hochfest des Hl. Josef. Andreas Leibold improvisierte mit dem Saxophon. Abgeschlossen wurde der Abend um 24 Uhr mit einem Taizé-Gebet. Kirche und Kultur - das gehört unbedingt zusammen. Und wir freuen uns, auch im nächsten Jahr wieder dabei zu sein!

Eine Hörprobe vom Konzert "Gregorianik meets Jazz" finden Sie auf der Internetseite www.offene-kirche.info.

(Dieter Leibold)

Orgelclub unterwegs - Ausflug ins Orgelmuseum Borgentreich

Zum regelmäßigen Programm des Orgelclubs gehört auch ein jährlicher Ausflug. Nach einem Besuch der Orgel der Kölner Philharmonie, der Kölner Domorgel und der Orgelbauwerkstatt Klais in Bonn sind wir in diesem Jahr nach Borgentreich gefahren. Dort gibt es das erste Orgelmuseum Deutschlands zu sehen. Es wurde im September 1980 im alten Rathaus eröffnet. Man kann dort einen Einblick bekommen, wie vielfältig der Orgelbau ist und mit wie viel Mühe ein Orgelbauer eine Orgel plant und baut.

Gleich im Eingang steht eine riesige 32' Orgelpfeife, die so hoch ist, dass sie gleich durch drei Etagen durchgeht. Man kann im Museum die verschiedenen technischen Anlagen einer Orgel und die verschiedenen Pfeifenformen sehen. Es gibt alles normale Windladen und Springladen, verschiedenen Trakturen und Setzeranlagen, Zungen- und Lippenpfeifen, weit- und engmensuriert. Es gibt einen Zimbelstern und das Register

Nachtigall und Kuckucksruf ist zu sehen und hören. Auch eine Flötenuhr und eine Drehorgel fehlt nicht.

Schön ist, dass man die technischen Anla-



Einen Einblick in die Vielfältigkeit des Orgelbaus bietet das Orgelmuseum

gen und die Pfeifen auch betätigen, bzw. zum Klingen bringen kann. Überhaupt ist das Orgelmuseum ein Museum zum Anfassen. Es gibt keine überängstlichen Museumswärter, die schon beim Anblick von 25 Kindern Schweißausbrüche bekommen. Das Museum ist mit sehr viel Liebe eingerichtet und für Erwachsene und auch Kinder gleichermaßen interessant.

Der Eintritt ins Museum kostet für Erwachsene 2,50 €, für Kinder 1,50 €. Auf der Internetseite www.orgelclub.info finden sich weitere Informationen zum Orgelmuseum in Borgentreich.

(Dieter Leibold)

Gregorianik für Frauenstimmen – Ein Workshop im Rahmen der Ökumenischen Chorwoche 2009 in Wuppertal

Gregorianischen Choral verbindet man meist mit dem Klang von Männerstimmen. Alleine in Wuppertal und Remscheid gibt es neun Choralscholen mit Herren-, aber keine einzige mit Damenstimmen. Und so waren am 3. Juni im Rahmen der Ökumenischen Chorwoche einmal interessierte Frauen eingeladen, sich neben quadratischen Bollern auf vier Linien, kleinen Neumen und lateinischen Sprachhindernissen mit Entstehung, Inhalt und Aussage des Chorals zu beschäftigen.

Die Motivation der fünfzehn Teilnehmerinnen war dabei recht unterschiedlich: der Wunsch endlich einmal selber Choral zu singen war dabei der häufigste Grund. Aber es gab auch eine Sängerin, die Gregorianik meist als stinklangweilig empfand und einmal selber nachspüren wollte, warum denn ihr Mann nun schon seit fast 30 Jahren oft und gerne in der Schola singt.

Für den Einstieg in die gregorianische Klangwelt hatte Workshopleiter Meik Impekoven Werke ausgesucht, die zwar gut und schnell zu erarbeiten waren, aber dennoch Einblicke in die vielseitige Tonsprache des Chorals gaben. So widmeten sich die Sängerinnen nicht nur dem bekannten "Qui manducat", sondern lernten auch weitere Communioantiphonen auf Johannestexte kennen, die beispielhaft die enge Wort-Ton-Beziehung des Chorals verdeutlichen. Gerade die Antiphon "Dicit Dominus: Implete hydrias", die so plastisch das Geschehen bei der Hochzeit zu Kanaa schildert, ließ viele aufhorchen und weckte Lust auf mehr.

Zum Abschluss wurden die erarbeiteten Gesänge in den Abendgottesdienst in der Laurentiuskirche eingebracht und machten in der eindrucksvollen Akustik des Gotteshauses deutlich, worum es beim Gregorianischen Choral eigentliche geht: um gesungenes Gebet! (MI)

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich eine gute Tat vollbringen und ich werde es niemandem erzählen ...



Die Jugendschola von St. Lichtenberg

OBERBERGISCHER KREIS

Die Jugendschola von St. Joseph Lichtenberg fährt mit nach Chile

Am 16.9. 09 machte sich die Jugendschola zu einer Radtour auf den Weg zur neuen Kapelle auf den Heidehof nach Wendershagen.

Dem hl. Franz von Assisi und der Gottesmutter wollte sie ein Ständchen bringen, und ihre Chorprobe in diesem wunderschönen Ambiente der Kapelle halten.

Die Lieder hatte Edith Lotz, die Chorleiterin, passend zu den Symbolen der bunten Glasfenster ausgesucht:

Der Sonnengesang, der Lebenstraumbaum, Regenbogen buntes Licht, Mal deinen Weg, das Ave Maria der Kinder, Lieder aus Taize und vieles mehr erklang zur Gitarrenbegleitung in dem kleinen Raum. Zwei Beterinnen waren bei der Ankunft schon da. Frau Maria Solbach, die Initiatorin der Kapelle, und zwei Männer gesellten sich dazu und lauschten dem Gesang.

Am Ende der kleinen Andacht stellte sich einer der Männer vor. Er sei Priester in Chile, gerade auf Heimaturlaub und wolle dieser wunderbaren Gruppe noch den Reisesegen erteilen.

Gesagt, getan. Außerdem habe er den Gesang aufgenommen und werde ihn mit über den großen Teich nach Lateinamerika nehmen. Wir staunten und freuten uns sehr.

Frau Solbach schenkte den Mädchen noch das hauseigene Gebets- und Liederheft und so machten wir uns tief beglückt von diesem kleinen Ausflug auf den Rückweg.

Das war nun eine der letzen Aktionen. Nachdem wir auch vor kurzem ein Theater "Der kleine Prinz" von Antoine de Saint Exupery im neuen Kulturwerk Wissen besucht haben,

hat sich die Jugendschola wegen mangelndem Nachwuchs nach fast 20 Jahren aufgelöst.

Danke allen 85 Chormitgliedern, die in dieser Zeit oft jahrelang die Gottesdienste in unserer Gemeinde mit neuen geistlichen Liedern ergänzt und unterstützt haben. (Edith Lotz)

Adveniat lumen tuum

Es gibt viele weltbekannte Komponisten: Mozart, Beethoven, Haydn, Bach, um nur einige Klassiker, die auch Kirchenmusik geschrieben haben, zu nennen.

Dann gibt es viele neue Komponisten, die noch nicht so bekannt sind.

Den Namen des Komponisten Thomas Gabriel habe ich zum ersten Mal mit Bewusstsein im Jahre 2005 gehört. Er hatte die "Missa Mundi" komponiert, die Abschlussmesse zum Weltjugendtag in Köln. Schon damals, vor vier Jahren sprach mich diese Musik an, die ja eigentlich für eine Messe mit Jugendlichen geschrieben war, zu denen ich schon lange nicht mehr gehöre.

In dieser "Missa Mundi" (mundus – die Welt) fanden sich musikalische Elemente aus allen Erdteilen. Es war für meine Ohren die erste Messe, in der das Didgeridoo zum Einsatz kam. Diese "Messe der Welt" verband die Jugendlichen, die aus aller Welt nach Köln gekommen waren, mit ihrem Papst "Benedetto", der das Oberhaupt der katholischen Kirche auf dem ganzen



Bei der Vigilfeier zu Pfingsten in der Gummerbacher Pfarrkirche vereinten sich zum Lob Gottes die Stimmen vieler hundert Sänger ...

Erdkreis ist.

Herr Thomas Gabriel lebt aber nicht irgendwo auf der Welt, sondern in Seligenstadt in Hessen. Dort ist er Regionalkantor für die Dekanate Offenbach, Rodgan und Seligenstadt. Er ist befreundet mit unserem Regionalkantor, Herrn Bernhard Nick aus Radevormwald. Aufgrund dieser guten Verbindung hat Herr Gabriel im Jahre 2005/6 die "Missa Terra Supermontale", die Messe des Oberbergischen Landes, komponiert. Diese Messe wurde am 4. Februar 2006 von 15 Chören aus den Dekanaten des Oberbergischen Kreises und des Kreises Altenkirchen in St. Peter und Paul in Engelskirchen aufgeführt.

Jetzt hatten Herr Nick und Herr Gabriel sich die Aufgabe gestellt, einen Gottesdienst in der Form eines Stundengebetes zu schreiben und zu komponieren. "Adveniat lumen tuum"- dein Licht soll kommen – ist ein komplett durchkomponierter Gottesdienst. Die Musik wird nur einmal durch die Lesung unterbrochen. Diese Lichtfeier besteht aus liturgischen Gebeten und Psalmen und wendet sich an den Heiligen Geist. Deshalb war der Abend vor Pfingsten als Tag der Welturaufführung gut gewählt.

Im Oktober 2008 hatte Herr Gabriel in Seligenstadt dieses gesungene Chorgebet den interessierten Chorleitern, Chorleiterinnen und einigen Sängerinnen und Sängern vorgestellt. Mich haben Text und Musik schon beim ersten Hineinschnuppern angesprochen.

Seit Ende des Jahres, spätestens nach Weihnachten probten fast alle Chöre zwischen Altenkirchen, Radevormwald, Lindlar und Eckenhagen für die gemeinsame Aufführung in St. Franziskus, Gummersbach.

Man konnte immer wieder in der Kirchenzeitung lesen, dass sich auf Seelsorgebereichsebene Chöre zum gemeinsamen Üben trafen. Auch die Sänger aus unserem Seelsorgebereich trafen sich

zweimal in Dieringhausen zu sehr effektiven Proben.

Dann war es soweit. Unter der Leitung des Komponisten, Herrn Gabriel wurden nach den Einzelproben die Chöre zusammengefügt. Angemeldet waren etwa 600 Sänger. Die Gummersbacher Pfarrkirche war übervoll. Und nach zwei Stunden Probe waren die kleinen Unterschiede zwischen den Chören nicht mehr zu hören.

Um 20.00 Uhr begann die Vigilfeier zu Pfingsten. Neben den vielen Sängern hatte auch noch einige Gemeindemitglieder Platz gefunden.

In der ersten halben Stunde sangen vier junge Damen mit herrlichen Stimmen, sie kamen aus dem Bistum Essen, "Gospel Music of King Solomon", biblische Worte aus dem Buch der Sprichwörter, auch vertont von Thomas Gabriel. Dann begrüßte Herr Pfarrer Klauke die Anwesenden mit einer Einstimmung auf Pfingsten.

Danach vereinten sich die Stimmen der vielen Hundert Sänger und zweier Solisten zum gewaltigen Lobe Gottes. Begleitet wurden die Sänger von einem E-Piano. An manchen Stellen weitete die Orgel den Klangraum, dazwischen überhöhte immer wieder der Klang einer Oboe das Geschehen des Chores.

Die Musik ist ein durchgehender Klang, nur unterbrochen durch die Lesung, die wiederum eingebettet war in ein gewaltiges "Halleluja".

Ich habe einige der Mitsänger und auch der Zuhörer gefragt, welcher Teil des Gesamtwerkes sie besonders angesprochen hat. Immer wieder wurde der Text von Roger Schütz "In der Nacht der Finsternisse" genannt. Dieser Abschnitt hatte ja auch der Vesper den Namen gegeben, dazu wurde er von der Symbolik des "Lichtanzündens" begleitet. Die sieben Kerzen waren außerdem ein Zeichen für die sieben Gaben des Heiligen Geistes. Ich habe diese Pfingstvigil von der Eröff-



... unter der Leitung von RK Bernhard Nick.

nung bis zum "Magnificat", das ja in jede Vesper gehört und dem abschließenden "Ehre sei dem Vater" gerne gesungen. Mir ist an diesem Abend klar geworden, dass auch ein Gottesdienst, der keine Eucharistiefeier ist, ein schönes, auch die Menschen beglückendes Lob Gottes sein kann. (Irmgard Röttgen)

Zum Klangkonzept der neuen Orgel von St. Michael in Waldbröhl

Die neue Fasen-Orgel von St. Michael verfügt über 25 Register, verteilt auf Hauptwerk, Schwellwerk und Pedal. Für die Disposition, d. h. die Zusammenstellung der Register der neuen Orgel, standen vornehmlich ihre vielfältige Verwendung im Dienst der Liturgie sowie die angemessene Darstellung einer möglichst großen Bandbreite der Orgelliteratur im Vordergrund. Daher wurde bewusst die Festlegung auf einen bestimmten Orgeltyp etwa barocker oder romantischer Prägung oder gar auf eine strenge Stilkopie vermieden. Das klangliche Rückgrat der Orgel bilden die Principale mit Octave und Superoctave, hinzu kommen Flöten- und Streicherstimmen sowie die Zungenregister Posaune, Trompete und Hautbois (Oboe). Die den Registernamen beigefügten Fußbezeichnungen (z. B. 8' oder 4') beziehen sich auf die Größe und damit auch auf die Tonhöhe der Pfeifen. Ein Register in der 8'-Lage erklingt in der gleichen Tonhöhe wie die zu spielenden Noten, in 16'-Lage eine Oktave tiefer, in 4'- oder 2'-Lage jeweils eine Oktave höher. Zudem haben wir Register in der Quint- (2 2/3') und Terzlage (1 3/5'). Wären in einer Orgel nur Register in der den

Noten entsprechenden 8'-Lage, wäre sie frequenzarm, sie würde einerseits grundtönig und glanzlos klingen, andererseits fehlten ihr die tiefen Bassklänge. Daher enthält die neue Orgel eine sinnvolle und ausgewogene Komposition von Registern unterschiedlicher Bauart und damit unterschiedlicher Klangfarben in den wichtigsten Fußlagen.

Das mit 10 Registern größte Teilwerk ist das Hauptwerk mit einem auf Bourdon 16' stehenden Principalgerüst ab 8' bis zur aus vier Pfeifenreihen im Quint- und Oktavabstand zusammengesetzten Mixtur. Eine Pfeifenreihe der Mixtur ist als Superoctave 2' auch separat spielbar. Von den beiden Flötenstimmen in 8'-Lage ist die markante Flute harmonique eher für solistische Aufgaben geeignet, während dem Gedackt überwiegend begleitende Funktion zukommt. Die eine Oktave höher klingende Flöte 4' kann sowohl solistisch wie auch, v. a. zusammen mit Gedackt 8', begleitend eingesetzt werden. Eine Besonderheit stellt im Hauptwerk das 3-fache Cornett dar, das als Soloregister je nach Bedarf mit grundierenden Flötenoder Principalstimmen ergänzt werden kann und damit wechselhafte Cornettschattierungen hervorbringt. Zudem kann das Cornett verstärkend zu kräftigen Plenoregistrierungen wie auch zur Trompete gezogen werden. Bemerkenswert für eine Orgel dieser Größe ist auch das Vorhandensein einer Cornettregistrierung sowohl im Hauptwerk als auch im Schwellwerk, was u. a. den Dialog der beiden Cornette, bei geschlossenem Schwellkasten auch mit Echowirkung, ermöglicht.

Die 9 Register des Schwellwerks stehen

in dem eben erwähnten Schwellkasten, der mit frontseitig vertikal angebrachten Holzjalousien versehen ist, die vom Organisten über eine vom Spieltisch ausgehende Verbindung geschlossen oder geöffnet werden können, womit die Lautstärke des Schwellwerks beeinflusst wird. Neben 5 Registern, die zusammen ein Cornett ergeben (Rohrflöte 8', Blockflöte 4', Nazard 2 2/3', Flageolet 2' und Tierce 1 3/5'), verfügt das Schwellwerk über die Streicherstimme Gamba 8', die gemeinsam mit der etwas höher gestimmten Voix célèste 8' einen sphärisch schwebenden Klang erzeugt, sowie die ebenfalls zu den Streichern zählende Fugara 4', die zusammen mit der Blockflöte auch das hier fehlende 4'-Principalregister ersetzen soll. Die Hautbois 8' als lyrisches Pendant zur Hauptwerkstrompete kann auch vielfach mit den übrigen Stimmen des Schwellwerks kombiniert werden und ist kräftig genug, bei französisch-romantischer Musik die Grundstimmen von Schwellwerk und Hauptwerk entsprechend zu färben. Um die vielfältig vorhandenen Soloregistrierungen des Schwellwerks klanglich abheben zu können, wurde die Schwellwerkslade mit einem Tremulanten versehen, der die Luft (den Orgelwind), die zur Tonerzeugung in die Pfeifen strömt, in leichte periodische Stöße versetzt und dadurch ein reizvolles Beben des Klanges hervorbringt.

Das Pedal mit jeweils zwei gedeckten Registern (Subbass 16' und Gedacktbass 8'), Principalen (Octavbass 8' und Choralbass 4') und Zungenregistern (Posaune 16' und Basstrompete 8') bietet für alle denkbaren begleitenden wie solistischen Registrie-

rungen einen ausreichenden Fundus und verleiht dem gesamten Orgelwerk ein sonores Klangfundament.

Die Teilwerke der Orgel können auch durch Koppeln (Schwellwerk an Hauptwerk, Hauptwerk an Pedal, Schwellwerk an Pedal) miteinander verbunden werden. Eine enorme Bereicherung für die neue Orgel ist die Subkoppel des Schwellwerks, durch die alle Register des Schwellwerks ab dem Ton c° zusätzlich eine Oktave tiefer mitklingen. Diese Subkoppel ist auch vom Schwellwerk zum Hauptwerk einsetzbar. Neben der dadurch gegebenen Erweiterung des Klangspektrums wird durch die Subkoppel ein deutlicher Zuwachs an Gravität erreicht und die Eignung des Instruments gerade für symphonische Musik außerordentlich gefördert.

Das Dispositionskonzept der neuen Orgel von St. Michael bewegt sich zwar auf den ersten Blick weitgehend in konventionellen Bahnen, bei näherem Hinsehen und Hinhören eröffnet es dem Organisten jedoch ein hohes Maß an musikalischer Flexibilität, Farbenreichtum und inspirierenden Klangkombinationen, zugleich wird das Instrument als unverwechselbares Unikat erfahrbar. (Adolf Fichter)

Gregorianische Nacht in St. Nikolaus, Wipperfürth – Samstag, 28. März 2009

Zu ihrer ersten Gregorianischen Nacht lud die Kirchengemeinde St. Nikolaus ein. Dieses Angebt in der Fastenzeit richtete sich an Menschen, die sich durch eine besondere Verbindung von Raum, Licht, Stille und Gregorianischem Choral ansprechen lassen. Nach dem zeitgenössischen tschechischen Musiker Petr Eben gerät der Hörer heute durch diese Art der Musik aus Hektik und Atemlosigkeit in einen Freiraum, wo "die Musik, aus dem Nichts kommend, sich nirgendwo hinneigt, sondern am Ort stille steht. Wer sich davon einfangen lässt, hat Raum und Zeit vergessen und seine innere Unruhe wird geheilt."

So gestalteten unter der Leitung von Kantor Richard Knabke eine Männerschola, eine Frauenschola (die sich aus Sängerinnen und Sängern aus dem gesamten Seelsorgebereich zusammen setzten) ein Organist und ein Saxophonist – teilweise auch im Zusammenwirken mit der Hörergemeinde – eine abwechslungsreiche



Während der Orgelweihe der neuen Fasen-Orgel von St. Michael.

abendlich-nächtliche Feier. Zwischen den 8 Variationen des Gregorianischen Chorals gab Pastoralreferent Norbert Caspers in drei kurzen Einschüben Erklärungen und Betrachtungen zur Gregorianik und zu Psalm 51, der anschließend in einer Vertonung aus dem Mittelalter zu hören war. Mit einem Wechselgesang von Gemeinde und Schola aus dem Abendgebet der Kirche fand ein Abend überzeugender, ursprünglicher katholischer Spiritualität seinen Abschluss.

Vorausgegangen war dieser Veranstaltung am letzten Februar-Wochenende 2009 ein Seminar im "Haus der Familie" mit einem Benediktinerpater aus dem Kloster Meschede: Pater Nikolaus Nonn, Kantordozent für Gregorianik und Liturgik. Der Autor des Handbuches für den Kantorendienst "Singt Psalmen, Hymnen und Lieder" konnte 20 interessierte Sängerinnen, Sänger und Kantoren begeistern. Anschaulich leitete Pater Nonn durch die Geschichte der Gregorianik von den Anfängen im 4./5. Jahrhundert bis zur Aufführungspraxis heute. Die Teilnehmer hatten viel Gelegenheit zum Singen und so sichtlich Freude durch "Learning by doing". In den folgenden Märzwochen bildeten sich dann für dieses Projekt eine eigene Männer- bzw. Frauenschola, die die Gesänge für den Vorabend des 5. Fastensonntag einstudierten.

Dieses gelungene Projekt soll auf Wunsch aller Beteiligten eine Fortsetzung erfahren. (Richard Knabke)

Orgelnacht in St. Michael, Waldbröl am 09.01. 2009

Am 09, 01,2009 fand in St. Michael in Waldbröl eine Orgelnacht statt. Die neue Fasen Orgel, deren Weihe am 2. Adventssonntag gewesen war, bot den Anlass für vielfältige Veranstaltungen "im Zeichen der neuen Orgel". In Gottesdiensten und Konzerten gab es für interessierte Gemeindemitglieder und Orgelbegeisterte aus Waldbröl sowie der näheren (und auch weiteren) Umgebung ein sehr gelungenes Instrument kennenzulernen. Dabei konnten immer wieder neue und spannende Entdeckungen gemacht werden, gelang es doch den Organisten hervorragend, die Vielseitigkeit der neuen Fasen-Orgel zu zeigen. Besonders erstaunlich ist es,dass selbst Werke der französischen Orgelsymphonik überzeugend auf diesem zweimanualigen Instrument, das über 25 Register

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe, es zu tun. Sollte ich mich in meinen Gedanke beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt ...

verfügt, darstellbar sind.

Im Rahmen der "Orgelfestwochen" in St. Michael war die Orgelnacht ein besonderer Höhepunkt. Die Idee hierzu wurde bei einer SB-Musikerkonferenz geboren, und es ist Regionalkantor Bernhard Nick zu verdanken, dass er eine von den SB - Musikern durchgeführte Orgelnacht in St. Michael angeregt hat. Um so bedauerlicher war es, dass Bernhard Nick wegen einer Erkrankung die Teilnahme an der Orgelnacht absagen mußte. Für ihn ist dankenswerterweise Martin Blumenthal, SB-Musiker in Much, sehr kurzfristig eingesprungen. Zu den Seelsorgebereichsmusikern Ursula Brendel, Christiane Hoffmann, Andreas Auel, Martin Aussem. Martin Blumenthal und Michael Bischof kam als weitere Organistin Marion Deptner hinzu, die im Seelsorgebereich "An Bröl und Wiehl" als Organistin tätig ist. Die Orgelnacht begann um 18.00 Uhr mit einem musikalischen Angebot nicht nur, aber besonders auch für Kinder: Michael Bischof spielte das musikalische Märchen "Peter und der Wolf" von Serge Prokofjew in einer Bearbeitung für Orgel. Sprecher war Burckhard Stahl, der Vorsitzende des Orgelbauvereins. Dazu wurden Dias gezeigt, die den Zuhörern die Geschichte auch visuell nahebrachten. Die Orgelfassung war eine gute Möglichkeit, die Klangfarben der Orgel vorzustellen, die so wurde es den vielen Kindern bewußt in sich ein ganzes Orchester vereinigt. Die Kinder machten von dem Angebot, ganz nahe an die Orgel heranzukommen, sie zu erkunden und Fragen zu stellen nach der Aufführung ausgiebig Gebrauch.

Nachdem die Kinder "ihr" Konzert erlebt hatten, ging es zu einem Imbiß ins Pfarrheim. So gestärkt konnten die Zuhörer, die zu einem großen Teil die gesamte Orgelnacht über blieben (manche verfolgten auch nur einen Teil,- ausdrücklich war es möglich, während des Abends zu kommen und zu gehen), ein sehr abwechslungsreiches Programm erleben, das die Orgel in

vielen klanglichen Facetten zeigte. Neben Werken, die dem kirchenzeitlichen Gepräge Rechnung trugen (weihnachtliche Choralvorspiele von J.S.Bach, "Marche des rois mages" von Theodore Dubois, "Noel pour Lámour de Marie" von Jean-Francois Dandrieu, im Rückblick auf den Advent die "Tochter Zion"-Paraphrase von Alexandre Guilmant) erklang ein musikgeschichtlicher Querschnitt durch die Orgelliteratur, darunter auch Werke des 20./21. Jahrhunderts wie "Acclamations" von Jean Langlais, "Mozart changes" von Zsolt Gardony, "Toccata in Seven" von John Rutter und "Annum per annum" von Arvo Pärt.

Die einzelnen Organisten stellten ihren Beiträgen z.T. kurze Erläuterungen voran, die gerade bei manchen neueren Orgelwerken das Verfolgen musikalischer Zusammenhänge erleichterten. Hinweise und Erklärungen wurden dankbar angenommen, zumal die Zuhörer -dies entsprach dem Konzept dieser Orgelnacht - sich nicht chronologisch an der Musikgeschichte "entlanghangeln" konnten, sondern bei der "offenen" Anlage der Orgelnacht mitten in einen Programmpunkt hineinspringen konnten oder eben auch einen Wechsel erlebten, bei dem es Berührungspunkte gab, aber auch spannungsvolles Aufeinandertreffen unterschiedlicher Stile, etwa wenn Arvo Pärt auf Vincent Lübeck folgte oder Louis J.A. Lefebure-Wely von Johann Sebastian Bach und John Rutter flankiert wurde.

Ziel dieser Orgelnacht war unter anderem, Lust auf Orgelmusik, Lust auf die neue Orgel in St. Michael zu machen, die übrigens nicht nur durch ihre klangliche Gestaltung Bewunderung und Dankbarkeit hervorruft, sondern schon durch ihr äußeres Erscheinungsbild auf ihren eigenen und unverwechselbaren Charakter aufmerksam macht: die asymmetrische Anlage des Prospekts fügt sich äußerst harmonisch in den Kirchenraum ein, zugleich vermittelt sie den Eindruck, als neige sich die Orgel zur Gemeinde hin.

Die Orgelnacht endete mit einer Komplet, die von den teilnehmenden Kirchenmusikern musikalisch gestaltet wurde. Viele Besucher der Orgelnacht haben diesen Gottesdienst als sehr ruhig und wohltuend empfunden,- nach den vielen Eindrücken der vorangegangenen, sehr lebendigen und kurzweiligen Stunden war die Komplet ein besinnlicher Abschluß der Orgelnacht. (Bischof)

RHEINISCH-BERGISCHER KREIS

Zwei Kirchen, ein Konzert

Am 16.9. 09 machte sich die Jugendschola zu einer Radtour auf den Weg zur neuen Kapelle auf den Heidehof nach Wendershagen.

In Altenberg hat an Pfingsten die Ökumenische Chorwoche begonnen. Zum Abschlussgottesdienst werden am Samstag um 21 Uhr im Kölner Dom rund 4500 Sängern aus dem Bistum Köln und der Evangelischen Kirche im Rheinland erwartet. In diesen Rahmen fügte sich ein "Wandelkonzert" in Leichlingen ein. Ein Konzertabend in zwei Kirchen, bei dem Mitwirkende und Zuhörer in der Pause von der evangelischen zur katholischen Kirche zogen. In der Hand hielten die meisten eine Blume, die in bereit gestellten Vasen zu einem bunten Sommerstrauß arrangiert wurden. Praktizierte Ökumene Symbol für das bunte Völkehen, das in praktisch funktionierender Ökumene gemeinsam musizierte. Im Instrumental-Ensemble XS an St. Johannes Baptist ist es Normalität. Denn diese Flötengruppe, die im zweiten Teil eine barocke gegen eine moderne Komposition stellte, ist paritätisch besetzt. Für die Sänger der Chöre beider Gemeinden war der Zusammenschluss noch ungewohnt. Aber die Kantorinnen Bettina Strübel und Pia Gensler-Schäfer, die sich mit Leitung und Begleitung abwechselten, sprachen ausdrücklich von einem ersten Wandelkonzert, dem weitere Kooperationen folgen könnten. Vielleicht entwickelt sich das Ganze ja zur Tradition. Alle, die als Mitwirkende oder Zuhörer dabei waren, werden sicher gerne wieder kommen. Denn hier erlebte man nicht nur sehr unterschiedliche Kirchenmusik von der Renaissance bis zur Moderne. Es war auch äußerst interessant zu erfahren. wie viel die akustischen Verhältnisse an der Wirkung mitarbeiten. Ganz besonders deutlich wurde das bei der Auftragskomposition für die Ökumenische Chorwoche 2009 von Alan Wilson. Denn dieses Stück war Teil beider Programme und klang in St. Johannes Baptist deutlich voller und runder als bei der ersten Version in der kleineren Kirche. Natalie Richter sang mit schlichter, aber präsenter Stimme das Sopran-Solo, das als Gebets-Rezitativ über den umspielenden Chorstimmen liegt. Das Programm war nach dem Muster eines Evensong liturgisch aufgebaut aus den

Elementen Choral, Psalm, Gebet, Lobgesang und Halleluja. Nicht irgendeins, sondern das festlich-österliche aus Händels Oratorium Messias, das der Figuralchor erst letzten Sonntag komplett aufgeführt hat. Spätestens an dieser Stelle war der Appetit auf mehr geweckt, und so schlossen sich alle der Prozession in die zweite Kirche an. Dort waren zum Abschluss auch die Zuhörer gefordert. Zum dreistimmigen Kanon "Herr bleibe bei uns" der Chöre sangen sie das Abendlied "Der Mond ist aufgegangen" - ein wohlklingendes und bewegendes Erlebnis.

(Monika Klein)

SOLINGEN / LEVERKUSEN

Chorkonzert im Rahmen der ökumenischen Chorwoche

Am 03.06 2009 fand in der Lutherkirche in Solingen ein ökumenisches Chorkonzert mit ca. 150 Sängerinnen und Sängern aus fünf teilnehmenden Chören statt.

Auf dem Programm standen das "kleine" Te Deum von G.F. Händel, das Trompetenkonzert Es-Dur von J. Haydn sowie "Hör mein Bitten" und "Lauda Sion" von F.Mendelssohn Bartholdy. Das Programm trug somit den bekanntesten Jubilaren des Jahres 2009 Rechnung.

Mitwirkende waren fünf Chöre des Stadtdekanates und des Kirchenkreises Solingen.

Die Leitung hatten Stefan Buschkamp (St. Katharina, SG Wald), Birgit Rhode(ev. Kirchengemeinde SG Ohligs) sowie Stephanie Schlüter(ev. Kirchengemeinde SG Dorp).

Die sehr ansprechende Leistung des Cho-

res wurde von den über 300 Zuhörern mit begeistertem Applaus belohnt. Besonders erwähnenswert ist aber die hervorragende Zusammenarbeit der katholischen und evangelischen Kollegen, nicht nur bei diesem Projekt, sondern bereits seit gut 15 Jahren. (MS)

RHEIN-ERFT-KREIS

Auf den Spuren des Apostel Paulus Kinderchortag im Rhein-Erft-Kreis am 26. September 2009

Dem glücklichen Umstand, dass Diakon Albert Merkel zugleich Seelsorger im SB Wesseling, und auch Schulleiter der Katholischen Schiller-Grundschule in Wesseling-Keldenich ist, verdankt dieser Kinderchortag seinen Ausrichtungsort am südlichsten Zipfel des Rhein-Erft-Kreises. Denn wenn Schule, Pfarrheim und St. Andreas-Kirche quasi auf dem gleichen Grundstück stehen, ist die Raum-Frage, die sich immer bei der Planung solcher Events stellt, keine Frage mehr.

So trafen sich rund 70 Kinder aus 8 Chören aus Liblar, Efferen, Bergheim, Bedburg, Sindorf, Keldenich, Erp, Friesheim, Stommelerbusch mit ihren Begleitern und Chorleitern und Chorleiterinnen am frühen Samstagmittag vor der Pfarrkirche St. Andreas in Keldenich.

Zur Begrüßung durch den Regionalkantor und einen ersten geistlichen Input zum Thema "Paulus" durch Diakon Merkel zogen alle in die Kirche. Es folgte eine ausführliche Liederprobe für die Abschlussmesse. Dafür hatten einige Kollegen aus



70 Kinder aus 8 Chören trafen sich im Rahmen des Kinderchortages in Keldenich

der SBM-Konferenz Lieder geschrieben, deren Uraufführung nun anstand:

- "PAULUS" von Donatus Haus
- "GLORIA" von Manfred Hettinger-Kupprat
- "ER IST DAS BROT" von Lambert Kleesattel
- "SANCTUS" von Stephen Harrap
- "AGNUS DEI" von Bernd Greiner

(Anm.: diese Lieder sollen bei Gelegenheit auch einen breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden....also Geduld bitte)

Die Lieder waren frühzeitig elektronisch versandt worden, und da der Weg vom "Erzeuger" zum "Konsumenten" dieses Mal extrem kurz war, konnte nach 1-stündiger Probe ein beachtliches Ergebnis erzielt werden.

Danach war es höchste Zeit für die obligatorischen Spaghetti Bolognese. Der Nachmittag war verplant mit einer großen Rallye durch die Räume und das Gelände von Schule, Pfarrheim und Kirche. Dank des guten Wetters konnten alle Schlecht-Wetter-Optionen beruhigt zu den Akten gelegt werden. Ein emsiges Vorbereitungsteam aus "Orts-Eltern", SBM-Kollegen und einer Mitarbeiterin der Fachstelle für Jugendpastoral, unter Federführung von SBKM Lambert Kleesattel, hatte einen abwechslungsreichen Parcours von Aufgaben und Spielen entwickelt, die den Kindern das Leben des Apostel Paulus näher brachten. So gab es ein Vertrauensspiel (Blindheit des Paulus), Zeltbau (Beruf des Paulus), Schiffbau aus Strohhalmen (Schiffbruch), Städtenamen finden (Missionsreisen), Dreibeinlauf (Gefangenschaft), ein Paulus-Quiz, Dichten eines Paulus-Raps und vieles andere.

Nach einer Kaffee- und Limo-Pause ging es dann in die Kirche zur Abschlussmesse mit Kreisdechant Achim Brennecke. In seiner Predigt danke er den Kinder und auch den angereisten Eltern für ihren Einsatz im Gottesdienst und ermutigte sie in der Verkündigung des Wortes Gottes nicht nachzulassen und so auf den Spuren des Apostel Paulus zu bleiben.

Bleibt zu danken: Herrn Diakon Merkel für die äußerst angenehme Zusammenarbeit, Lambert Kleesattel und seiner Frau Ellen und dem Team in Keldenich für die anstrengende Gastgeberrolle, sowie den Kolleginnen und Kollegen in der SBM-Konferenz und im Vorbereitungsteam.

(Manfred Hettinger-Kupprat)

Vorstandstreff der Chöre

Der Vorstandstreff der Chöre Rhein-Erftkreis im Frühjahr 2010 findet als Einkehrtag mit Kreisdekanatspräses Gerhard Dane am 27. Februar statt. Bitte diesen Termin vormerken! (Michael Koll)

Ökumenischer Chor Brühl – ein kleines Abenteuer am Rande des "normalen Chorlebens"

Die langen Planungen zur "Ökumenischen Chorwoche 2009" und zum Chorfest in Köln brachten es mit sich, dass ich bei einer Sitzung in Köln die Zusage machte: "Ja, wir Brühler, wir machen mit beim Ansingechor im Dom!"

Zu Hause angekommen – nein, da ging's mir zwar nicht schlecht, aber so ein Blankoscheck, der will ja erst mal "Deckung" erfahren. Also überzeugte ich meine KollegInnen Marion Köhler, Dietlind Mansfeld-Koll und Peter J. Klasen, und gemeinsam befragten wir unsere Chöre. Am Ende sangen Sängerinnen und Sänger der Evangelischen Kantorei Brühl, der Kirchenchöre St. Servatius, St. Heinrich und St. Margareta und der "Wellenbrecher". In Brühl haben "Ökumenische Chöre" Tradition, seit vielen Jahren gibt es ein gemeinsames Tun sowohl in Konzerten als auch bei der "Nacht der offenen Kirchen". Aber mit so vielen und so bedeutsam hatten wir noch nicht zusammen gesungen. Und dann auch noch eine Uraufführung ... Es wurde geprobt. In Einzelstimmen und Kombinationen, in Kirchen und Sälen, mit Orgel und ohne, meist mit einem Bier noch hinterher. Und dann gab es den EVENSONG am Mittwoch der Chorwoche hier in Brühl und "Unum Corpus et Unus Spiritus" von Alan Wilson wurde aus der Taufe gehoben. Spannend für uns und für die Zuhörer, die vor dem Chor saßen und alles hautnah erlebten.

Dann kam der Dom. Also genau genommen gingen wir ja dahin. Hier probten wir im völlig überfüllten Proberaum des Kölner Doms gemeinsam mit den Sängerinnen und Sängern der Kantorei der Synode St. Wendel aus der Pfalz und von Cantamus Odenthal. Und dann im Dom mit allen Anwesenden. Nach dem kleinen Orgelkonzertchen von Prof. Winfried Bönig begann der EVENSONG. Es war schlicht überwältigend und manche, die sich zum Mittun überreden lassen mussten, waren dankbar, dass sie dabei waren.

Stolz waren wir auf uns und auch darauf, dass wir den Prediger mitbringen durften: bei uns in Brühl ist Ökumene "dreifaltig" und Erzpriester Constantin Miron ist ein großer Motor der Ökumene. Ein Nachlesen der Predigt lohnt sich sehr, siehe Seite 8!

Fazit: manchmal ist es gut, mutig eine Zusage zu machen, auch wenn nicht alles sofort geklärt ist und es genug Bedenken gäbe. Für alle waren das Singen und Beten und die Begegnungen eine große Bereicherung. (Michael Koll)

Reisebericht Guidel - 09.10.2009 bis 16.10.2009

Eine Woche Bretagne - für den Kinderchor unter der Leitung von Stefanie Herrmann, der sich das ganze Jahr zu wöchentlichen Proben trifft, war das eine wunderbare Gelegenheit sich beim Segeln, Singen, Sonne und Meer einmal ganz neu und intensiv zu begegnen.

12 Stunden über Nacht im Bus, damit wir morgens um 8 Uhr direkt in den Tag starten konnten. Zimmer beziehen, Frühstück und erst mal sehen, ob das Meer noch da ist- und es war noch da- in strahlendem Sonnenschein lag die Bucht von Guidel vor uns und einige Badenixen ließen es sich nehmen direkt in die Fluten einzutauchen. Nach heißer Dusche in unserer Herberge Centre franco allemande "Haus Brauweiler", versammelten wir uns beim Essen. Der französische Koch verwöhnte uns täglich mit zwei warmen Mahlzeiten aus der Vielfalt der bretonischen Küche. Die Kinder probierten "Moules frites" und waren nach erster Skepsis richtig begeistert. Auch der "Crêpes Abend" bei dem jedes Kind sich Crêpes seiner Wahl zusammenstellen konnte, fand großen Anklang. Ein sportliches Highlight war das Segeln und Kanufahren. Jeweils 3-4 Kinder konnten, gegen den Wind geschützt verpackt, alleine auf einem Katamaran segeln. Am ersten Tag noch in der Bucht, ging es am nächsten Tag schon hinaus aufs offene Meer. Dabei genossen die Kinder die Freiheit auf ihren Booten. Trotzdem fühlten wir uns alle immer gut betreut und bewacht von den 4 Segelmoniteuren, die uns während der ganzen Woche sicher begleiteten und für Fragen beim Segeln und im Haus immer offen waren. Ein Klippenspaziergang an der Côte Sauvage begeisterte einige Kinder so nachhaltig, dass sie gar nicht weg wollten und ihre Eltern zu

Hause sicher für diese schöne Landschaft begeistern werden ... die nächsten Ferien kommen bestimmt!

In Kleingruppen stürzten wir uns in das bunte Treiben der französischen Märkte, besichtigten Hallen mit Fisch und Meeresfrüchten, erstanden große und kleine Mitbringsel und mancher entdeckte die hohe Kunst des Feilschens um den richtigen Preis für sich. Zwischen allen Aktivitäten hatten die Kinder immer Zeit sich am und im Haus auszuruhen und zu beschäftigen. Langeweile war ein Fremd-

wort und das Zimmer mit dem Billard-Tisch der beliebteste Raum. An einem Abend und zwei Vormittagen wurde für die "Zauberflöte" geprobt. Große Ereignisse werfen Ihre Schatten voraus, denn am 21. und 22. 11.2009 findet um 15.30 Uhr, in der Elisabeth von Thüringen Realschule unsere Aufführung statt. Die Proben waren, eingebettet in diese Woche, sehr intensiv und spannend. Steffi verstand es gut die richtige Mischung zwischen Ernst und Spaß zu finden.

Und dann kam er doch, der letzte Nach-

mittag am Meer, mit den Füßen im warmen Sand – beim Muscheln sammeln, Sandburgen bauen, toben, erzählen und lachen. Den Blick auf das glitzernde Meer gerichtet, in dem die Sonne sich langsam senkte...etwas Wehmut, wie schnell so eine Herbstsonnenwoche vergehen kann, aber voller Bilder und Erfahrungen und Dankbarkeit für viele kleine Glücksmomente, die wir alle hier erleben durften. (Evelyn Krieg)

Allgemeine Informationen

2 Choralseminare in Kloster Weltenburg im Jahr 2010, vom 28. - 30. Mai und 03. - 05. Dezember

Die Choral-Schola der Abtei Heiligenkreuz eroberte mit ihrer CD "Chant" die internationalen Charts und wurde durch zahlreiche begehrte Auszeichnungen prämiert. Der schlichte und uralte Gesang der Mönche fasziniert auch in unserer Zeit unzählige Menschen. Auch die Weltenburger Mönche singen täglich im Stundengebet zur Ehre Gottes den Gregorianischen Choral. In der neuen Kurs-Serie soll dieser auch allen Interessierten erschlossen werden - in Theorie und Praxis: es werden einerseits die Grundlagen vermittelt - andererseits werden ausgewählte Beispiele beim gemeinsamen Gesang geübt und im sonntäglichen Amt gesungen: Singen nach dem Zeugnis ältester Handschriften, Hintergrundinformationen, praktische Aspekte Die Serie "Gregorianischer Choral -- Antiphonen zu Stundengebet und Messfeier "beginnt mit dem Kurs I: "Grundlagen" und wird mit dem Kurs II: "Vertiefung" fortgesetzt. (Es wird zwar mit dem 1. Kurs die Basis gelegt, an allen weiteren Kursen kann aber auch jeder teilnehmen, der diesen nicht besucht hat: Die Hauptunterschiede liegen in den verschiedenen Stücken, die zum jeweiligen Sonntag im Kirchenjahr gesungen werden.) - Für alle am Choral Interessierten, keine spezielle Vorbildung notwendig.

Referent ist Stephan Zippe, Professor für Gregorianik und Deutschen Liturgiegesang an der Hochschule für Musik und Theater München; dort hat er im Jahr 2006 den Lehrstuhl von Prof. Dr. Johannes Göschl übernommen. Darüber hinaus

ist er am Kastulusmünster in Moosburg a. d. Isar (bei Freising) als Leiter der Moosburger Münstermusik in der kirchenmusikalischen Praxis tätig. Prof. Zippe ist Schüler von Prof. Josef Kohlhäufl, dem langjährigen Leiter der Weltenburger Musikgemeinschaft. Die Kosten pro Kurs sind gleich und betragen für Unterkunft

mit Vollverpflegung im DZ 84 und im EZ 94 EUR, hinzu kommt die Seminargebühr von 55 EUR. Anmeldung bei:

Br. Michael Gebhart OSB Benediktinerabtei St. Georg / Weltenburg Asamstraße 32 D-93309 Kelheim 09441/204-162



KiEK 2 / 2009 Besprechungen

Besprechungen

In hymnis et canticis – Chorbuch Gregorianischer Choral

Obschon 2007 erschienen, sei Ihnen diese Sammlung hier noch einmal vorgestellt und ans Herz gelegt.

Ein Chorbuch Gregorianik? Warum das noch? Gibt es nicht mit dem Graduale Romanum, dem Simplex und dem Triplex schon genug Material? Dies nun ist eine Sammlung für die Praxis:

Mit der Zusammenstellung von 109 Gesängen vereint die Sammlung bekannte "Schlager" wie den Weihnachtsintroitus mit leichteren Gesängen, wie z.B. Antiphonen aus dem Offizium. So bietet das Buch ein Kernrepertoire mit den wichtigsten Gesängen des Kirchenjahres, den wichtigsten Messgesängen und vielen weiteren Antiphonen, Hymnen, Psalmen und Cantica. Die Choräle der Sammlung sind dabei sämtlich in restituierter Fassung, mit St. Galler Neumen versehen, abgedruckt.

"In hymnis et canticis" trägt damit den Zielgruppen des Chorbuchs Rechnung: Scholen, die am Anfang ihres gemeinsamen Singens stehen; Scholen, die zu unregelmäßig singen, als dass sich die Anschaffung eines Graduales lohnen würde; Kirchenchöre, die gregorianische Gesänge in ihr Repertoire aufnehmen möchten und natürlich Studierende der kirchenmusikalischen Ausbildungen.

So bietet das Buch einige Hilfestellungen:
- Allen Gesängen ist ein Incipit im Fünfliniensystem beigefügt (Tenor meist a), um Anfängern schwieriges Transponieren zu ersparen.

- Die Gesänge sind alphabetisch geordnet, werden aber in einem thematischen und liturgischen Register für den Gebrauch aufgeschlüsselt.
- Vielen Gesängen sind Tipps zu Kombinationsmöglichkeiten mit Liedern (z.B. aus dem Gotteslob) oder Chorsätzen (aus den Chorbüchern des Carus-Verlages) beigegeben. Gerade diese Hinweise können Inspiration zur eigenen liturgischen Praxis und der sinnigen, lebendigen Einbindung des Chorals sein.
- Dankbar wird man die auf einfache Modelle eingerichteten zahlreichen Psalmen und Hallelujaverse nutzen.

"In hymnis et canticis" bietet einen repräsentativen Querschnitt durch das gregorianische Repertoire und gibt Einsteigern, die sich neu mit dem Choral beschäftigen eine vielseitige, abwechslungsreiche Arbeitsgrundlage an die Hand. Aber auch der "Profi" wird nicht ohne Nutzen auf dieses Buch zurückgreifen. (MI)

In hymnis et canticis – Chorbuch Gregorianischer Choral Herausgegeben von Stefan Klöckner. Carus-Verlag 19.007 Einzelpreis: 29,25 € (Staffelpreise)

Richard Powers: Der Klang der Zeit

Weihnachten rückt näher. Vielleicht wollen Sie einen Musiker beschenken, oder als Musiker etwas Musikalisches schenken, ohne gleich auf Fachliteratur zurückgreifen zu müssen. Dann sei Ihnen "Der Klang der Zeit" von Richard Powers auf den Gabentisch gelegt.

Vom Umfang (750 dichtbedruckte Seiten) als auch vom Inhalt her ist der Roman sicherlich kein Leichtgewicht, das man zwischen Tür und Angel herunterliest, aber wer sich Zeit und Muße nimmt, wird reich belohnt.

Der Roman erzählt die Geschichte einer New Yorker Familie mit zwei Hautfarben: eines vor den Nazis geflohenen jüdischen Wissenschaftlers und seiner afroamerikanischen Frau. Sie versuchen ihren ganz persönlichen amerikanischen Traum zu leben und schaffen dies mithilfe der Musik. Sie verbindet die Familie und hält die Bedrängnis der Welt von ihnen fern. Die Musikbegeisterung setzt sich fort: der älteste Sohn wird ein gefeierter Sänger, der mittlere wird Pianist und sein Begleiter. Allein die Tochter durchbricht das vermeintliche Idyll und schließt sich der Untergrundbewegung der Black Panthers an. In Rückblenden verweben sich die Lebenslinien der verschiedenen Generationen zu einem großartigen Tableau, dessen grandiose Schlusspointe Zeit und Raum zu überwinden scheint. Ein Roman, der vor dem Hintergrund der Rassenkonflikte der neueren amerikanischen Geschichte wortgewaltig von der Macht und Ohnmacht der Musik erzählt und der (Un-) Möglichkeit der großen Liebe.

Ein Buch, das noch lange im Leser nachklingt. (MI)

Richard Powers: Der Klang der Zeit 768 Seiten, Broschur, ISBN 978-3-596-15971-0, € 9,95, Fischer

Hermann Schroeder, Komponist – Lehrer – Interpret.

Das Buch ist dem Andenken des bedeutenden Kirchenmusikers und Komponisten (1904 – 1984) gewidmet, zugleich als Bericht einer Tagung im Jahr der 100. Wiederkehr seines Geburtstages. Herausgegeben von Peter Becker und Wilhelm Schepping, im Namen der Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte und der Hermann-Schroeder-Gesellschaft, umfasst es dreizehn Beiträge zu den Hauptbegriffen des vorangestellten Titels. Eine beigefügte CD mit 25 Hörbeispielen will dazu einladen, sich der Musik Hermann Schroeders anzunähern.

Obwohl sich in den letzten Jahren ein kirchenmusikalischer Stilwandel vollzog, sind Hermann Schroeders Orgel- und Vocalwerke nach wie vor geeignet, als Beispiele zeitgemäßen Tonschaffens in der Liturgie und in Kirchenkonzerten beachtet zu werden. Sie können eine Brücke schlagen zwischen Tradition und Gegenwart.

Nach dem Vorwort der Herausgeber leitet Professor Dr. Richard Jacoby, Ehrenpräsident des Deutschen Musikrates, mit seiner "Hommage à Schroeder" die folgenden Referate ein. Rainer Mohrs, als Vorsitzender der Hermann-Schroeder-Gesellschaft, beginnt mit einer biographischen Skizze in Analogie zum Titel des Buches. Persönliche Erinnerungen an den Theorielehrer und die Forschungsarbeit an seinen Werken schaffen ein authentisches Schroeder-Bild. Mit dem Kollegen, Professor Friedrich Radermacher, langjähriger stellvertretender Direktor an der Kölner Hochschule, verbindet Hermann Schroeder das gleiche Lehrfach. Beide unterrichteten Musiktheorie und gingen auch in ihren Kompositionen ähnliche Wege. Gegenstand einer ausführlichen Beschreibung sind die von Heinrich Lemacher und Hermann Schroeder verfassten Lehrbücher für Kontrapunkt, Generalbassübungen, Harmonielehre und Formenlehre. Mit Hermann Schroeders Blick auf die Musikgeschichte, von der altklassischen Vokalpolyphonie bis zur neuen Musik, befasst sich das Referat von Norbert Jers. Ein besonders interessantes Kapitel zu Hermann Schroeders Probenarbeit als Dirigent, ist der Beitrag von Benno Morsey. Darin schildert der Autor

K₁EK 2 / 2009 Besprechungen

sehr anschaulich, welche Anziehungskraft der Leiter des Kölner Bach-Vereines und des Madrigalchores der Musikhochschule auf seine Chorsänger, trotz autoritärer Umgangsformen ausübte. Seine Autorität war jedoch geprägt von der souveränen Beherrschung dessen, was er überzeugend herüberbrachte (wie man heute sagt) und dafür bewundert, aber auch gefürchtet wurde. Domkapellmeister em. Rudolf Brauckmann hält in seinen "Erinnerungen an Hermann Schroeder" die letzten Tage in Bad Orb mit ihm fest, wo er am 7. Oktober 1984 nach einem Herzinfarkt gestorben ist. Grundlagen und Verwirklichung von Hermann Schroeders geistlicher Musik lassen in Raimund Keusens Betrachtungen nicht nur die geistige Verbundenheit zu seinem ehemaligen Lehrer erkennen. Hier mag es angebracht sein, auf den Abschnitt hinzuweisen, der unter "Geistliches Volkslied und Kirchenlied", die Orgelvariationen über "Stille Nacht, heilige Nacht" erwähnt. Hermann Schroeder zitiert die Melodie zwar in der Originaltonart D-Dur, sogar mit der (ursprünglichen!) motivischen Fortspinnung in Takt 3 und 4. In der Schlusswendung hält er sich aber nicht an die Grubersche Originalfassung bei "Schlafe in himmlischer Ruh", sondern übernimmt stattdessen die übliche, in Deutschland verbreitete Singweise.

Aus musikwissenschaftlicher Sicht und kirchenmusikalischer Praxis beschreibt Josef Dahlberg die "Kirchenmusik im Spannungsfeld von Tradition u. Innovation". Er kennt naturgemäß, hauptamtlich praktizierend und mit verantwortlichen Aufgaben betraut, die gegenwärtige Situation um das kirchenmusikalische Geschehen und den Stellenwert des Kirchenmusikers. Heinrich Lemacher und Hermann Schroeder, als Exponenten der "Kölner Schule" stehen im Mittelpunkt seiner eingehenden Studie. Darüber hinaus werden erfahrene Kirchenmusiker den Bemerkungen über nachkonziliare Formen und der Frage zustimmen, wo

beispielsweise noch eine Messe für Chor cum populo activo gesungen wird.

In Schroeders Te Deum und Magnificat geht es "um den Ausgleich zwischen Wort u. Ton", mit zahlreichen Notenbeispielen dargestellt von Hans Elmar Bach. Zu den Orgelchorälen über altdeutsche geistliche Lieder und der Sonate für Oboe und Orgel haben Rainer Fanselau und Peter A. Stadtmüller ihre Analyse beigetragen. Der Instrumentalkomponist kommt in den folgenden Betrachtungen von Volker Choroba und Kurt Hopstein zu Wort mit Hermann Schroeders Konzert für Orgel u. Orchester und den Versuch einer Annäherung zu den elf (!) Solosonaten. Nicht unbeachtet möge auch Kurt Hopsteins Schlussbemerkung bleiben, über Offenheit und Toleranz im zeitgenössischen Musikschaffen, insbesondere für das Werk Hermann Schroeders.

Die von Wilhelm Schepping untersuchten Volksliedbearbeitungen sind mit eigenen, persönlichen Erfahrungen im Kompositionsunterricht bei Hermann Schroeder verbunden. Auch wenn er, angesprochen auf die Bearbeitung "Stehn zwei Stern …" sagte: "Der gefällt mir nicht mehr", zeigt sich hier seine Meisterschaft im durchkomponierten Chorsatz. Die Melodien des 16. und 17. Jahrhunderts hatten dabei den absoluten Vorzug, wegen ihrer größeren Entfaltungsmöglichkeit.

Angehende Kirchen- und Schulmusiker, die bei H. Schroeder studierten, verehrten ihren Lehrer, dessen Klarheit, ebenso die geistig-schöpferische Ausstrahlung, ihm einen herausragenden Ruf einbrachte. Auch unter den heutigen, veränderten Wertbegriffen innerhalb der Kirchenmusik, können seine Werke bestehen und gehören keiner vorübergegangenen Epoche an. Bei allem Verständnis für die Wichtigkeit von Kinder- und Jugendchören, für Keyboard, Gitarre und Jazz-Harmonik, beziehen sich neue Formen und Stile aber nicht allein auf Popularelemente.

Der Name Hermann Schroeder wird auch einigen jüngeren Kirchenmusikern sicher von irgendwoher bekannt sein. Entweder als Mitautor der vorhin erwähnten Theoriebücher, oder möglicherweise aus dem Notenarchiv (vom Vorgänger).

Seine Musik soll aber nicht in Archiven ruhen, sondern erklingen, wofür sie geschaffen ist. Ob gespielt oder gesungen, sie wird für manche Ohren modern und

Radio Vatikan: Papst will Künstler treffen

Papst Benedikt XVI. will sich am 21. November zum ersten Mal mit Künstlern treffen. Das gab Erzbischof Gianfranco Ravasi, der Präsident des päpstlichen Kulturrates, im Gespräch mit Radio Vatikan bekannt.

"Die zeitgenössische Kunst hat eine Sprache, eine Grammatik, die sich komplett von jener der klassischen Kunst unterscheidet. Ich sehe die Notwendigkeit zum Dialog mit der Kirche. Deshalb habe ich dem Heiligen Vater vorgeschlagen – und er hat angenommen –, dass es zu einem Treffen zwischen ihm und zeitgenössischen Künstlern kommt."

Natürlich könne der Kulturrat nur eine begrenzte Zahl einladen, so Ravasi. Es seien aber Kunstschaffende aus der ganzen Welt und aus allen möglichen Disziplinen vertreten, von Musik über Architektur, Malerei, Skulptur und Literatur bis hin zu Kino.

"Ideal wäre es, wenn diese Begegnung in der Sixtinischen Kapelle stattfindet. Denn dabei würde sich ein Dialog mit der erhabenen Kunst Michelangelos öffnen, und man könnte versuchen zu sehen, was in diesem neuen Dialog geschieht, der ja nun leider nicht mehr besteht. Wir müssen es wirklich klar eingestehen: Zwischen der zeitgenössischen Kunst und der Kirche hat sich eine echte Zäsur aufgetan."

Aus diesem Grund wird der Heilige Stuhl auch erstmals an der nächsten Ausgabe der Biennale 2011 teilnehmen, bestätigte Ravasi. Es werde einen eigenen Pavillon des Heiligen Stuhles bei der großen internationalen Kunstschau in Venedig geben.

"Wir möchten ungefähr zehn der bedeutendsten Künstler des zeitgenössischen Schaffens einladen – Künstler, die auch nicht unbedingt direkte Verbindungen zur Religion haben. Diese möchten wir dazu stimulieren, Vorschläge zu erarbeiten für spirituelle, symbolische Kunst – nicht liturgische Kunst, vorerst." Ravasi leitet den Päpstlichen Kulturrat seit 2007. Schon zu Beginn seiner Amtszeit hatte er an eine Beteiligung des Heiligen Stuhles an der großen internationalen Kunstschau in Venedig gedacht. Für die derzeit laufende Ausgabe war es aber bereits zu spät. (rv)

K₁EK 2 / 2009 Besprechungen

neuzeitlich genug sein. Hierzu können auch die Pfarrgemeinden mit dem Buch einen wichtigen Beitrag leisten, als Geschenk an ihren Kirchenmusiker zu gegebenem Anlass. (Hermann Baumgartner)

Hermann Schroeder: Komponist - Lehrer - Interpret. Hrsg von Peter Becker Kassel, 2008 ISBN 978-3-87537-319-6. Verlag Merseburger

Basiswissen Kirchenmusik - Das erste ökumenische Lehrbuch für Kirchenmusik ist jetzt erschienen.

Die 4 Bände vermitteln unter anderem das grundlegende Wissen für Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusiker beider Konfessionen. Dieser ökumenische Ansatz zeichnet dieses besondere Lehr- und Lernbuch aus. Für die einzelnen Kapitel wurden durchgängig namhafte Experten gewonnen, die den aktuellen Stand der Forschung aus der Praxis für die Praxis vermitteln. Basiswissen Kirchenmusik ist dabei sowohl für den Einstieg aber auch für eine vertiefende Beschäftigung und berufsbegleitende Fortbildung bestens geeignet.

Die Konzeption orientiert sich an einer modernen didaktischen Aufbereitung: Durchgehend vierfarbige Darstellung, Randspalten mit Querverweisen, Tipps,

Nichts ist so

VERSTEHEN?

DIPL-ING. KURT P. NIBEL (Tenor)

Ergänzungen, Hervorhebung wichtiger Lerninhalte, viele Notenbeispiele, Aufgaben für das Selbststudium und Raum für eigene Notizen. Weitere Merkmale sind die Vernetzung der einzelnen Artikel sowie die Veranschaulichung wichtiger Aspekte durch zahlreiche Notenbeispiele, Grafiken, Tabellen und Illustrationen. Die Bände behandeln Grundlegendes der Kirchenmusik aus verschiedenen Blickwinkeln und berücksichtigen dabei auch aktuelle Themen, so z.B. die von Pop und Jazz beeinflusste Musik in der Kirche und die Bedeutung des Singens mit Kindern in den Gemeinden beider großer Konfessio-

Das mediale Gesamtkonzept wird abgerundet durch eine DVD mit einem Dirigier- Workshop. Anschaulich und in nachvollziehbaren Schritten werden hier Dirigiertechniken nähergebracht, die für die Chorleitung unabdingbar sind. Hilfreich ist dabei der ausführliche Registerband - mit Personen-, Sach- und Liedregister -, der es erlaubt, zusätzlich zu den Querverweisen im Text und den Rand-Verbindungsstränge zwischen spalten einzelnen Sachgebieten zu erschließen – sowohl innerhalb der Teilbände als auch bandübergreifend. Sehr hilfreich sind auch die historisch-tabellarische Übersicht und die Zusammenstellung der wesentlichen musikalischen Fachausdrücke. Der Carus-Verlag ist ein führender deutscher Musikverlag, der sich vor allem auf

CHÔR

Vokalmusik sämtlicher Epochen spezialisiert hat. Im Zentrum des Verlags steht seit der Gründung 1972 die Publikation unbekannter Werke in kritischen Erstausgaben sowie die Neuveröffentlichung von Werken, die bislang nur in unzugänglichen Ausgaben erhältlich sind. In der Absicht, die Repertoirepalette der Chöre stetig um Wertvolles zu erweitern, hat Carus sich zu dem weltweit größten Anbieter von geistlicher Musik entwickelt. Mit heute mehr als 18.000 Artikeln und der Aufnahme von weltlicher Vokalmusik, Instrumentalmusik, CDs, Büchern und Postkarten ist das Programm des Verlags dabei weit über seinen Schwerpunkt hinausgewachsen.

Basiswissen Kirchenmusik

- Band 1: Theologie Liturgiegesang
- Band 2: Chor- und Ensembleleitung
- Band 3: Musiktheorie Gemeindebegleitung
- Band 4: Orgelliteraturspiel Orgelbaukunde
- Register- und Tabellenband zur Kirchenmusik
- DVD Workshop Dirigieren

Herausgeben von Hans-Jürgen Kaiser und Barbara Lange im Auftrag der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Ausbildungsstätten für katholische Kirchenmusik in Deutschland und der Direktorenkonferenz für Kirchenmusik in der EKD



AGATHA ZITHERICH





HARALD HINTERREIHER (Baß)



ZU DEN PROBEN KANN ICH NICHT KOMMEN. ABER BEIM KONZERT MOGEL ICH MICH SCHON BERND ZEITSPRUNG (B

Hausfrau und Mutte

Das Chörli, aus: Werner Tiki Küstenmacher, Das himmlische Trallala, Ein pfiffiger Streifzug durch die Gefilde der Kirchenmusik, Claudius Verlag 2000,

S. 8 und 9.

DER BARITON HAT DAS AS WIEDER NICHT PUNKTIERT

DR. PAUL RICHTICH (Tenor)

SINGEN WIR DOCH MAL WAS VON DEN KASTELRUTHER KASTELRUTHER

ERNA BODENSTÄTTER (Soprani

GENUG GESUNGEN!

SPATZEN!

Seelsorgebereichsmusiker im Erzbistum Köln

In unserer Reihe stellen wir diesmal Musiker aus dem oberbergischen Kreis / Altenkirchen und dem Rheinsiegkreis Linksrheinisch vor.

OBERBERGISCHERKREIS / ALTENKIRCHEN

Bernhard Nick

wurde 1959 in Leverkusen geboren. Nach dem Abitur Studium an der Musikhochschule Köln. Die Studien schlossen mit der Staatlichen Prüfung für Kirchenmusik (A -Examen), der Künstlerischen Reifeprüfung in den Fächern Orgel und Cembalo, sowie der Staatlichen Prüfung für Musiklehrer (Instrumentalpädagogik).



Nach kirchenmusikalischen Tätigkeiten in Leverkusen (St. Antonius) und Köln-Deutz (St. Heribert) ist Bernhard Nick seit 1993 Kirchenmusiker für die Gemeinden St. Marien und St. Josef in Radevormwald und Regionalkantor für die Kreisdekanate Gummersbach und Altenkirchen. Seit 2003 ist er auch Seelsorgebereichsmusiker für den Seelsorgebereich Radevormwald/Hückeswagen. Zu seinen vielfältigen Aufgaben gehört u.a. die Leitung verschiedener Chöre und die Arbeit mit Instrumentalisten im Pfarrverband.

Im Besonderen widmet sich Bernhard Nick der musikalisch - geistlichen Entwicklung der Chöre der Region. Die Arbeit mit dem Komponisten Thomas Gabriel an den Kompositionen "missa terra supermontale" und "adveniat lumen tuum", die fast alle Chören der von ihm betreuten Region singen, sind die bedeutenden Beispiele, neben zahlreichen Workshops, Chorwallfahrten, für die Förderung der Chöre und die Musik in der Liturgie.

Ursula Brendel

geb. 1963 in Oberhausen Kirchenmusikstudium an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf (B-Examen), anschlie-Bend Studium der Instrumentalpädagogik (Staatliches Examen mit Hauptfach Orgel), Weiterbildungen in Angeboten des Erzbistums Köln und des Deutschen Chorverbandes "Pueri cantores"



nach kirchenmusikalischer Tätigkeit in verschiedenen Gemeinden der Bistümer Köln und Münster seit September 2006 SB-Musikerin im SB Gummersbach, nach der Neugliederung der Seelsorgebereiche im September 2007 SB-Musikerin in Oberberg Mitte, einem Seelsorgebereich mit sieben Gemeinden und zwölf Kirchen, der durch die Zusammenlegung von zwei Seelsorgebereichen und einer Gemeinde eines dritten Seelsorgebereiches entstand

Aufgabengebiete als SB-Musikerin:

Koordination der kirchenmusikalischen Dienste der insge-

- samt fünf Kirchenmusiker (davon zwei Vollzeitkräfte), die im gesamten Seelsorgebereich eingesetzt werden: Sonnund Werktagsmessen, Seelenämter, Andachten, Trauungen, Taufen, usw.
- Förderung der Zusammenarbeit der Chöre
- Organisation von Gemeinschaftsveranstaltungen, z. B. Workshops zur Uraufführung von "Adveniat lumen tuum" von Thomas Gabriel
- Organisation und Leitung der regelmäßigen Zusammenkünfte der Kirchenmusiker des SB: Abstimmung von kirchenmusikalischen Terminen im SB, gemeinsame Konzerte der Chöre des SB, Öffentlichkeitsarbeit, Aufteilung von projektbezogenen Aufgaben
- Bearbeitung von Konzertanfragen, Organisation von Kirchenkonzerten (Orgel, Chöre usw.)
- Betreuung der Orgeln im SB
- Ständiger Kontakt mit Herrn Pfarrer Klauke, den Seelsorgern des SB und der Pfarrverbandskonferenz
- ökumenische Zusammenarbeit auf Stadt- und Seelsorgebereichsebene

Christiane Hoffmann

geboren 1966 in der schönen Stadt Menden, die das Tor zum Sauerland bildet. Dort erhielt ich meine erste musikalische Ausbildung durch Flöten-, Klavier,- und Theorieunterricht. Etwas später gesellten sich der Orgelunterricht und ambitioniertes Chorsingen dazu. Besonders dankbar bin ich in diesem Zusammenhang unserem da-



maligen, sehr engagierten Kantor Herrn Theo Disselkamp, der mich für die Kirchenmusik begeistert hat. So legte ich 1986 das C-Examen in Paderborn ab.

Von 1987-1991 folgte das Studium der Kirchenmusik am St. Gregoriushaus in Aachen mit dem Abschluss B-Examen. Orgelunterricht bei Norbert Richtsteig, Chorleitung bei Hans-Josef Roth.

Meine erste Stelle führte mich nach Herzogenrath-Kohlscheid. Dort war ich von 1991-1995 als Kirchenmusikerin tätig.

Seit November 1995 bin ich Kirchenmusikerin in Engelskirchen im Bergischen Land. Seit 1999 Seelsorgebereichsmusikerin im Pfarrverband Engelskirchen.

Hier obliegt mir die musikalische Betreuung von fünf Kirchen.

Im Seelsorgebereich gibt es neun musikalische Gruppen, von denen ich fünf selber leite: 2 Kirchenchöre, 1 Teeniechor, 1 Kinderchor und eine Schola.

Neu ist es hierbei, dass die Kinderchorarbeit in Zusammenarbeit mit der katholischen Grundschule stattfindet. Ich bin mir sicher, dass in dieser Zusammenarbeit viel Potential für die Zukunft enthalten ist.

Langfristiges Ziel im gesamten Seelsorgebereich ist die Förde-

rung und Zusammenführung der Chorgruppen.

Des Weiteren rufe ich gerne Projekte ins Leben, um gelegentlich auch Menschen anzusprechen, die der Kirche nicht so nahe stehen.

So gab es das Projekt "Talent und Orgel". Daraus erwuchs ein schönes Konzert, bei dem ich hauptsächlich Kinder und Jugendliche auf ihrem Instrument mit der Orgel begleitet habe.

Nächstes Projekt mit Fernstehenden wird ein Projektchor für die Firmung sein.

Michael Bischof

geb. 1966 in Münster/Westf. Nach Abitur und Zivildienst ab 1988 Studium an der Kölner Musikhochschule; zunächst Klavier (IP), dann Tonsatz/Hörerziehung (IP).

Nach den Abschlüssen in diesen Studiengängen und dem parallel dazu absolvierten C-Kurs des Erzbistum Köln schloss sich das Stu-



dium der kath. Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln an (A- Examen 2001).

Von 1994-2001 Kirchenmusiker in St. Stephanus in Leverkusen-Bürrig, von

2001-2007 A- Stelle in St. Josef in Kierspe (Bistum Essen). Seit 2007

SB-Musiker im Seelsorgebereich "An Bröl und Wiehl". Leitung dreier Kirchenchöre und Gründung eines Kinderchores. Verantwortlich für die begonnene Konzertreihe an der neuen Fasen-Orgel in Waldbröl.

Adam Lenart

Adam Lenart wurde am 25.Dezember 1973 in Trzebnica (Polen) geboren. Er studierte zunächst Orgel mit Auszeichnung bei Prof. Andrzej Chorosinski an der Musikakademie in Wroclaw (Breslau) und absolvierte dann das Solistendiplom am Jütländischen Musikkonservatorium in Aarhus (Dänemark) bei Domorganist An-



ders Riber. Im Studienjahr 1999/2000 war er DAAD-Stipendiat bei Prof.Gerhard Weinberger an der Hochschule für Musik Detmold, wo er anschließend bis 2006 Kirchenmusik studierte (Abschluß mit dem A-Examen).

Adam Lenart wurde mit dem Feliks-Nowowiejski-Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb in Posen (Polen), dem Frank-Martin-Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb in Saint-Maurice (Schweiz) und dem 1.Preis beim Internationalen Orgelwettbewerb um den Hermann-Schroeder-Preis in Trier 2005 ausgezeichnet.

Als Kirchenmusiker ist er seit 2009 im Seelsorgebereich Westerwald mit Dienstsitz in Altenkirchen tätig.

Andreas Auel

Jahrgang 1976, verheiratet, 2 Kinder

Während der Schulzeit mehrere Praktika bei Orgelbaufirma Josef Weimbs/Hellenthal

1997 Abitur in Steinfeld, anschließend Zivildienst im dortigen Salvatorianerkloster. Während dieser Zeit regelmäßige Organistenvertretung an der König-Orgel der Basilika Steinfeld.



1998-2002 Studium der Kath. Kirchenmusik an der KHK St. Gregorius, Aachen, u. a. bei Victor Scholz, Norbert Richtsteig und Joachim Neugart

während dessen: Mitwirkung in der Capella Quirina, Neuß und der Kleinen Cantorei Dahlem

1999-2002 Organist in St. Laurentius/Marmagen

2002-2005 erste Vollzeitstelle in der Pfarreiengemeinschaft St. Peter/St. Laurentius Bitburg/Erdorf; Gründung eines Kinderchores; Planung der neuen Fasen-Orgel in St. Laurentius (Weihe 06/2007)

Seit Okt. 2005 Seelsorgebereichsmusiker im SB "Obere Sieg" mit Sitz in Wissen.

2006 Gründung des "Kinderchor Kreuzerhöhung" mit z. Zt. 3 Altersgruppen; Ausbildung von lit. Kantoren;

2009-2010 Umbau und Sanierung der Seiffert-Orgel in St. Katharina/Schönstein und der Klais-Orgel in St. Elisabeth Birken-Honigsessen, Aufbau einer Choralschola auf SB-Ebene

Richard Knabke

geboren 1951 in Rüschendorf, Kreis Vechta; verheiratet, 2 Kinder; Studium der Kirchenmusik an der bischöflichen Kirchenmusikschule Münster und Staatlichen Musikhochschule Köln, dort auch Reifeprüfung in Chorleitung. Von 1975 bis 1982 Kirchenmusi-

ker in St. Elisabeth, Köln/ Höhen-



berg; seit Nov. 1982 Kirchenmusiker in St. Nikolaus, Wipperfürth; ab 1999 SB-Musiker im Seelsorgebereich Wipperfürth mit Schwerpunkt in St. Nikolaus, Wipperfürth. Zum SB gehören die Filialgemeinden St. Agatha / Agathaberg; St. Anna / Hämmern; St. Anna / Thier; St. Clemens / Wipperfeld; St. Johannes, Ap. und Evg. / Kreuzberg; St. Johannes der Täufer / Ommerborn und Unbefleckte Empfängnis / Egen;

schwerpunktmäßige Arbeit:

Leitung von 2 Kirchenchören, 1 Kinderchor, 1 Kammerchor, 1 Choralschola; außerdem verantwortlich und zuständig für alle Orgeldienste im gesamten SB. Regelmäßiger "Runder Tisch" mit allen Organisten und Chorleitern; Vernetzung der Chorarbeit auf SB-Ebene bei Pfarrprozessionen, Wallfahrten u. ä.

Martin Außem

1968 in Bergisch Gladbach-Bensberg geboren, wohnhaft in Lindlar, seit 2002 verheiratet.

1977 Beginn der musikalischen Ausbildung an der Orgel (zunächst "Heimorgel")

1980 Beginn des regelmäßigen Einsatzes als Organist in der Heimatpfarrgemeinde Lindlar-Hohkeppel



1986 Beginn der musikalischen Ausbildung am Klavier 1987 Abitur am Albertus-Magnus-Gymnasium in Bergisch Gladbach-Bensberg

1989 C-Examen an der Kölner Rheinischen Musikschule unter der Leitung von Clemens Reuter (Fach Orgel bei Elisabeth Wangelin-Buschmann)

1994 Aufbau der Jugendchorarbeit in Lindlar-Hohkeppel 1994 B-Examen am Aachener "St.-Gregorius-Haus" unter Dr. Anselm Hartmann (Fach Orgel bei Viktor Scholz; Fach Improvisation bei Norbert Richtsteig; Fach Chorleitung bei Hans-Josef Roth)

1995 Beginn der vollzeitlichen Beschäftigung als Kirchenmusiker (ab 1997 SB-Musiker) im jetzigen Pfarrverband Lindlar. 1996 A-Examen am "St. Gregorius-Haus" unter Dr. Anselm Hartmann (Fach Orgel bei Viktor Scholz; Fach Improvisation bei Norbert Richtsteig; Fach Chorleitung bei Joachim Neugart) Schwerpunkte in der kirchenmusikalischen Arbeit:

- Das qualitätvolle Orgelspiel in den zahlreichen Pfarrverbandsgottesdiensten an Wochentagen und Sonntagen als unverzichtbares Element der kirchenmusikalischen Konzeption des SBs.
- Leitung von zwei Kirchenchören, zwei Jugendchören und einem Kinderchor.
- Diverse Konzerttätigkeiten innerhalb des Pfarrverbandes.
- Beschäftigung mit der Thematik "Kirchenmusik und EDV":
 Erstellung von Software, um Arbeitsprozesse zu optimieren;
 Noten- und Mitgliederverwaltung mit dem Mac und dem
 iPhone; Präsentation der Lindlarer Kirchenmusik im Internet mit Vorstellung der Chöre und Orgeln (inkl. geplanter
 Klangbeispiele); Terminpläne der Chöre und Konzertankündigungen; Liedpläne für vertretende Organisten; Vorspieldateien für die Chöre in abgeschlossenen Mitgliederbereichen etc.

Neues – Altes von Johannes XXIII

Nicht nur heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen. Wie die Nahrung für das Leben notwendig ist, so ist die gute Lektüre notwendig für das Leben meiner Seele.

Nicht nur heute werde ich fest glauben – selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten – dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

RHEINSIEGKREIS LINKSRHEINISCH

Manfred Moskopp

geb. 1948 in Koblenz-Arenberg. Erster Klavierunterricht bei dem Pianisten Rudolf Kiefer, Koblenz. Studium kath. Kirchenmusik am St. Gregoriushaus, Aachen (B-Examen).

Nach Stationen in Linz/Rhein und Troisdorf seit 1975 Kirchenmusiker in Rheinbach.

Seit 2001 Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband Rheinbach.

1983 Konzeption einer neuen Rieger-Orgel mit 43 Registern. In den letzten Jahren schwerpunktmässsig Aufführung größerer Chorwerke.

u. a. J. S.Bach: Weihnachtsoratorium Kantaten I-VI; G-F- Händel: Messias; Johannes Brahms: Ein Deutsches Requiem und F. Mendelssohn-Barholdy: Elias



Bernhard Blitsch

1965 in Trier geboren, studierte nach dem Abitur Kirchenmusik und Hauptfach Orgel an der Musikhochschule Köln (Orgel: Rudolf Ewerhart und Michael Schneider). Während dieser Zeit unterrichtete er Klarinette und Klavier an der Kreismusikschule Bitburg-Prüm.

1990 -1993 war er Kirchenmusiker in der Pfarrei St.Petrus Canisius in



Köln-Buchforst. Seit 1993 ist er Regionalkantor für den Rhein-Sieg-Kreis, linksrheinisch und Kirchenmusiker in Meckenheim. Dort leitet er die Kirchenchöre Meckenheim und Merl, die größere Projekte gemeinsam bestreiten, den Chor "Cantica nova" und die Kinderchorgruppen in Wormersdorf. Ergänzt wird die Chorarbeit durch Projektangebote. Er organisiert die jährlich im November stattfindenden Merler Abendmusiken gemeinsam mit dem dortigen Kirchenchor und hat 2008 eine DVD mit Orgelmusik von Bach, Kuhnau, Ravel u. a. auf den Instrumenten des Seelsorgebereiches eingespielt.

Die ökumenische Zusammenarbeit vor Ort manifestiert sich in vielen gemeinsamen Projekten mit dem Posaunenchor, dem Orchester und dem Kammerchor der Evangelischen Gemeinde.

Von 1999 - 2006 war er Dozent für Tonsatz und Gehörbildung am Gregoriushaus (KHK) Aachen.

Ein Resultat seiner Auseinandersetzung mit dem Thema NGL und Orgel war die Mitarbeit am Orgelbuch zum Liedheft "Unterwegs".

Einige seiner Chorkompositionen sind in den Chorbüchern zu den Themen Advent, Ostern sowie Abendlob/Evensong erschienen. Uraufführungen seiner Stücke fanden in Meckenheim (3 Skizzen über gregorianische Themen für Saxophon und Orgel, Messe für Kinderchor und Orgel), Aachen (Kantate über "Morgenstern der finstern Nacht") und im Kölner Dom (Trumpet Tune für Orgel solo) statt.

Engelbert Hennes

geboren 1956 in Bonn, studierte nach dem Abitur Schulmusik und Dirigieren bei Prof. Günter Fork an der Musikhochschule Köln. 1983 Abschluss -Diplom mit Auszeichnung. Ab 1980 nebenamtliche Tätigkeit in verschiedenen Kirchengemeinden als Chorleiter und Organist. Ab 1983 Lehrbeauftragter an der Mu-



sikhochschule Köln für Partiturspiel, Generalbass und Korrepetition. Seit 2001 Seelsorgebereichsmusiker in Alfter bei Bonn. Fortbildungen im Bereich des gregorianischen Chorals und der historischen Aufführungspraxis. Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Chor- und Orchesterarbeit in der Gemeinde. Dazu Leitung einer überörtlichen Choralschola.

Neben den kirchlichen Aktivitäten auch Konzerte der Kammermusik als Pianist und Cembalist.

Anna-Maria Michael

studierte nach dem Abitur zunächst Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik Detmold und an der Fachakademie für katholische Kirchenmusik und Musikerziehung Regensburg. Später folgte das Studium der Musikwissenschaft, der Kunstgeschichte und der Vergleichenden Religionswissenschaft an der Rheinischen



Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Einige Jahre Assistenz-Leitung des Unichores Bonn und aktive Teilnahme an den "Tagen für alte Chormusik" in Bernkastel-Kues, Leitung des "Arbeitskreises evangelischer und katholischer Kirchenmusiker in Bad Godesberg und Umgebung".

Von 1987 bis 1998 erste hauptamtliche Stelle als Kirchenmusikerin in Wachtberg mit fünf Gemeinden. Seit 1998 Seelsorgebereichs-Kirchenmusikerin im Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge mit acht Gemeinden. Arbeitsschwerpunkte sind die Koordinierung der Kirchenmusik im Seelsorgebereich, der Organistendienst und die Leitung von zwei Kirchenchören und vier Kinderchören ("Kölner Chorschule", Aufführung von Singspielen). Ferner die Erstellung des monatlichen Organistenplans, Betreuung von Instrumentalgruppen und Kantorendiensten, Teilnahme an den wöchentlichen Teamsitzungen, SB-Konferenzen und jährlichen Werkwochen auf der Marienburg (Mosel). Regelmäßige Teilnahme an Fortbildungen, vor allem im Bereich Chormusik.

Insgesamt sind mehr als 13 Chorgruppen (6 Kirchenchöre, 3 Junge Chöre und 4 Kinderchöre; darüber hinaus gibt es noch weitere Chor- und Instrumentalgruppen) im Seelsorgebereich aktiv. Sie gestalten allein oder in den unterschiedlichsten Kombinationen mit weit über 70 Einsätzen im Jahr das musikalische Leben in den Gemeinden (Gottesdienste, Jugend- und Familienmessen, Vespern, Konzerte, Gemeindefeste). Als sichtbares Zeichen der Zusammenarbeit erscheint zweimal jährlich der Kirchenmusik-

Flyer, der über die Musik in Gottesdiensten und Konzerten im Seelsorgebereich informiert.

Besondere Höhepunkte der Zusammenarbeit im Seelsorgebereich sind:

- die jährlich stattfindende "Nacht der offenen Kirchen", auch in Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche. Jede Gemeinde erstellt ein besonderes Programm mit liturgischen und konzertanten Angeboten, Lesungen, Kunstobjekten und Lichtinstallationen. Alle Projekte werden in einem Flyer zusammengefasst, sodass die Besucher sich nach ihren eigenen Vorlieben ein Programm für die Nacht zusammenstellen und von Kirche zu Kirche wandern können.
- der "Katholikentag" im Seelsorgebereich Bornheim-Vorgebirge, der im kommenden Jahr 2010 zum zweiten Mal zentral in den Hallen und auf dem Gelände des Obsthofes Schmitz-Hübsch in Merten stattfinden wird. Alle Gruppierungen der acht Pfarrgemeinden stellen sich vor und bieten verschiedenste Aktivitäten an. Der zentrale Gottesdienst, ein offenes Singen und eine Vesper werden durch die Chöre, Organisten und Instrumentalgruppen des Seelsorgebereichs gestaltet.
- das neue Liederheft "Singt Gott" konnte im vergangenen Jahr 2008 nach einjähriger Planungs- und Gestaltungsphase den Gemeinden präsentiert werden. Dessen schwungvolle Lieder erklingen nicht nur in den Familien- und Schulgottesdiensten, sondern finden regelmäßig neben den Liedern aus dem Gotteslob in den Gemeindemessen Verwendun

Die engagierte Zusammenarbeit im Pastoralteam und in der Kirchenmusik des Seelsorgebereichs hat trotz – oder gerade wegen – häufig veränderter Bedingungen der letzten Jahre einen überaus positiven Verlauf genommen und den Teamgeist wachsen und in den Mittelpunkt rücken lassen in der Hoffnung auf eine weiterhin aktive und ideenreiche Zukunft.

Joachim Stahl

geb. 1965 in Bonn, verh., 5 Kinder nach dem Abitur einige Semester Schulmusik-Studium an der Musikhochschule Köln,

Wechsel zum Gregorius-Haus Aachen, B-Examen, Tätigeit als Lehrer in der

Musikschule Siegburg, seit vielen Jahren an der Bornheimer Musikschule,



regelmäßige Konzerte mit verschiedenen Kammermusik-Ensembles, seit 1992

in Bornheim Organist und Chorleiter, später dann dort SB, Leiter von 4 Chören,

die regelmäßig zusammenarbeiten, Gründer und Leiter der "United Jazz Company -Big-Band- (1985), mit der der Junge Chor Hersel verschieden Jazz-Projekte gestaltet, Gründer und Leiter der Reihe "Sechtemer Serenade" in Bornheim-Sechtem.

Claudia Mainau ist Seelsorgebereichsmusikerin in Wachtberg.

Michael Bailer ist Seelsorgebereichsmusiker in Swisttal.

Dozentinnen und Dozenten der C-Ausbildung im Erzbistum Köln

Nach den Seelsorgebereichsmusiker des Erzbistums stellen wir Ihnen die Dozenten der kirchenmusikalischen C-Ausbildung des Erzbistums vor. Es versammeln sich bei den Dozenten zahlreiche bekannte Persönlichkeiten der Kirchenmusik. Besonders freuen wir uns aber, Ihnen auch neue Gesichter vorstellen zu können.

Sr. Emmanuela Kohlhaas

Dozentin für Musikgeschichte Benediktinerin in Köln, studierte Musikwissenschaft, Psychologie und Vergleichende Religionswissenschaft an der Universität Bonn; daneben Orgel- und Gesangsunterricht. Promotion zum Dr. phil. mit einer Dissertation über "Musik und Sprache im Gregorianischen Gesang". Referententätigkeit in



den Bereichen Kirchenmusik und Liturgie, u. a. Lehrauftrag für Gregorianik und Scholaleitung an der Hochschule für Musik Köln.

Kirche bergauf. Im Mai 1969 die überraschende Anfrage, ob ich Freude hätte, an der Ausbildung der zukünftigen Priester im Coll. Albertinum mitzuarbeiten: Schwerpunkte: Liturgie, Kirchenmusik und Kunst. Ich versuchte es, wenigstens für 5 Jahre. Es wurden daraus fast 30. Es war eine großartige Zeit mit vielen Herausforderungen!

Seit 1997 Subsidiar an der Bonner Münsterbasilika. Zudem: Diözesanpräses für die Kirchenchöre, Präsident des Allgemeinen Cäcilien-Verbandes (ca.420.00 Mitglieder). Z.Zt. intensive Mitarbeit am neuen "Gotteslob" ("Berater"). Und natürlich: Dozententätigkeit im C-Kurs: Fächer: Pastoral-Liturgie und Kirchenmusik. Liturgische Kompetenz und Feierkultur sind die Ziele. Eine wunderbare Aufgabe, vor allem junge Menschen in die "unendliche" Welt der Gottesdienste ein-zuführen! Es bewahrheitet sich auch heute: Singen sie `s nicht, so glauben sie `s nicht.

Markus Schönewolf

Dozent für das Fach Gehörbildung und Tonsatz

Markus Schönewolf arbeitet als freier Komponist, Kirchenmusiker und Hochschullehrer. Umfangreiche Studien an der Kölner Musikhochschule, darunter Tonsatz, Hörerziehung, Komposition und Klavier.



Er hat Werke für unterschiedliche

Besetzungen komponiert – von der Kammermusik bis zu Werken für Großes Orchester mit Solisten, sowie Chormusik.

Als Chordirigent fühlt er sich dem A-cappella-Repertoire aller Stilepochen verpflichtet, leitete aber auch zahlreiche Aufführungen von Chor- und Orchesterwerken, darunter Oratorien von Mendelssohn Bartholdy, Bach und Haydn.

Seit 2005 unterrichtet er Tonsatz und Gehörbildung im Rahmen der Kirchenmusik-C-Ausbildung.

Prof. Dr. Wolfgang Bretschneider

Dozent für Liturgik Geb: 1941, normale

Geb: 1941, normale Schulausbildung in Bonn-Bad Godes-berg. Ab dem 6. Jahr Klavierunterricht, 5 Jahre später Orgelunterricht. Zunehmend entdeckte ich für mich die Musik als eine geniale Form des Lebens und der Verkündigung. Studien in Bonn, München, Köln.



1967 Priesterweihe im Kölner Dom durch Kardinal Frings. Kap-lan bis 1969 in Neuss (St.Quirin). Diese Zeiten lassen sich kaum noch mit den unseren verglei-chen: eine unbeschreibliche Aufbruchsstimmung und die Überzeugung: Jetzt geht es mit der

Norbert Precker

Dozent für das Fach Gehörbildung und Tonsatz Jahrgang 1962, erster Orgelunterricht Bei Vater W. Precker, Studium der Katholischen Kirchenmusik an der Robert Schumann-Hochschule für Musik in Düsseldorf (A- Examen), Konzertexamen im Fach Orgel bei Prof. Paul Heuser, Privatstudien bei Prof. Dr. Michael Schneider in Köln und Prof. Albert de Klerk in Haarlem (NL),

Seit 1988 Kirchenmusiker in Bad Honnef

1997 Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband Bad Honnef-Tal, Dozent für Tonsatz und Gehörbildung im Rahmen der C-Kirchenmusiker Ausbildung.

Thomas Kladeck

Dozent für Kinderchorleitung
Thomas Kladeck ist seit 1987
Kantor der KKG St. Pankratius
in Odenthal. Nach dem Studium
der Kirchenmusik, Schulmusik
und Geschichte wurde er 1993
zum Regionalkantor für den Rheinisch-Bergischen Kreis ernannt.
Im Rahmen seiner Tätigkeit für
das Erzbistum Köln steht die Aus-



bildung nebenamtlicher Kirchenmusiker (C-Ausbildung) im Mittelpunkt. Sein besonderes Augenmerk gilt sowohl der Erwachsenen- als auch der Kinder- und Jugendchorarbeit.

Im Rahmen der C-Ausbildung unterrichtet er das Fach "Kinderund Jugendchorleitung". Im Diözesanverband PUERI CANTO-RES ist er im Vorstand tätig.

Seine künstlerische Ausbildung rundete Thomas Kladeck durch die Teilnahme an verschiedenen Symposien (World Symposium on Choral Music 1999 / 2002 / 2008) sowie durch Meisterkurse u.a. bei Lazlo Heltay und Frieder Bernius und durch zahlreiche Hospitationen bei renommierten Chören ab.

Claus Schürkämper

Dozent für Gregorianik und Deutschen Liturgiegesang

geb. 1973, erster Unterricht am Klavier mit 6 Jahren, an der Orgel mit 11 Jahren. Nach dem Abitur Zivildienst, im Anschluss daran Studium der Katholischen Kirchenmusik an der Folkwang Hochschule Essen. Orgel bei Prof. Sieglinde Ahrens sowie Prof. Mar-



kus Eichenlaub, Chorleitung bei Prof. Guido Knüsel, Gregorianik bei Franz-Josef Rahe und Prof. Dr. Stefan Klöckner, Gesang bei Detlef Zywietz. Abschluss mit dem A-Examen für Katholische Kirchenmusik. Von 1996 - 2002 Kantor an St. Stephanus in Essen-Holsterhausen, von 2002 - 2006 an Herz-Jesu in Mülheim/Ruhr – während dieser Zeit Dozent an der Bischöflichen Kirchenmusikschule Essen in den Fächern Orgelliteratur und -improvisation. Seit 1.3.2006 Seelsorgebereichsmusiker an St. Walburga im Dekanat Overath-Aggertal, seit 1.1.2009 verantwortlicher Seelsorgebereichsmusiker der vereinten Seelsorgebereiche Aggertal-Sülztal. Seit Februar 2008 Dozent im Rahmen der Ausbildung für nebenamtliche Kirchenmusiker (C-Examen) des Erzbistum Köln im Fach Liturgiegesang.

Johannes Klüser

Dozent für das Fach Gesang Johannes Klüser ist parallel zu seiner musikalischen Doppelausbildung (Kirchenmusik A, Köln, Gesang mit Künstlerischem Abschluss, Düsseldorf und Konzertexamen, Rostock, beide mit Auszeichnung) im In- und Ausland aufgetreten und hat sich neben dem Kunstlied- (Schubert, Schu-



mann, Wolf etc.) ein breit gefächertes Oratorienrepertoire (Bach, Händel, Haydn, Mendelssohn etc.) erarbeitet. Seine Ausbildung rundete er mit Meisterkursen bei Scot Weir, Mitsuko Shirai und Hartmut Höll, Christoph Pregardien und der Teilnahme an der Bachakademie Stuttgart (Helmuth Rilling, Masaaki Suzuki) ab. 1998 sang Johannes Klüser u.a. bei den Kammeroperfestspielen auf Schloss Rheinsberg den Lucano in Monteverdis "Die Krönung der Poppea". 1999 ging er als Ensemblemitglied ans Theater Vorpommern (Stralsund/Greifswald), wo er u.a. als Beppo in Leoncavallos "Bajazzo", als Flaut in Brittens "Sommernachtstraum" und als Mozart in Rimski-Korsakows "Mozart und Salieri" zu hören war.

Seit 2003 lebt Johannes Klüser freischaffend in Köln, um sich wieder verstärkt dem Konzert- und Oratorienfach widmen zu können: Gastengagements führten ihn u.a. zu den Ostseefestspielen als Chateauneuf in Lortzings "Zar und Zimmermann", zur Greifswalder Bachwoche, den Heinrich-Schütz-Tagen, zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern, zum ersten Bach Festival nach Seoul und unter anderem in die Tokyo Opera City Concert Hall zusammen mit dem Bach Collegium Japan unter

der Leitung von Masaaki Suzuki. Eine CD-Einspielung der Cäcilienmesse von Charles Gounod zusammen mit den Regensburger Domspatzen ist soeben erschienen.

Richard Mailänder

Dozent für Chorleitung und Leiter der C-Ausbildung

Richard Mailänder wurde 1958 in Neunkirchen geboren. Er studierte Kirchenmusik, Musikwissenschaften und Geschichte an Musikhochschule und Universität Köln. Zunächst arbeitete er als Kirchenmusiker an St. Margareta Neunkirchen; von 1980 - 1987 als



Kantor an St. Pantaleon in Köln. Seit dieser Zeit ist Richard Mailänder als Diözesan-Referent für Kirchenmusik im Erzbistum Köln tätig. Im Rahmen seiner Arbeit veröffentlichte er diverse Beiträge in Zeit-schriften und Büchern zu Fragen der Kirchenmusik, insbesondere zu vokaler Arbeit. Von 1993 bis 2002 war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Ämter/Referate für Kirchenmusik der Diözesen Deutschlands. Nach einem Lehrauftrag an der Robert-Schumann-Hochschule, Düsseldorf, lehrt er nun an der Musikhochschule Köln. Er ist (Mit-)Herausgeber erfolgreicher thematischer Chorbücher (z.B. Chorbuch Advent, Chorbuch Ostern und Kölner Chorbuch - Abendlob - Evensong). Er ist Erzdiözesan-Kirchenmusikdirektor im Erzbistum Köln.

Martina Lins

Dozentin für das Fach Gesang Martina Lins, geboren in Dormagen, erhielt bereits früh Klavierund Orgelunterricht; sie singt bereits seit ihrem dreizehntem Lebensjahr in Ensembles und solistisch. Nach ihrem Abitur studierte sie Kirchenmusik an der Musikhochschule Köln und Gesang bei Frau Prof. Wesselmann in Essen



und bei Frau Prof. Peter in Köln. Seit vielen Jahren ist sie als Gesangssolistin bei zahlreichen Konzerten, szenischen Aufführungen, Rundfunk- und CD-Aufnahmen tätig. Dabei arbeitete sie mit verschiedenen Dirigenten und Ensembles im In- und Ausland zusammen , wie etwa der Rheinischen Kantorei unter Hermann Max, Musica Antiqua Köln, Sequentia, Dolcimelo Ensemble, Capella Piccola, Le Parlament de Musique Straßbourg, Michel Corboz in der Schweiz etc. Konzertreisen und Festivals führten sie ins benachbarte Ausland sowie nach Finnland, in die USA und weitere Länder. Sehr häufig ist sie in Rundfunksendungen v.a. des WDR 3 zu hören. Umfangreich ist auch ihre Lehrtätigkeit (u.a. an der Logopädenschule Köln, als Gesangslehrerin bei Kursen für Alte Musik in der Schweiz, als Stimmbildnerin im Zisterzienserkloster Langwaden; außerdem war sie über 17 Jahre als Gesangsdozentin an der Universität Köln tätig).

Emanuela Gudzik

Dozentin für das Fach Gesang Emanuela Gudzik wurde 1981 in Südpolen geboren. In Aschaffenburg, wo sie auch aufwuchs, erhielt sie ihre erste kirchenmusikalische Ausbildung bei Stiftskantor Andreas Unterguggenberger. Nach dem Schulabschluss studierte sie Kirchenmusik an der Hochschule für Musik in Köln.



Sie legte ihr Diplom bei Prof. Dr. Winfried Bönig in Orgel und liturgischem Orgelspiel, bei Prof. Reiner Schuhenn in Chorleitung und Orchesterleitung und Elena Bajew in Gesang ab. Anschließend studierte sie Gesang und Gesangspädagogik bei Prof. Barbara Schlick an der Musikhochschule für Musik in Köln(Standort Wuppertal).

Ab 2005 ist sie Seelsorgebereichskirchenmusikerin in Köln Höhenhaus/Dünnwald. Zudem ist sie sängerisch im Oratorienfach im Raum Köln, Bonn, Wuppertal tätig.

Tina Kupprat

Dozentin für das Fach Gesang Tina Kupprat wurde in Köln geboren. Nach dem Abitur studierte sie an den Musikhochschulen in Aachen, Köln und Wuppertal, hier bei Frau Prof. Friedel Becker-Brill, wo sie ihr Studium mit dem künstlerischen Abschluss beendete.

Derzeit wirkt sie u.a. als Dozentin in der kirchenmusikalischen Ausbildung des Erzbistums Köln.



Im Laufe ihrer umfassenden Konzerttätigkeit wurde sie für zahlreiche Auftritte verpflichtet. Sie singt genauso gerne wie erfolgreich die tiefen Altpartien (z.B. aus Händels "der Messias", Bach großen Passionen oder Mozarts Requiem), sowie auch die höheren Mezzopartien (z.B. Bachs h-moll-Messe und Magnificat oder dem Requiem von Duruflé).

Ihre besondere Liebe gilt dem Liedgesang. Dies konnte sie in zahlreichen Liederabenden unter Beweis stellen.

Informationen zur C-Ausbildung erhalten Sie bei den Regionalkantoren und der Stabsstelle Spiritualität und Gottesdienst des Generalvikariats (0221 / 1642-1166)

Der unaufhaltsame Fehler

Was geschieht im Gehirn eines Pianisten, wenn er sich verspielt? Wann bemerkt er überhaupt, dass er danebengegriffen hat? Das wollten Maria Herrojo Ruiz und Eckart Altenmüller von der Hochschule für Musik und Theater in Hannover wissen, und sie holten sich dazu 19 Pianisten ins Labor. Ihr erstaunliches Ergebnis, das gerade von der Zeitschrift Cerebral Cortex vorab online veröffentlicht wurde: Das Gehirn bemerkt den Fehler schon, bevor er passiert - und muss dem Geschehen hilflos zusehen, weil keine Zeit mehr zur Korrektur ist.

Virtuoses Klavierspiel ist eine sensorische und motorische Meisterleistung. Bei anspruchsvollen Stücken werden schon einmal 1000 Noten pro Minute gespielt - für jede einzelne muss der entsprechende Finger das korrekte Bewegungskommando bekommen, und das mit äußerster zeitlicher Präzision. Das geht nur, wenn ein großer Teil der Bewegungen als Muster gespeichert ist und ohne bewusste Planung abgespult werden kann.

Herrojo und Altenmüller ließen die Testpersonen, allesamt Musikstudenten oder ausgebildete Pianisten, zunächst den Part der rechten Hand aus sechs Klavierpassagen von Bach und Haydn auswendig einstudieren. Im Versuch wurde die Tastatur abgedeckt, damit sie ihre Hände nicht sehen konnten, also die aus schnellen Sechzehntel-Läufen bestehenden Stücke »blind« spielen mussten. In einer Variante des Versuchs konnten sie hören, was sie spielten, in der zweiten nicht einmal das, sie waren allein auf das Gefühl ihrer Finger angewiesen. Auch beim Tempo trieben die Versuchsleiter die Musiker an den Rand ihrer Fähigkeiten - schließlich ging es um die Untersuchung von Fehlern, was die Probanden allerdings nicht wussten.

Die Klavierspieler griffen entsprechend oft daneben, **drei von hundert** Noten spielten sie falsch, egal ob sie das Test-Keyboard hören konnten oder nicht. Von einem kritischen Konzertpublikum wären sie wahrscheinlich ausgebuht worden.

Während der beiden Versuche wurden die Hirnströme per EEG aufgezeichnet. In den Daten suchten die Forscher nach negativen Ausschlägen, die mit dem Fehler zusammenhingen. Diese sogenannten **ERNs** (error-related negativities) treten normalerweise auf, nachdem ein Proband einen Fehler bemerkt hat. In diesem Fall aber erschienen die charakteristischen Ausschläge etwa 70 Millisekunden bevor die falsche Taste angeschlagen wurde. Außerdem stellten Herrojo und Altenmüller fest, dass die falschen Töne schwächer angeschlagen wurden als die richtigen. Offenbar merkt also das Gehirn, dass der Fehler in der Luft liegt, kann aber nichts mehr dagegen tun, als den entsprechenden Finger ein wenig, abzubremsen. Der Fehlgriff ist durch nichts zu verhindern.

(Aus: DIE ZEIT vom 2. April 2009, S.37)

Erfolgreiche Pfarrsingschule in Köln-Kalk

Ein Bericht von Michael Vassios, Seelsorgebereichskirchenmusiker im Dekanat Deutz A

»Am Anfang war das >Ward< [wɔ:d] ...«

... bzw. die Ward. Als wir SeelsorgebereichskirchenmusikerInnen vor einigen Jahren im Rahmen des neuen Kirchenmusikkonzeptes seitens des Erzbistums mit der Gründung von Chorschulen beauftragt wurden, musste ich nicht lange überlegen, wie ich diese Aufgabe inhaltlich gestalten könnte. Denn im zarten Alter von 10 Jahren kam ich im Kinderchor meiner Dormagener Heimatgemeinde St. Michael unter der Leitung von Lothar Bremm, meinem ersten Chorleiter und Musiklehrer, mit der sogenannten Ward-Methode in Berührung. Diese wurde von der amerikanischen Musikpädagogin Justine Bayard Ward (1879-1975) in Zusammenarbeit mit der Catholic University of America in Washington, D. C. für den Musikunterricht an amerikanischen (katholischen) Grundschulen entwickelt. Seitdem ist die Methode in der Praxis stetig weiter überprüft und verbessert worden. Im Laufe der Zeit eroberte sie dann auch mehrere europäische Länder.

Leider glaubte ich mich in meiner damaligen spätkindlichen bzw. frühjugendlichen Unbekümmertheit, nachdem ich bereits eine erfolgreiche Karriere in Lothar Bremms Kinderchor durchlaufen und meine musikalischen Fähigkeiten und Interessen auch im Bereich der Tasteninstrumente entdeckt hatte, für die Ward-Methode bereits zu »reif« (O-Ton: »So was habe ich doch nicht mehr nötig«), sodass ich der Pfarrsingschule, in der Herr Bremm zusätzlich zu den wöchentlichen Chorproben sogenannte »Singstunden« unter Anwendung der Ward-Methode anbot, bereits nach einigen Wochen wieder den Laufpass gab.

Entwicklung und Realisierung einer Idee

Rund zweieinhalb Jahrzehnte später kam mir, auf der Suche nach einem Konzept zur Gründung einer Chorschule, die Ward-Methode wieder in den Sinn, sodass ich Lothar Bremm, der noch heute in Dormagen als Kirchenmusiker tätig ist, anrief, um in Erfahrung zu bringen, wo ich die Methode von der Pike auf würde erlernen können. Dieser verwies mich an den Leiter des Deutschen Ward-Zentrums, Gisbert Brandt – mit dem Ergebnis, dass ich inzwischen bereits seit drei Jahren unter dessen Leitung die Ward-Methode, die von ihrer Begründerin in ursprünglich acht Bänden, die nach ihrem Tod zu vier zusammengefasst wurden, (ausschließlich für Lehrkräfte) dokumentiert wurde, an der Landesmusikakademie NRW in Heek-Nienborg in zahlreichen Kursen berufsbegleitend studiere.

Im vergangenen Jahr, genauer gesagt am 4. März 2008 folgte dann nach zwei Jahren theoretischer Ausbildung für mich der praktische Auftakt: Eine eigene Pfarrsingschule öffnete in den Räumlichkeiten des Pfarrzentrums und des Jugendheims unserer Kirchengemeinde St. Marien und St. Joseph in Köln-Kalk ihre Tore.

Im Vorfeld hatte ich ein schriftliches Konzept für die inhaltliche Gestaltung und deren Umsetzung ausgearbeitet, das mein Chef, Herr Pfarrer Harald Chudzian, erfreulicherweise auf ganzer Linie unterstützte.

Auf besondere Empfehlung von Gisbert Brandt hatten wir uns dafür entschieden, zunächst einmal nur eine Pfarrsingschulgruppe für Kinder ins Leben zu rufen, die sich wöchentlich zweimal zu einer Singstunde treffen würde sowie auf besonderen Wunsch der Mitglieder meines jungen Chores *Body & Soul* eine eigenständige Gruppe für junge Erwachsene.

Herr Brandt hatte mich zu den zwei Wochenimpulsen ermutigt, da sich dadurch der Progress in der eher kleinschrittigen Ward-Methode gleich mehr als verdoppeln und somit der Schwerpunkt mehr auf Qualität als auf Quantität gesetzt würde, wodurch seiner Prognose zufolge wirklich interessierte Kinder (und deren Eltern) über einen längeren Zeitraum hinweg gewonnen werden könnten.

Ich hegte zunächst meine Zweifel an dieser Prognose, da ich mir nicht vorstellen konnte, dass Kinder, deren Terminkalender in der heutigen Zeit ja nicht minder gefüllt sind als die der Erwachsenen, tatsächlich zweimal wöchentlich an Nachmittagen Zeit zum Singen finden könnten. Darüber hinaus bezweifelte ich, alle Kinder terminlich »unter einen Hut« bringen

zu können.

Nach einer großen Pressekonferenz, der hervorragende und überraschend groß aufgemachte Berichterstattungen im Kölner Stadtanzeiger, in der Kölnischen Rundschau sowie im Kölner Wochenspiegel folgten, staunte (nicht nur) ich nicht schlecht, als sich tatsächlich Kinder zur neuen Pfarrsingschule anmeldeten und sich dazu bereiterklärten, regelmäßig an zwei wöchentlichen Singstunden teilzunehmen.

Inzwischen finden sich bis zu 15 Kinder aus Kalk und auch umliegenden Stadtteilen zu den Singstunden in der neuen Pfarrsingschule ein – eine ideale Durchschnittszahl für eine »Ward-Gruppe«.

Unabhängig von der Pfarrsingschule schließt einmal wöchentlich eine Kinderchorprobe an eine der beiden Singstunden an.

Erfreulich: Alle Kinder, die an der Pfarrsingschule teilnehmen, singen auch im Kinderchor mit.

Darüber hinaus gibt es auch Kinder, die ausschließlich im Chor singen und somit nicht Mitglieder der Pfarrsingschule sind.

Die Ward-Methode

Eine Singstunde dauert nach Justine Ward maximal 20 Minuten.

In diesen 20 Minuten wechseln die einzelnen Elemente Stimmbildung, Gehörbildung, Rhythmus, Notation, Improvisation und Melodien/Lieder fließend und spielerisch einander ab.

Die Elemente Rhythmus und Stimmbildung werden zudem in zwei Blöcke aufgeteilt.

Das Element Gehörbildung setzt sich aus einer Intonationsübung und auditiven sowie visuellen Diktaten zusammen. Die einzelnen Elemente dauern im Durchschnitt nicht länger als zwei Minuten, sodass ein schneller Wechsel von Element zu Element die Aufmerksamkeit der Kinder garantiert.

Was nun trocken und theoretisch anmuten mag, sieht in der Praxis ganz anders aus: Die Ward-Methode wird von den Kindern als spielerisch, spannend und abwechslungsreich erlebt.

Das liegt zum einen an dem hohen Tempo

und zum anderen an einem nicht minder hohen Qualitätsmanagement der Methode

Ein zentraler Schlüssel zum Erfolg liegt meines Ermessens darin, dass mir als Leiter der Singstunden die Ward-Methode strikt untersagt, den Kindern (mit Ausnahme von Diktaten oder Echospielen) etwas vorzusingen.

Die Kinder entdecken und entwickeln sämtliche Inhalte spielerisch und eigenständig.

Auf dem Weg dorthin bedient sich die Methode einiger »uralter« Hilfsmittel wie beispielsweise der (relativen) Solmisation. So wird zunächst die Dur-Tonleiter stufenweise »entdeckt«.

Die sieben Töne der Leiter werden mit Ziffern von 1 bis 7 in einem Zifferndiagramm stufenartig an die Tafel geschrieben. Mit einem Zeigestab (»Zauberstab«), der über ein grün und ein rot gefärbtes Ende verfügt und neben der Tafel und einer Stimmpfeife das einzige »Hilfsmittel« ist, zeige ich auf die Töne, die unmittelbar von den Kindern mit der jeweiligen Solmisationssilbe (DO, RE, MI, FA, SOL, LA, TI,) gesungen werden. Mit dem grünen Stabende werden Töne angezeigt, die von den Kindern auch tatsächlich gesungen werden sollen (etwa in den von Justine Ward vorgeschriebenen Intonationsübungen), während mit dem roten Ende »Denknoten« angezeigt werden, die nicht gesungen, sondern gedacht werden sollen. Alle Stufen der Leiter werden zudem mit Handgesten (Melodische Gesten) an unterschiedlichen Körperpositionen »festgemacht«. So »sitzen« beispielsweise das DO (= 1) auf dem Bauch, das RE (= 2) auf der Brust, das MI (= 3) auf der Kinnspitze, das FA (= 4) auf der Nasenspitze und das SOL (= 5) auf dem Kopf.

Die *Melodischen Gesten* helfen den Kindern, die einzelnen Intervalle in besonderer Weise zu verinnerlichen.

Gerade dem fundamentalen Quintraum (»Pentachord«), dem in unserem Tonsystem eine zentrale Bedeutung zukommt, werden in der Ward-Methode mehrere Lektionen und Kapitel gewidmet, bevor die Töne LA (= 6), TI (= 7) und das hohe DO entdeckt werden.

In Diktaten (»Rätsel«) und Improvisationsspielen (»Spatzengespräche«) prüfe ich immer wieder, inwieweit die Kinder bereits die einzelnen Töne bzw. Intervalle verinnerlicht haben.

Was die »Rätsel« betrifft, so singe ich beispielsweise eine Melodie, in der die bereits erarbeiteten Töne vorkommen, auf der Tonsilbe *Nu* vor. Ein Kind darf anschließend das Rätsel auflösen, indem es die Melodie auf Solmisationssilben (*mit Melodischer Geste*) nachsingt.

Neben den auditiven Diktaten (»Rätsel zum Hören«) gibt es auch visuelle Diktate (»Rätsel zum Gucken«). Hier kommt das rote Ende des Zeigestabs zum Einsatz, mit dem ich am Zifferndiagramm an der Tafel eine kurze Tonfolge anzeige, die von den Kindern zunächst gedacht und schließlich auf Tonnamen nachgesungen (sprich aufgelöst) werden soll.

Diese »Rate-Spielchen« gestalten sich immer wieder spannend.

Was das Element Improvisation betrifft, so zeigt sich mir hier immer wieder aufs Neue, wie genial die Ward-Methode ist. Die Kinder erfinden spontan selbstständig Melodien, die sie auf Tonnamen (in relativer Solmisation) mithilfe der Melodischen Geste sozusagen »aus dem Ärmel singen«.

Sobald sie die Grundlagen beherrschen, werden Regeln eingeführt, die der klassischen Kompositionslehre entstammen. Nach der einfachsten Regel singe ich beispielsweise eine musikalische Frage, die aufsteigt, während ein Kind anschließend eine Antwort improvisiert, die in ihrer Gesamttendenz absteigt und schließlich auf DO endet.

Parallel zur Ziffernnotation wird ab dem 5. Kapitel des ersten Lehrbuches (die Lehrbücher stehen ausschließlich dem Ward-Lehrer, nicht aber den Kindern zur Verfügung) auch die klassische Notenschrift eingeführt.

Auch hier meidet die Ward-Methode jegliche wissenschaftlich-nüchterne Abstraktion. Es gleicht schon einem Geniestreich, wie Justine Ward sprichwörtlich aus Zahlen Noten macht und die Kinder diese Verwandlung spielerisch nachvollziehen lässt - und zwar wieder in kleinsten Schritten. So zeichne ich zunächst nur eine Linie an die Tafel und »spieße das DO darauf auf«. Das RE »setze« ich rechts über das DO auf die Linie. Nachdem diese Töne nochmals gesungen wurden, versteckt sie ein Kind an der Tafel in »weißen Schneebällen«, indem es die beiden Ziffern mit Kreide kreisförmig überzeichnet. Anschließend frage ich in die Runde, ob sich noch jemand daran erinnern könne, unter welchem »Schneeball« welche Note versteckt sei. Als Orientierungshilfe wird der DO-Schlüssel als »Personalausweis« für das DO eingeführt und ebenfalls auf die Linie »aufgespießt«. Im Laufe der Zeit wird das Liniendiagramm (als Alternative zum Zifferndiagramm) erweitert – es kommen immer weitere »Schneebälle« (Noten) hinzu, die ebenfalls mithilfe des »Zauberstabs« in gesungene Töne ver-



Das FA (4) »sitzt« auf der Nasenspitze ...



... und das SOL (5) auf dem Kopf.



Ein Kind hat gerade an der Tafel DO und RE mit weißer Kreide in »Schneebälle« verwandelt ...



Singen nach »Schneebällen« (Noten) mithilfe des Liniendiagramms

wandelt werden.

Doch ist dies längst noch nicht alles, was die Ward-Methode zu bieten hat.

Zu den melodischen Elementen gesellen sich von Anfang an auch rhythmische. Auch hier schreitet die Ward-Methode sehr akribisch und mit Liebe zum Detail voran: So werden zunächst ausschließlich auftaktige rhythmische Strukturen erarbeitet - und zwar zunächst in binärer (Zweierrhythmen), dann in ternärer Form (Dreierryhthmen) -, bevor Volltakte behandelt werden. Doch von abstrakter und trockener Mathematik ist die Ward-Methode in der Praxis weit entfernt, zumal sie auch in rhythmischer Hinsicht ihren spielerischen Charakter entfaltet: So erinnern die farbigen rhythmischen Kästchen an der Tafel eher an Dominosteine als an Formeln aus dem Mathematikunterricht. Und um im Bild zu bleiben, bedient sich die Ward-Methode ebenfalls einem Baukastenprinzip: So werden die einzelnen

»Dominosteine« im Laufe der Zeit systematisch und aufeinander aufbauend miteinander kombiniert, sodass größere rhythmische Module und Zusammenhänge entstehen.

Was das praktische Umsetzen, Erfahren und Erleben der Rhythmen betrifft, so sorgen die *Metrische Geste* (Rhythmen werden mit dem Zeigefinger der einen in den Teller der anderen Hand »getickt«) oder auch *Rhythmische Gesten* in Form klassischer Dirigierbewegungen wiederum für Abwechslung, Bewegung und darüber hinaus für die Verinnerlichung der Struktur.

Jede Ward-Lektion mündet schließlich in das Element *Melodien und Lieder*. In kurzen Melodien (im ersten Lehrbuch überwiegend Vierzeiler), die dem Stoff des jeweiligen Kapitels entsprechen und in Ziffernnotation mit Taktstrichen an die Tafel geschrieben werden, treffen nun die

beiden Hauptelemente Melodik (sprich Gehörbildung) und Rhythmik aufeinander. Auch hier gilt für mich das oberste Gebot der Methode: »Du sollst den Kindern nichts vorsingen!« Im Idealfall singen die Kinder die ihnen völlig fremde Melodie ad hoc vom Blatt bzw. von der Tafel. Sollte dies auf Anhieb nicht gelingen, so werden Rhythmus und Melodik zunächst getrennt voneinander betrachtet. So »ticken« die Kinder beispielsweise zeilenweise den Rhythmus monoton auf der Singesilbe la oder singen unter Außerachtlassung des Rhythmus einzelne Melodieabschnitte, die ich ihnen mit dem grünen Ende des Zeigestabes im Sinne einer kleinen Intonationsübung am Zifferndiagramm anzeige, sodass die Klippen einer Melodie mithilfe der Melodischen Geste überwunden werden, bevor der Rhythmus schließlich wieder »hinzugeschaltet« wird und die Melodische der Metrischen oder einer Rhythmischen Geste weicht.



Eine Gruppe der Kinder singt und tickt die Melodie, die in Ziffernnotation links oben an der Tafel steht, ...



während die andere Gruppe dazu dirigiert. Dann im Seitenwechsel.

»An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen ...«

Dieses berühmte Bibelzitat gilt wohl auch für die Früchte von Singschul-Methoden. Nach anfänglicher Skepsis, die möglicherweise auch meiner praktischen geistert und fesselt, da sie merken, dass tatsächlich eine Methode vorhanden ist und nicht einfach nur »irgendetwas gesungen wird«. Zudem stimmt die Balance zwischen Altem und Neuem: So gibt es auf der einen Seite Rituale wie beispielsweise den gesungenen Gruß zu Beginn



Immer wieder ein Highlight in unseren Singstunden nach Justine Ward: Die »Spatzengespräche« ...

Unerfahrenheit mit der Ward-Methode geschuldet war, wurden meine persönlichen Erwartungen weit übertroffen. Und das gleich in mehrfacher Hinsicht. So war ich beispielsweise überhaupt nicht davon überzeugt, dass es tatsächlich gelingen könnte, Kinder über einen Zeitraum von über einem Jahr regelmäßig zweimal wöchentlich an die neue Pfarrsingschule anbinden zu können.

In Zeiten vor der Pfarrsingschule, als ich neben meinem Kirchenchor und meinem jungen Chor *Body & Soul* auch bereits einen Kinderchor leitete, den ich selber gegründet hatte, wies Letzterer im Durchschnitt die höchste »Fluktuationsrate« innerhalb meiner kirchenmusikalischen Abteilung auf. Seit Gründung der Pfarrsingschule hat sich dies schlagartig geändert.

Die Mitglieder der Singschule sind selbst nach über einem Jahr noch mit großer Begeisterung und Kontinuität bei der Sache, wovon auch mein Kinderchor profitiert. Allerdings bin ich davon überzeugt, dass diese zuvor nie gekannte Stabilität in der »Kinderabteilung« in erster Linie der Ward-Methode zu verdanken ist. Ein Indiz für diese Hypothese habe ich regelmäßig erhalten, wenn ich vor größeren musikalischen Auftritten mit meinem Kinderchor die Singstunden durch zusätzliche Chorproben ersetzt habe: Jedes Mal haben die Kinder gefragt, wann wir denn endlich wieder »Pfarrsingschule machen würden«.

Ich bin davon überzeugt, dass es gerade die Ward-Methode ist, die die Kinder be-



Ich singe eine musikalische Frage, ...

einer Singstunde oder eine in jeder Singstunde wiederkehrende Stimmbildungsübung (im Sinne eines »Warm-up«) und auf der anderen Seite in jeder Singstunde etwas Neues zu entdecken. Somit gleicht die Ward-Methode einer großen Schatztruhe, deren Geheimnisse selbst nach Jahren noch nicht vollzählig gelüftet sind - so reich Justine Ward gesät! Hingegen beginnt die »Ernte« bereits nach wenigen Monaten. Besonders reich fiel sie im Falle eines Kindes aus, das zu Beginn der Pfarrsingschule nicht in der Lage gewesen war, auch nur einen einzigen Ton korrekt nachzusingen. Bereits drei Monate nach Eröffnung der Singschule, als es auf die Sommerpause 2008 zuging, konnte selbiges Kind nicht nur Töne »sauber« nachsingen, sondern sogar in »Spatzengesprächen« innerhalb des Pentachords von DO bis SOL mithilfe der Melodischen Geste spielerisch und sicher improvisieren – ein kleines »musikalisches Wunder«, wenn man so will.

Gerade die »Spatzengespräche« versetzen mich immer wieder in Erstaunen – und die Kinder in helle Begeisterung: So können sie es kaum erwarten, dass dieses Element, das nicht in jeder Singstunde Platz findet, endlich angekündigt wird und sie dann regelrechte »Loopings« durch das Pentachord drehen, sodass selbst Eltern, die in den Singstunden als »Auditorium« anwesend sind, die Münder regelmäßig vor Staunen offenstehen.

Der Weg ist das Ziel

Die Ward-Methode arbeitet prozess- und nicht zielorientiert. Vor diesem Hintergrund kann es sein, dass man sich bei der Vorbereitung und schriftlichen Ausarbeitung einer Singstunde als Leiter mehr vorgenommen hat, als tatsächlich geschafft wird. Als »goldene Mitte« empfiehlt Justine Ward fünf Lektionen pro Buchkapi-



... und ein Kind improvisiert eine Antwort.

tel. Letztendlich bestimmen die Kinder das Tempo. Wenn man hinsichtlich der Ward-Methode, deren Stoff sich über acht Grundschuljahre (entsprechend dem amerikanischen Grundschulsystem) erstreckt, überhaupt von einem »Ziel« reden kann, so dürfte hier wohl an oberster Stelle die musikalische Selbstständigkeit der Kinder zu nennen sein.

Was meinen persönlichen musikalischen (Lebens-)Weg betrifft, so verdanke ich nicht zuletzt der Ward-Methode, dass mir die Kinder sehr ans Herz gewachsen sind und mir die Arbeit mit ihnen zu einer neuen und zentralen Aufgabe geworden ist, die mir viel bedeutet und richtig viel Spaß macht.

Da die Methode kontinuierlich und systematisch fortschreitet und von daher in die bereits bestehende Gruppe keine Kinder mehr aufgenommen werden können, werden derzeit Überlegungen angestellt, eine weitere Singschulgruppe für Kinder ins Leben zu rufen.

Das Stockumer Kammerorchester ...

... oder: Geschenk an eine Gemeinde. Ein Bericht von Christoph Seeger

Kurz vor Weihnachten 2004 klingelte mein Telefon, und ein Mitglied des Ratinger Jugend-Sinfonieorchesters fragte mich, ob ich Lust hätte, ein Orchester in unserer Gemeinde zu gründen. Kurze Zeit später trafen wir uns mit einer kleinen Gruppe von Visionären, um das Projekt "Stockumer Kammerorchester" an den Start zu bringen.

Mir wurde bereits im Vorfeld versprochen, dass ich mich um keine organisatorischen Aufgaben kümmern muss, und das ist bis heute auch so geblieben. Von der Probenorganisation, über die Pflege der Homepage bis hin zu Plakatgestaltung liegt die organisatorische Leitung des Orchesters in den Händen von Burkhard Bermes und anderen Orchestermitgliedern, ohne die es mir als Kirchenmusiker nicht möglich wäre, ein solches Ensemble zusätzlich zu den anderen kirchenmusikalischen Gruppen zu leiten.

Zunächst machten wir uns auf die Suche nach Instrumentalisten und bereits in der ersten Probe im April 2005 hatten wir ein komplett besetztes klassisches Orchester am Start. Seltsamerweise gab es keine personellen Probleme in den Bläserstimmen. Die Bläser waren, bis auf wenige Ausnahmen, komplett besetzt und für unser erstes Vorhaben (immerhin Beethoven 6. Symphonie) gut ausgestattet. Bettina Eger, eine Oboistin, war schnell gewonnen, als studiere Musikerin die Leitung der Bläser ehrenamtlich zu übernehmen. Anders als bei den Bläsern dauerte es

noch bis Ende 2007, bis auch die Strei-

cher einen festen Leiter gefunden hatten. Hier liegt auch der Grund für die starke Fluktuation der Streicher. Als Kirchenmusiker sah ich mich nicht genügend in der Lage, den Streichern technisch weiter zu helfen. Einige Profis halfen uns dann, die Streicher weiterzubringen, jedoch war dies auch mit Kosten verbunden, die das Orchester auf Dauer nicht tragen konnte. Mit Benedikt Kramer-Rouette von den Düsseldorfern Symphonikern haben wir aber nun einen festen Leiter, der sich mit viel ehrenamtlichem Engagement und Leidenschaft um die Streicher kümmert. Die Gemeinde profitiert natürlich von einem solchen eigenen Orchester, das in Konzerten und Gottesdiensten eine Bereicherung für das kirchenmusikalische Leben ist. Die Kosten, die ein solches Ensemble nun auch einmal mit sich bringt, bestehen für die Gemeinde in erster Linie im Kauf von Notenmaterial und ggf. der Finanzierung von Konzertaushilfen. Den größten Beitrag, den eine Gemeinde aber für das Orchester leistet ist wohl, dass sie Räume zur Verfügung stellt, um eine kontinuierliche Probenarbeit zu gewährleisten. Das ist in der heutigen Zeit, in der Pfarrzentren geschlossen oder verkauft werden, sicherlich nicht selbstverständlich, gerade wenn man bedenkt, dass Stimmengruppen auch einzeln proben müssen und es dann sein kann, dass das Pfarrzentrum samt Kirche vom Orchester belegt ist.

Neben der Arbeit des gesamten Ensembles haben sich parallel aus dem Orchester

einzelne kleinere kammermusikalische Gruppen gefunden. Besonders die Bläser spielen vom Trio bis Oktett in verschiedenen Besetzungen mit und ohne Beteiligung eines Kirchenmusikers.

Mitmachen kann bis heute jeder; unsere Altersstruktur reicht von 24 bis 70 Jahren. Einzige Voraussetzung: Beherrschung des eigenen Instruments. Orchestererfahrung ist zwar von Vorteil, aber auch nicht zwingende Voraussetzung. Der Einzugsbereich unserer Mitglieder ist deutlich größer, als zu Beginn erwartet, und erstreckt sich mittlerweile vom Ruhrgebiet über Mönchengladbach, Ratingen bis nach Köln. Zwei feste Konzerte (im Sommer und im Herbst) bilden das Kerngeschäft unserer Arbeit. Über dies hinaus nimmt das Orchester auch gerne weitere Aufgaben z.B. bei den Stockumer Chortagen oder in der Mozart-Nacht des Stadtdekanates 2006 war. Aktuell bereiten wir uns auch auf einen Workshoptag "Orchesterleitung für Kirchenmusiker" (s.u.) vor. Hier stellen vor allem die beiden Leiter der Bläser und Streicher ihr Wissen gerne zur Verfügung, und jeder der Teilnehmer soll auch die Möglichkeit bekommen, selber vor einem Laienorchester zu stehen, das sicherlich ganz andere Anforderungen an den Dirigenten stellt als ein Profiensemble. Für den Herbst 2010 ist dann eine Aufführung des Mozart-Requiem mit dem Kammerchor Tiefenbroich geplant.

Weiergehende und aktuelle Informationen zum Stockumer Kammerorchester unter www.stockumer-kammerorchester.de



Samstag, 13. März 2010 Orchesterleitung für Kirchenmusiker Workshoptag mit dem Stockumer-Kammerorchester Pfarrzentrum Heilige Familie Carl-Sonnenschein-Str. 37 40468 Düsseldorf

09.30 Uhr Begrüßungskaffee; 10.00 Uhr Erste Arbeitsphase: - Vorstellung und Gesamtprobe (organisatorische und praktische Hilfen für eine Orchesterprobe); 11.30 Uhr kurze Pause

11.45 Uhr Zweite Arbeitsphase: - Arbeit in Kleingruppen (Besonderheiten der einzelnen Instrumente); 13.00 Uhr Mittagspause; 14.00 Uhr Dritte Arbeitsphase: - Beethoven 1. Symphonie (Einleitung und erster Satz); 15.30 Uhr Vierte Arbeitsphase: - offene Schlussrunde mit Fragen z.B. nach Literaturauswahl, Internetpräsenz, Organisation, u.a.; 16.00 Uhr Ende des Workshops

> Anmeldungen bitte bis zum 1. März an: Christoph Seeger Tel.: 0211/4780512 mail@christoph-seeger.de

Kinder- und Jugendchorarbeit - ein Baustein zum Erfolg!

Ein Bericht von Matthias Röttger

Seit nunmehr fast 16 Jahren lebe und arbeite ich in Mettmann, einer Kreisstadt von ca. 40.000 Einwohnern. Gleich zu Beginn meiner Tätigkeit an der Pfarrei St. Lambertus war es mir ein großes Anliegen, eine umfangreiche Kinder- und Jugendchorarbeit aufzubauen. Von meinem Vorgänger "übernommen" habe ich "nur" einen Erwachsenenchor und eine Choralschola. Die Aufbauarbeit hat sich schnell stabilisiert und es singen gut 100 Kinder- und Jugendliche in 4 Alters- und Chorstufen allein an St. Lambertus.

Als ein wichtiger Schlüssel zum Erfolg erscheint mir, dass ich jedes Jahr mit der 1. Chorgruppe neu beginne. Angesprochen sind hier die Kinder im Vorschulalter (also diejenigen, die im Sommer eingeschult werden) und die Kinder des 1. Schuljahres. Die Kinder des 2. / 4. und 8. Schuljahres wechseln im Januarnach einem kurzen Zwischentest – in die nächst höhere Chorstufe.

Folgender Gruppenaufbau hat sich in Mettmann entwickelt:

- 1. Kinderchorgruppe I: Vorschulalter & 1. Schuljahr
- 2. Kinderchorgruppe II: 2. + 3. Schuljahr
- 3. Junge Kantorei: 4. 7. Schuljahr
- 4. Jugendchor: ab 8. Schuljahr.

Die Werbung für die neue Kinderchorgruppe erfolgt durch:

- Pressemitteilung
- Pfarrnachrichten
- Besuche in 3 Grundschulen und im katholischen Kindergarten (liegen auf dem Pfarrgebiet)
- Verschicken eines Infoflyers für die übrigen Grundschulen
- Mund-zu-Mund-Propaganda

In diesem Bericht soll es nun näher um die Besuche in den Schulen gehen.

Als ich in Mettmann (Januar 1994) meine Tätigkeit aufnahm, habe ich zunächst einmal mit den RektorenInnen der Grundschulen einen Gesprächstermin abgestimmt und ihnen mein Anliegen vorgetragen. Stets wurde ich mit offenen Armen empfangen und man räumte mir die Möglichkeit ein, mit den jeweiligen 1. Klassen eine bestimmte Zeit zu singen. Die Lehrkräfte sind zugegen, lassen mich im Grunde aber frei "arbeiten" und sind meistens recht angetan davon, wie gut und konzentriert die Kinder "mitarbeiten".

Unsere Grundschulen in Mettmann starten mit jeweils 2 - 4 Eingangsklassen.

Für mich ist es ideal, wenn es an einer Grundschule 3 Eingangsklassen gibt. Dann bitte ich um 2 Unterrichtsstunden für die 3 Klassen. Das ergibt dann ca. 25-30 Minuten pro Klasse. (Anmerkung: da die Stundenaufteilung in diesen Klassen meistens noch etwas flexibel ist, ist diese stundenübergreifende Aufteilung kein Problem).

Sind es 2 oder 4 Eingangsklassen, versuche

ich, 2 Klassen in einer Unterrichtsstunde zu besuchen. Das sind dann ungefähr 20 Minuten pro Klasse (5 Minuten Zeit muss man einplanen bis sich die Kinder zu Beginn einer Stunde gesammelt und gesetzt haben und für den Raumwechsel).

© Nun habe ich also 20 - 30 Minuten Zeit, mich den Kindern vorzustellen, zu informieren und sie für meine Arbeit und sicher auch für meine Person zu begeistern!

Um den Kindern "reinen Wein" einzuschenken, kommen in dieser Kennenlernprobe folgende Dinge vor (dies sind vorwiegend Elemente, die auch später in der Probe eine Rolle spielen):

- 1. erlernen von Liedern (auf ganzheitliche Weise → mit entsprechenden Bewegungen und Gesten)
- 2. Lernelemente (Vokale; Rhythmus)
- 3. Spaß und Entspannung
- 4. Infos über das, wozu ich die Kinder einladen möchte
- 5. Austeilen einen Infozettels für die Eltern.

Zu 5) die Kinder nehmen einen Zettel für die Eltern mit nach Hause (siehe Anlage), auf dem einige Infos stehen. Die Eltern sind dann in der ersten Probe zum Mitkommen eingeladen. In dieser Probe praktiziere ich einen ständigen Wechsel zwischen Singen mit den Kindern und Informationengeben an die Eltern.



Wir laden ein:

Kinder ab Vorschulalter, die

- Freude am Singen haben,
- sich für Musik interessieren,
- gerne in einem Chor singen,
- gute Gemeinschaft schätzen

zum Mitmachen in den Kinder- und Jugendchören von St. Lambertus

Bei uns könnt ihr

- spielend das Wunderland der Musik entdecken
- Singen lernen
- Musik 'erleben',
- Freunde und Freundinnen finden.
- bei interessanten Musical-Aufführungen mitmachen



Die Proben finden jeweils donnerstags statt im "Weißen Haus", Düsseldorfer Str. 18 (zwischen Altenpflegeheim "Haus Elisabeth" & kath. Kindergarten/Musikschule), und zwar

• für Vorschulkinder bis zum 1. Schuljahr:

15 - 15.45 Uhr

• für Kinder des 2. + 3. Schuljahres:

15.45 - 16.45 Uhr

• für Kinder ab dem 4. Schuljahr ("Junge Kantorei"): 16.45 – 17.45 Uhr

"): 16.45 – 17.45 18 - 19.30 Uhr

Jugendchor

Erste Kennenlemprobe: Do. 22.1. um 15 Uhr (mit Eltern)

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an:

Regionalkantor Matthias Röttger, Kreuzstr. 14, 40822 Mettmann, Tel.: 02104/74671, matthias.roettger@gmx.de, www.kirchenmusik-lambertus.de

So lernen mich die Eltern einmal kennen und wissen, wem sie ihre Kinder anvertrauen. Bei den weiteren Proben ist das Zugegensein von Eltern nicht mehr erwünscht, es gibt aber regelmäßig Elternabende und Infobriefe.

Aufbau einer Kennenlernprobe für 1. Schuljahr

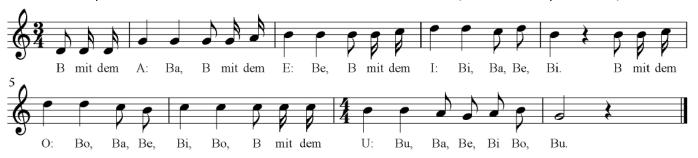
- kurze Vorstellung: wer bin ich (Name), was mache ich (Kirchenmusiker → Orgeldienste → singen mit Kindern → Start einer neunen Kinderchorgruppe speziell für die anwesende Altersstufe!)
- 2. Begrüßung mit einem (weltlichen) Lied ("Eine freudige Begrüßung" →mit Gesten; die Kinder stehen; siehe Anlage)
- 3. jetzt begrüßen wir auch Gott mit einen Neuen Geistlichen Lied (KuS 46: Vom Aufgang der Sonne → mit Gesten: siehe "Kommt und singt und tanzt und spielt …")
- Rhythmus: Ratespiel (Kinder sitzen): "Wer kennt ein Tier das so heißt 'x'" (Klatschen entsprechend der Silbenzahl): 1 Silbe: z.B. Bär, 2 Silben: z.B. Nashorn, 3 Silben: z.B. Elefant, 4 Silben: z.B. Brillenschlange: → meine Erfahrungen damit: das ist für Kinder z.T. schon ganz schön schwierig, macht aber Spaß

Angela Merkel

Obwohl ich früher Physikerin war, suche ich in der Kirche nicht das Rationale, weshalb mich Predigten nicht besonders reizen. Was ich suche, ist eher das Emotionale. Ich liebe es zum Beispiel, in Gottesdiensten zu singen

(Aus: DIE ZEIT vom 26. März 2009, S. 7)

"Mit 1 (-8) Hammer!" → zum Singen wird gehämmert, aber es kommen immer mehr Hämmer hinzu wobei die Reihenfolge erhalten bleibt!; 1: rechter Oberschenkel; 2: linker S Oberschenkel; 3: rechtes Bein heben & wieder aufsetzen; 4: linkes Bein heben; 5: mit rechtem Ellebogen auf rechten Oberschenkel hämmern; 6: linker Ellebogen auf linken Oberschenkel; 7: mit dem Kopf hämmern; 8: mit dem Po



Silbenspiel, bei dem die Kinder sitzen bleiben..



Das Schmiedlied ist der Renner bei den Kindern.

- 5. Lied mit Bewegungen (Kinder stehen): z. B. KuS 149,1-4 "Kommt alle und seid froh (mit Gesten: "Kommt und singt und tanzt und spielt …") Kinder stehen
- 6. Silbenspiel (Kinder sitzen): "'B' mit dem 'A' → 'Ba'" Ich schreibe alle Vokale (a; e; i; o; u) an die Tafel und die Kinder dürfen sich dann nach dem ersten Durchlauf mit "B" einen neuen Konsonanten aussuchen.
- Infoblock: wozu möchte ich die Kinder einladen → Hinweis auf den Start einer neuen Kinderchorgruppe; Einladung zur ersten Probe; Verteilen des Infozettels;
- Abschluss mit einem Spaßlied: der Renner bei mir: Schmiedlied (Bewegungsspiel → die Kinder sitzen mit Abstand zur Schulbank); (Dialog zwischen Schmied = Chorleiter und seinem Lehrjungen "Hans" = Chor / Klasse): Schmied: "Guten Tag, Hans", Hans: "Guten Tag, Herr Schmied", Schmied: "Ich schmiede", Hans: "Womit denn?", Schmied:

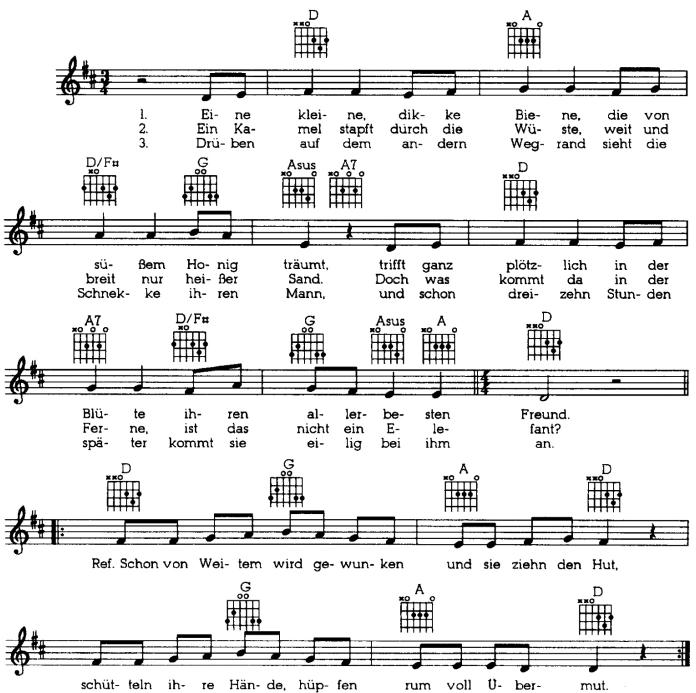
- (aufstehen und hinsetzen)
- 9. Alternative: "Was haben meine Arme mit dem Singen zu tun" (mit Gesten) aus: "Sonderheft Stimmbildung für Kinder" S. 4, hrsg.: Referat Kirchenmusik

Erfahrungen: ich besuche Jahr für Jahr 3 Grundschulen und den Kindergarten und singe so mit ca. 200 Kindern. In der Regel starte ich dann (die Zahlen schwanken leider) mit 20 – 30 Kindern. Man benötigt etwas Zeit für die Besuche, hält so aber auch den Kontakt zu der jeweiligen Schulleitung und zu den Lehrkräften. Meistens gibt es noch einen Kaffee im Lehrerzimmer und ein paar kurze Gespräche mit den Lehrkräften.

Mein Fazit: jährlicher Neustart mit der 1. Chorgruppe \rightarrow 1. Baustein zum Erfolg!

6. Eine freudige Begrüßung





Spielidee: Für den Refrain sucht sich jedes Kind einen Partner und spielt die Begrüßung mit ihm zusammen:

- mit beiden Armen winken
- eine "Hut-ab"-Bewegung oder die Kinder setzen sich wirklich einen Hut oder eine Mütze auf
- die Kinder fassen sich an beiden Händen
- Hand in Hand wird gehüpft, evtl. mit einer halben Drehung

Rechte: Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart

Anlage: Lied, Eine freudige Begrüßung © 1993 SCM Hänssler, 71087 Holzgerlingen

Spontan-Chor im Einsatz

Ein Bericht von Eckhard Isenberg, Seelsorgebereichsmusiker im Pfarrverband "Am Worringer Bruch"

Manchmal gibt es Anfragen, die einem Kirchenmusiker arge Probleme bereiten. Da wird mitten in den Sommerferien gefordert, dass ein Chor in der Festmesse zum Schützenfest singen soll - wenn schon die Schützen den Mund nicht auftun, soll wenigstens ein Chor festlichen Glanz verbreiten. Bei einer diamantenen Hochzeit ("Kann der Chor auch dat AVE MARIA?") wird musikalische Unterstützung genauso gern gewünscht wie bei einer "weißen" Hochzeit ("Wir hören gern was Flottes"). Der ortsansässige Kirchenchor ist im Sommer in den Ferien oder fühlt sich für private Feiern nicht zustän-

dig. Was ist zu tun?

Ich kann für solche Gelegenheiten auf einen Stamm von (meist jüngeren) Sängerinnen und Sänger zurückgreifen, die in den drei von mir geleiteten Kirchenchören singen. Es gibt einen musikalischen "gemeinsamen Nenner", den die Chormitglieder aus den verschiedenen Gemeinden beherrschen. Daher reicht eine kurze Abstimmungsprobe dieser mobilen Einsatztruppe vor dem Auftritt aus, um ein musikalisch überzeugendes Ergebnis zu erzielen. Das Repertoire reicht von der "Deutschen Messe" von Schubert (wird

nun einmal oft gewünscht) bis zu NGL. Man muss natürlich die Zahl der Auftritte auf maximal drei im Jahr begrenzen, damit nicht ein "Parallelchor" entsteht. Die einzelnen Mitglieder des "Spontanchores" sollen ja nicht abgeworben werden, sondern weiterhin in ihrem Heimat-Kirchenchor singen. Aber es entsteht durch das gemeinsame Singen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit, welches sich positiv im Seelsorgebereich bemerkbar macht. Sowohl in der Kirchenmusik als auch in der pastoralen Arbeit kann der Blick über den eigenen Kirchturm hinaus nicht schaden.

Talent und Orgel

Ein Bericht von Christiane Hoffmann, für den Seelsorgebereich Engelskirchen

In Zeiten, in denen in den Gottesdiensten meistens wenig Kinder und Jugendliche anzutreffen sind, habe ich mir überlegt, wie ich junge Menschen dazu motivieren kann, sich im Gottesdienst ein zu bringen. So wuchs der Gedanke zu einem ungewöhnlichen Projekt namens Talent und Orgel. Per Zeitung, verteilten Flyern in Schulen, Musikschulen und Musikvereinen wurde für dieses Projekt geworben.

damit verbundene Akustik alle Teilnehmer begeisterte.

Ein Cello, eine Altblockflöte, eine Trompete, Querflöten und Klarinetten musizierten gemeinsam mit der Orgel. Zwei Kinder spielten selber die Orgel.

Einen geistlichen Impuls erhielt das Konzert durch Herrn Pastor Wolfgang Rick. Seine Einleitung und seine netten Dankesworte umrahmten das Konzert. Dass er dafür extra früh aus dem Allgäu zurückgekehrt ist, zeigt eine hohe Wertig-

keit für die Kirchenmusik an.

Der nächste Schritt wird es nun sein, die Instrumentalisten auch am Gottesdienst zu beteiligen, um diesen musikalisch zu bereichern.

Anfrage war: Spielst du ein Instrument? SBM-Musikerin Christiane Hoffmann begleitet dich an der großen Orgel in St. Peter und Paul.

Gespannt wurden die Ergebnisse abgewartet. Wie viel Kinder melden sich wohl an? Keines oder ganz viele?

Schließlich haben sich 14 Kinder und Jugendliche gemeldet, mit denen ich ein abwechslungsreiches Konzertprogramm zusammenstellen konnte.

Schon bei den Proben kristallisierte sich heraus, dass der Kirchenraum und die



Die Orgel ist vorhanden, und musikbegeisterte Jugendliche finden sich schnell.

K₁EK 2 / 2009 Stellenanzeigen

Stellenanzeigen

Die neu fusionierte Gemeinde St. Franziskus-Xaverius, Düsseldorf (ca. 13000 Gemeindemitglieder) sucht zum August 2010

Kirchenmusiker/in

möglichst mit C-Examen ca. 39 Std. Beschäftigungsumfang stehen insgesamt zur Verfügung. Wir sehen eine Aufteilung von etwa 2/3 zu 1/3 vor.

Schwerpunkte sind das gottesdienstliche Orgelspiel und ein lebendiger, gleichzeitig strukturierter Aus- und Aufbau der Kinderchorarbeit an allen drei Standorten sowie weitere Assistenz in der Leitung der verschiedenen Chorgruppen.

Wir freuen uns auf motivierte Mitarbeiter, die im Team mit denPastoralkräften und dem hauptamtlichen Kirchenmusiker/Regionalkantor für die Menschen in ihren sehr unterschiedlichen Lebenssituationen da sein wollen.

Eine lebendige und experimentierfreudige Gottesdienstgemeinde erwartet Sie.

Die Kirchen

- St. Franziskus-Xaverius (Orgeln Klais IV/P, 60 Reg., Weimbs I/P 6 Reg.),
- St. Josef (Klais IV/P, 64 Reg.) und
- Zum heiligen Kreuz (Walcker II/P 17 Reg.)

liegen in den Stadtteilen Mörsenbroich und Rath. Ein Pro-

benraum findet sich im Pfarrzentrum St. Franziskus. Weiter stehen 2 Flügel, Klaviere und Keyboards in den Gemeinden zur Verfügung.

Besoldung bei entsprechendem Examen nach TVöD 5.

Einstellungsvoraussetzung ist die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und die entsprechende persönliche Ausrichtung der Lebensführung.

Anfragen an:

Regionalkantor Odilo Klasen Mörsenbroicher Weg 6 40470 Düsseldorf 0211 610193-17 obmkls@gmx.de

Bewerbungen bis zum 30.Januar 2010 an:

Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius Pfr. Thomas Selg Mörsenbroicher Weg 4 40470 Düsseldorf

SB-Stelle in Troisdorf-Sieglar Ab 01.05.2010 ist die

renommierte Seelsorgebereichsstelle in Troisdorf-Sieglar

neu zu besetzen. Der Ausschreibungstext stand bei Redaktionsschluss noch nicht fest.

Bitte beachten Sie die Hinweise im Internet

unter: www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de und unter: www.kirchenmusik-rhein-sieg.de

Weitere Stellenanzeigen finden Sie auf der Homepage des Referats Liturgie und Kirchenmusik unter: www.kirchenmusik-im-erzbistum-koeln.de

Informationen zu Fortbildungen finden Sie auf der selben Seite unter den jeweiligen Dekanaten

K₁EK 2 / 2009 Sonstiges

Das Harmonium

... oder: Die Wiederentdeckung der Hallelujapumpe. Ein Bericht von Klaus Langer, www.ohrchidee.de.

Introduktion

Als ich noch zu Schulzeiten von einem Freund gefragt wurde, ob ich etwas mit einem Harmonium anfangen könnte, das man aus einer Krankenhauskapelle ausmustern wolle, sagte ich spontan ja, und gegen einen Obulus von 50 DM wurde ich der stolze Besitzer eines – wie ich heute weiß – wertvollen Instruments, das noch immer einen Dornröschenschlaf führt: ein Mannborg mit 23 Registern aus 5½ Spielen.

Aber erst mit der Suche nach einem "atmenden" Tasteninstrument für die Komposition meiner Lukas-Passion kam ich auf das Harmonium zurück, und mußte mit Bedauern feststellen, daß das Wissen um die Möglichkeiten dieser Instrumente weit-gehend verloren gegangen ist. Als "Choralpumpe", "Psalmen-quetsche" oder "Hallelujavergaser" verunglimpft, ist mit dem Aufkommen der elektronischen Tonerzeugung diese Instrumentengattung immer mehr in Vergessenheit geraten, obwohl allein in Deutschland noch bis nach der Wende weit über eine halbe Million Harmonien gebaut worden sind.

Für die Entscheidung zugunsten des Harmoniums statt eines Orgelpositivs für meine Lukas-Passion gaben die klanglichen Aspekte den Ausschlag. Für meine Klangvorstellungen brauchte ich ein Instrument, das sich geschmeidig mit Holzbläsern und Streichern mischt und dessen Spielwind regulierbar ist. Mein Mannborg kam aufgrund seiner Größe für einen Transport nicht infrage, also suchte ich nach kleineren Instrumenten.

Exposition

Bei ebay wurde ich fündig: Ein Normalharmonium (damit ist eine bestimmte Standard-Disposition gemeint) nach dem Saugwind-Prinzip, von Lindholm, Baujahr 1955, konnte ich für einen Euro erstehen (wer sich für ein Harmonium interessiert, sollte dort schauen. Es werden täglich brauchbare Instrumente eingestellt!). Es war in einem sehr guten Zustand, alle Zungen sprachen an, die Registermechanik war in Ordnung; allerdings waren die Blasebälge nur noch

leidlich dicht.

Bei der näheren Untersuchung in meiner Werkstatt zeigte sich, daß das Instrument noch auf 435 Hz gestimmt war, und damit schied es trotz seines wunderschönen warmen Klanges für den Einsatz mit Orchester aus: die Klarinette meines Sohnes zerfiel beim Stimmen in ihre Einzelteile, weil sie sich nicht so weit auseinanderziehen ließ. Aber das Höherstimmen eines 3½-Spiels mit seinen weit über 200 Zungen ist ein nicht zu unterschätzender Kostenfaktor. Also ging die Suche weiter.

Die nächste Investition waren 1,50 Euro für ein Instrument von Schürer, Baujahr 1960 (Bild 1). Sein unglaublich trauriger Zustand weckte mein Mitleid. Es hatte durch falsche Lagerung Feuchtigkeitschäden erhalten. Nicht nur, daß äußerlich das Furnier abblätterte – so ziemlich alles war in Mitleidenschaft gezogen. Die Stecherstäbe, die die Verbindung zwischen Taste und Ventil herstellen, waren gequollen, so daß eine gedrückte Taste gleich unten blieb. Das Betätigen der Tretschemel hatte hatte nur ein Knistern der Schöpfbälge und des Magazinbalgs zur Folge, wobei sich mit jedem Tritt kleine braune Häufchen unter dem Instrument sammelten: Brösel aus hart gewordenem Gummi von den Balgfalten aus Gummituch. Tonerzeugung war also Fehlanzeige. Einige Töne sprachen ohnehin nicht an oder waren grausig verstimmt, die Oktavkoppel funktionierte nicht bei allen Tönen, Registerzüge klemmten, die Vox humana,

eine Einrichtung mit der Wirkung eines Tremulanten durch ein sich im Schallauslaß drehendes Flügelrad, ließ sich nicht in Bewegung versetzen. Aber das Instrument steht auf 440 Hz, hat zusätzlich zum Normalharmonium einen durchgehenden 16', außerdem im Diskant eine Zungenreihe, aus der die Register Schalmei 8' und Oboe 8' abgeleitet werden und den legendären Piccolo 2', der nur selten gebaut wurde, weil seine Zungen so filigran sind (er repetiert in der obersten Oktave). Der Subbaß mit dem üblichen Umfang von einer Oktave mit Zungen in einem separaten Stimmstock war mit einer zusätzlichen Ab-schwächung versehen. Gute musikalische Voraussetzungen - so war mein Ehrgeiz für eine Generalrestaurierung geweckt.

Durchführung

Zunächst wurde das Instrument komplett zerlegt, was einer Jagd auf Wollmäuse gleichkam. Stück für Stück wurden die oberen Gehäuseteile abgebaut, die Registerzüge ausgehängt und die Frontblende demontiert. Dabei erfolgte gleich eine schrittweise Reinigung. Nach dem Abheben des Klaviaturrahmens wurden gleich mehrere Probleme sichtbar: Durch verzogene Stecherstäbe und verschobene Koppelscheibchen griffen die Oktavkoppelärmchen nicht überall richtig ein. Die Forteklappen (mit Manualteilung), die über den rechten Kniehebel gesteuert



Bild 1: Eine Investition von 1,50 Euro, das Instrument von Schürer Jahrgang 1960.

KiEK 2 / 2009 Sonstiges



Bild 2: Die neu betuchten Bälge



Bild 3: Die Gurte werden erneuert.



Bild 4: Einige Führungsstifte mussten justiert werden.

werden, klemmten aufgrund verrosteter Scharniere oder schlossen nicht richtig wegen ausgehängter Federn. Die Garnierungen in den Tastenführungen waren teilweise aufgequollen, teilweise verschlissen, so daß entweder die Tasten klemmten oder im Gegenteil zu viel Spiel hatten.

Das weitere Zerlegen wurde zu einem Suchspiel: Wo sind noch Schrauben versteckt, die die Windlade mit dem Gehäuseunterteil verbinden? Aber diese Schwierigkeit wurde gemeistert, und so lag auch die Balganlage frei.

Mit Ihrer Reparatur begann dann die Instandsetzung. Zunächst wurde das alte Gummituch von Balgplatten und Tragrahmen entfernt, was sich leichter anhört, als es war. Es war so fest mit dem Holz verklebt, daß das Ablösen eine unglaublich zeitaufwendige und anstrengende Arbeit war. In kleinsten Fetzen mußte das Tuch mit Messer und Spachtel abgelöst werden, denn ein Entfernen mit einem Schleifgerät führt aufgrund der Wärmeentwicklung zu einem Verkleben der Gummireste unter unheimlichem Gestank. Nachdem das Holz wieder blank war, wurde es sorgfältig geschliffen; neues Gummituch wurde zugeschnitten, mit Kartonplatten versehen, die für das Zusammenklappen der Falten nach innen Sorge tragen, und, nachdem die Balgzwickel mit Leder garniert worden waren, aufgeleimt. Die Rückschlagventile der Schöpfbälge waren bis auf eines noch in Ordnung; es wurde komplett neu angefertigt. Die neu betuchten Bälge zeigt das Bild 2.

Nun wurde die Balganlage wieder eingesetzt, die Umlenkrollen für die Tretschemelgurte gängig gemacht, die Gurte selbst erneuert (Bild 3). Die Neuanfertigung der Dichtungen zwischen Balganlage und Windlade war notwendig und wirkungsvoll: Der völlig entleerte Magazinbalg benötigt nun fast eine Minute, um sich von selbst wieder zu füllen, und ein gehaltener Ton klingt bis zu 20 Sekunden nach, wenn man mit dem Pumpen aufhört. Die Spielventile in der Windlade wurden alle gereinigt und auf einwandfreien Belag überprüft; zum Glück waren keine Motten in den Filzen, und das Leder war noch weich und geschmeidig. Einige Führungsstifte mußten justiert werden, insbesondere im Diskant, wo für die in einem separaten Stimmstock befindlichen Zungen ein zweites Ventil vom Hauptventil aufgedrückt wird. (Bild 4).

Nach dem Zusammenbau kamen alle Klappen an die Reihe; sowohl die Mutzenklappen (also die Registerventile) als auch die Forteklappen. Scharniere gängig machen und Federn einsetzen waren dabei die zu erledigenden Arbeiten.

Dann ging es an die Klaviatur. Alle Oktavkoppelärmchen wurden gereinigt und wieder beweglich gemacht. Die Stecherstäbe bereiteten den größten Aufwand. Verzogene Hölzchen mußten durch Neuanfertigungen ersetzt und Koppelscheibchen wieder angeleimt werden. Alle Stecher wurden mit feinem Schleifpapier bearbeitet und in ihren Führungen wieder leichtgängig gemacht (Bild 5). Eine Graphitierung für ein besseres Gleiten und zur Verringerung des Einflusses von Feuchtigkeit steht noch aus. Im anschließenden Arbeitsgang wurden Tastenfall, Tastenspiel und Tastenhöhe einheitlich reguliert.

Beim Zusammenbau der Registermechanik mußten viele Lederteile ersetzt und Achsen neu ausgetucht, für die Funktion des linken Kniehebels (Registerschweller) die Reihenfolge des An-

K₁EK 2 / 2009 Sonstiges

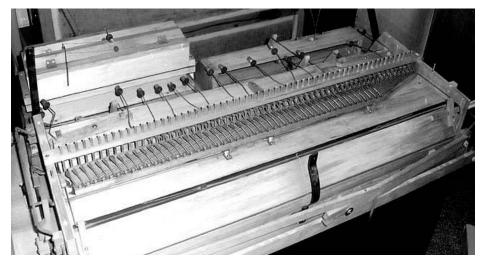


Bild 5: Alle Stecher wurden mit feinem Schleifpapier bearbeitet.

sprechens der einzelnen Stimmen feinfühlig reguliert werden. Das undichte Ventil der Vox humana wurde erneuert, so daß nun auch der Tremulant-Effekt wieder funktioniert. Bild 6 zeigt das geöffnete Instrument von der Rückseite mit dem Stimmstock für Schalmei, Oboe und Piccolo links und darüber liegendem Windrad der Vox humana; rechts erkennt man den Windkasten des Subbaß-Registers und über allem durchgehend die Registerzüge mit ihrer Mechanik.

Reprise

Nachdem das Instrument nach etwa 150 Arbeitsstunden wieder zuammengebaut war, war ich gespannt darauf, wie es klingen würde. Im Vergleich zum Lindholm, das sehr gedeckt und verhalten klingt, hat das Schürer einen offenen, lebendigen und obertonreichen Klang, mit dem ich für seinen Einsatzzweck sehr glücklich bin. Ich gehe davon aus, daß sein tragfähiger Ton sich in Verbindung mit Orchester gut bewähren wird.

Coda

Natürlich ist es nicht bei diesen beiden Harmonien geblieben. Als ich den Torso eines Druckwindmodells erwerben konnte, der nur noch aus zwei Zungenreihen und der Tastatur bestand, beschloß ich, daraus ein komplett neues Instrument zu konstruieren, mit der Besonderheit, es in zwei Teile (Balganlage und Spielanlage) zerlegen und damit leichter transportieren zu können. Mit seinem schlichten, funktionalen Gehäuse aus Birkenholz und den robusten Tragegriffen ist ein sehr

modernes Design gelungen (Bild 7 - es fehlen noch die neuen Porzellan-Registerschildchen und die Feinjustierung der Klaviatur). Durch den Expressionszug, der den Magazinbalg verschließt, ist eine noch flexiblere Tongestaltung mittels der Tretschemel möglich. Dieses Harmonium wird mich in Zukunft bei Literaturlesun-

gen begleiten.

Zwei weitere Instrumente befinden sich zur Zeit in Arbeit: ein sehr hübsches, kleines Larsen & Petersen mit sechs Registern aus zwei Spielen und ein weiteres Druckwindinstrument (ver-mutlich Krauss, Stuttgart) mit zwölf Registern aus drei Spielen, und auch ein zweimanualiges Pedalharmonium wartet auf seine Restaurierung...

Da capo...

Mit diesem Artikel möchte ich dazu beitragen, wieder Interesse und ein Bewußtsein für dieses Instrument zu wecken, das zu Unrecht vergessen worden ist und sein Schattendasein nicht verdient hat. Ich stehe jedem gerne zur Verfügung, der zu einem Harmonium fachkundigen Rat, Hilfe für Reparatur, Restaurierung, Wartung oder ein Leihinstrument benötigt oder einfach einmal die klanglichen Möglichkleiten kennenlernen möchte.

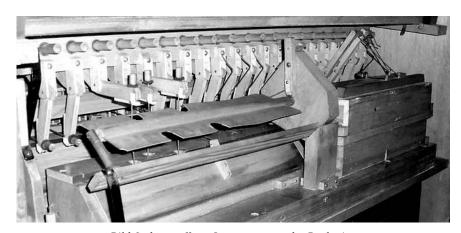


Bild 6: das geöffnete Instrument von der Rückseite.



Bild 7: Das fertige Harmonium.

KiEK 2 / 2009 Sonstiges



Arbeitskreis SINGLES - keine Kontaktstelle für Alleinlebende, keine alten Schallplatten ... "SINGLES" bedeutet:

S ingen

I nternationaler

N euer

G eistlicher

L ieder

E in

S ervicangebot

und ist ein Arbeitskreis im Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Köln. Er gehört zu den ältesten Arbeitskreisen bundesweit rund um das "Neue Geistliche Lied" und die entsprechende Jugendchorszene.

Schon seit 1977 gibt der Arbeitskreis **Liedblätter** heraus, die pro Nummer bis zu acht Neue Geistliche Lieder enthalten.

Diese Lieder sind von einem erfahrenen Redaktionsteam kritisch ausgewählt und bearbeitet. Damit wird den Chören ein reichhaltiges Material angeboten.

Alle, die mit jungen Leuten Kirchenmusik, Musik in der Kirche, Musik für Gott und die Welt ... machen, brauchen die SINGLES-Liedblätter!

Die SINGLES-Liedblätter wollen nicht "noch eine" Sammlung Neuer Geistlicher Lieder sein; sie sind ausdrücklich für die Arbeit in Jugendchören und Bands gedacht, bieten also beim größten Teil der Lieder Chorsätze und Instrumentalstimmen (meist Klavierpart). Hinsichtlich Anspruch und Schwierigkeitsgrad wird auf eine entsprechende Bandbreite geachtet.

In zurzeit (Okt. 2009) **64 Nummern** (einige als Doppel- oder Dreifachnummern) sind über **500 Titel** erschienen.

Das SINGLES-Liedblatt gibt es als **Partitur** (mit den Instrumental- und Chorstimmen sowie Harmoniebezeichnungen) im Format DIN A4 für die Chorleiter und Instrumentalisten und – bis einschließlich Liedblatt 58/59/60 – als besonders preiswertes **Singheft** (alle Vokalstimmen mit Gitarrenharmonien) im Format DIN A 5 für Sänger und Gitarristen.

b.w.!

K₁EK 2 / 2009 Sonstiges

Seit Liedblatt Nr. 17 enthält die Partiturausgabe zu vielen Liedern auch "**Fußnoten**" mit Erläuterungen und Kommentaren zum Text und zur Musik, evtl. zusätzlich mit Hinweisen zur Verwendung, zum Arrangement, zur Aufführungspraxis und zu einem Tonträger.

Die Lieder eines Liedblatts sind in der Regel thematisch nicht festgelegt. In einigen Ausgaben sind jedoch Lieder zu thematischen Schwerpunkten zusammengefasst (siehe Bestellabschnitt).

In diesem Geschenk-Paket finden Sie - zufällig ausgewählte - ältere Liedblätter (mit "handgemachtem" Notensatz) und neuere Liedblätter (in modernisiertem Layout). So oder so: Überzeugen Sie sich von der inhaltlichen Qualität der SINGLES-Liedblätter!

Wir laden Sie ein zum Abonnement, das Sie keine Ausgabe versäumen lässt und darüber hinaus ungeahnt preiswert ist:

	nde Nummern kosten nur 10 € gegenüber Einzelbezug: 2 €)
estellung n <i>BDKJ-Diözesanstelle, Ste</i>	(Briefumschlag oder Fax 0221/1642-6613) einfelder Gasse 20, 50670 Köln
ab aktueller Nummer (ment der SINGLES-Liedblätter
Ich bestelle folgende the Ex. Liedblatt 33/34: Ex. Liedblatt 36/37: Ex. Liedblatt 38/39: Ex. Liedblatt 43/44/45: Ex. Liedblatt 50: Ex. Liedblatt 53/54/55 Ex. Liedblatt 58/59/60 Ex. Liedblatt 62	Thema Fastenzeit / Passion / Kreuz (5 €) Thema Ostern(5 €) Thema Fremde und Ausländer in der Einen Welt (5 €) Thema Advent / Weihnachten / Sternsingen (7,50 €) Balladen und Moritaten (2,50 €)
Besteller (Na	me / Adresse / Telefon / E-Mail!):

Abo-Rechnung über (je) 10 € mit der Lieferung der 1. Ausgabe für insgesamt 4 *Num-mern*. (Bitte beachten: 1 Ausgabe kann als Einfach-, als Doppel- oder als Dreifachnummer erscheinen.)

Datum: Unterschrift:

K₁EK 2 / 2009 Kontakte

Kontakte Regionalkantoren

Bonn:

Markus Karas

Schulstr. 36 53913 Swisttal;

Tel: 02226 / 10918; Fax: -32

M.Karas@gmx.de

Düsseldorf:

Odilo Klasen

Süchtelner Str. 30 47877 Willich

Tel.: 0211 / 610193-17; Fax: 0211 / 610193-24 obmkls@gmx.net

Rhein-Erftkreis:

Manfred Hettinger-Kupprat

Kirchstr. 43a 50126 Bergheim Tel: 02271 / 43818 hettinger-kupprat@gmx.de

Michael Koll

Wallstr. 93 50321 Brühl Tel: 02232 / 43762

michael.koll@netcologne.de

Euskirchen:

Manfred Sistig

Brunhildestr. 47 53881 Euskirchen Tel.: 02255 /202026 gunman2208@aol.com

Köln (linksrheinisch): Christoph Kuhlmann

Alteburger Str. 331a 50968 Köln

Tel.: 0221 / 2870925;

Fax: 0221 / 9771897

kantorkuhlmann2@t-online.de

Köln (rechtsrheinisch):

Wilfried Kaets

Am Nußberger Pfad 22 50827 Köln

Tel: 0221 / 95350-43 Fax: 0221 / 95350-38

wilfried.kaets@netcologne.de

Leverkusen/Solingen:

Michael Schruff

Walder Kirchplatz 26 42719 Solingen Tel.: 0212 / 652231 mischruff@arcor.de

Mettmann:

Matthias Röttger

Kreuzstr.14 40822 Mettmann Tel: 02104 / 74671; Fax: 02104 / 76557 matthias.roettger@gmx.de

Rhein-Kreis-Neuss:

Michael Landsky

Hauptstr. 108 41352 Korschenbroich Tel: 02181 / 242712 michael.landsky@t-online.de

Oberbergischer Kreis / Altenkirchen: Bernhard Nick

Haferstr. 5

42477 Radevormwald Tel: 02195 / 69871 Fax: 02195 /5669 b.nick@gmx.de

Remscheid/Wuppertal:

Meik Impekoven

Bocksledde 33 42283 Wuppertal Tel.: 0202 / 974 60 25 kantor@antoniusmusik.de

Rheinisch-Bergischer Kreis:

Thomas Kladeck

Dorfstr. 14 51519 Odenthal Tel: 02202 / 979171 Fax: 02202 / 79028 Kladeck@gmx.de

Rhein-Sieg-Kreis (linksrheinisch): Bernhard Blitsch

Niedertorplatz 12 53340 Meckenheim Tel: 02225 / 702046

Fax: 02225 / 705764 blitsch@web.de

Rhein-Sieg-Kreis (rechtsrheinisch): Norbert Schmitz-Witter

Am Helenenstift 15 53773 Hennef Tel: 02242 / 48 47 schmitz-witter@gmx.de